Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 40 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 20 Pfg. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaligen Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeigen; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Vereins-Anzeigen pro 1000 M. s. Reklame-Seite 80 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 394.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. P. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 282. (Sonntags-Nr. 21.) Krefeld, Samstag, den 26. Mai (Phil. N.) (Erstes Blatt.) 1900

K Ein kirchenpolitischer Rückblick auf das Jahr 1875.

IV.

Nachdem in den politisch so sehr erregten Märztagen die Berathung des Kultusetats auf Seiten der Liberalen sich zu einem Konzert charakterloser Staatsvergötterung und verbissenen Katholikenhasses, auf Seiten des Zentrums dagegen zu einem erschütternden Trauerchoral über die himmelschreienden Verwüstungen, die der Kulturkampf bereits hervorgerufen hatte und in seiner fortschreitenden Entwickelung verschärft hervorzurufen geeignet war, gestaltet hatte, erreichten die parlamentarischen Verhandlungen ihren Höhepunkt bei der Berathung des Gesetzes wegen Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die katholische Kirche. Die liberalen Parteien gingen hier mit geradezu stürmender Gewalt vor; ohne Kommissionsberathung, sofort im Plenum sollte das Gesetz seine Erledigung finden, welches in so ausgeprägter Weise den Grundsatz aussprach, daß gegenüber der katholischen Kirche jetzt brutale Macht vor Recht galt. Am 16. März gelangte das Gesetz zur ersten Berathung, die der geborene Eröffnungsredner, Peter Reichensperger, mit einer glänzenden, meisterhaften Darlegung der Verhältnisse einleitete.

Er zeigte zunächst, daß den preußischen Katholiken nur noch die Freiheit gelassen worden, zu denken und zu glauben und jede Unbill zu tragen, die durch Gesetz und Verwaltung ihnen zugemuthet werden könne; die Berufung auf die beschworene Verfassung und die allgemeinen Rechtsgrundsätze nütze ihnen nichts, man antworte einfach mit einer Verweisung auf die Staatsraison; die Haltung der Regierung werde von dem Bewußtsein der Macht und von dem Gedanken geleitet, daß sie die Majorität hinter sich habe. Die Majorität der Landesvertretung sei aber durchaus nicht der Ausdruck der gesammten Bevölkerung, die Geschichte der letzten Jahrzehnte zeige, daß dieser Ballast keineswegs immer stark genug sei, um das Staatsschiff vor bedenklichen Schwankungen zu bewahren. Nach einer ausgezeichneten Vertheidigung des Verhaltens der Bischöfe und Geistlichen auf Grund der Bestimmungen, die das Allgemeine Landrecht in § 30 und 31 enthalte, ging er über zu einer vernichtenden Kritik der Motive des vorliegenden Gesetzes. Dieselben beriefen sich zunächst auf die „Majestät des Gesetzes"; wenn aber einmal das Gesetz mit dem Gewissen kollidire, dann müsse man, falls man das Gesetz nicht ändern wolle, oder die Gewissen nicht ändern könne, gemäß dem „Allgemeinen Landrecht" den Betreffenden gestatten, dem Gesetz nicht zu gehorchen, aber die Strafen auf sich zu nehmen; in Duellsachen tolerire man ja die Renitenz sogar aus Rücksicht auf den Ehrbegriff. Gestützt auf das Eingeständniß der Motive, daß die Leistungen aus Staatsmitteln auf rechtlichen Verpflichtungen des Staates beruhen, zeigte er die Verfassungswidrigkeit des Entwurfs. Die Behauptung der Motive, daß der Vorbehalt wegen der Majestätsrechte der Krone in der Sanktion der Bulle de salute animarum den Staat von seiner Verpflichtung gegen die Kirche entbinde, geißelte Redner mit scharfen Worten als eine unerhörte Interpretation der Majestätsrechte als das nackte Zugeständniß, das alles Recht in jedem Augenblick Kraft des Majestätsrechtes beseitigt werden könne. Was die Wirkung der Vorlage angehe, so machten sich die Motive selbst keine große Hoffnungen, wenn man aber — führte Redner mit unwiderstehlicher Konsequenz weiter aus — von der Brodentziehung nicht den gewünschten Effekt erwarte, dann habe man es mit einem Gesetze der Rache zu thun, das bewußtermaßen nur Unrecht zufügen wolle. Diese Aeußerung zog dem Redner den Ordnungsruf zu, den der Präsident v. Bennigsen mit dem Ausdruck des Bedauerns aussprach, daß er die Korrektur einem so alten erfahrenen Mitgliede des Parlaments habe zu theil werden lassen müssen. Es blieb aber zu berücksichtigen, daß die Ausschreitungen der Gesetzgebung es waren, die einem so vornehmen Redner, wie Peter Reichensperger, so harte Worte auf die Zunge gelegt hatten. Nachdem er dann noch darauf hingewiesen, daß dieses Gesetz nicht so verletzend sei, als die Maigesetze, denn hier habe man es mit einem Eingriff in das materielle Vermögensrecht zu thun, dort sei es ein Eingriff in das innerste Leben der Kirche, in die Existenzberechtigung derselben und darauf hingewiesen, daß den Katholiken die Kirchenfreiheit unendlich werthvoller und theurer als das Kirchengut sei, beantragte er die Verweisung der Vorlage an eine Kommission zur Erörterung der Rechtsfrage. „Sollten Sie aber", schloß Redner wörtlich, „diese Vorlage, die eine wesentliche prinzipielle Rechtsfrage in sich schließt, nicht in einer Kommission, sondern hier in pleno berathen wollen, dann ist es nicht unmöglich, daß draußen wenigstens die Meinung zur Geltung komme, die Rechtsprinzipien hätten hier für die Majorität erst in zweiter oder in keiner Linie in Rechnung zu kommen, es sei vielmehr, wie wir es ja bei anderer Gelegenheit gehört haben, aus sogenannten politisch-sittlichen Gründen zu entscheiden: Fort mit dem Rechte! Was das bedeutet, darüber habe ich mit dem einen Worte zu schließen, das alles in sich faßt: „Justitia fundamentum regnorum." (Gerechtigkeit ist die Grundlage des Staates.)

Doch was vermochte selbst diese ciceronianische Beredtsamkeit zur Vertheidigung des Rechtes gegenüber einer Mehrheit, der in verbissener Kirchenfeindschaft jedes Rechtsgefühl verloren gegangen war. Der Kultusminister Dr. Falk variirte als Antwort die Anführungen der Motive, daß der Staat sich eine solche „Verhöhnung", wie er sie von der katholischen Kirche erleide, nicht gefallen lassen dürfe, wies auf die Encyklika hin, welche nach seiner seltsamen Ansicht direkt vom Vatikan auf dem modernen Publikationswege der Presse zur Veröffentlichung gebracht sein sollte, konstatirte, daß der Staat diese „Aufreizung", welche in allen Hütten gelesen werde, sehr ernst nehme und glaubte schließlich in dem gleichartigen Vorgehen im Verwaltungswege gegen den damaligen Bischof von Ermeland, späteren Kardinal Kremenz, einen Präzedenzfall anführen zu können. Er erklärte das Gesetz natürlich für verfassungsmäßig und meinte, daß erst dann die Verfassung zu ändern sein würde, wenn man die ersparten Gelder etwa später zu Schulzwecken verwenden wolle, ein Gedanke, der bekanntlich später seine Realisirung nicht gefunden hat. Der sanktionirten Bulle von 1821 sprach er den Charakter des Vertrages ab, was um so bezeichnender erscheinen mußte, als der Staat früher wie jetzt die aus dieser Bulle für ihn herzuleitenden Rechte, wie wir es bei den Bischofswahlen, der Besetzung der Kanonikate ꝛc. sehen, bis zum letzten Titelchen früher wie heute krampfhaft geltend macht. An der Interpellation des Vorbehalts der Magistratsrechte hielt er trotz der schneidigen Kritik Reichenspergers unentwegt wie am letzten Strohhalm fest und verlor sich dann zum Schluß in eine Illustrirung seiner eigenen Persönlichkeit, weil ihm die Gründe mangelten, sein Werk noch weiter zu vertheidigen, wie denn die Rede überhaupt die Spuren krankhafter Schwäche zeigte und zwar weniger äußerlich als innerlich.

Darauf sprach der nationalliberale Abg. v. Sybel ein Langes und Breites über die Hoheitsrechte des Staates und die Anmaßungen der Kirche, wobei er auch, wie es derzeit seine Gewohnheit war, mit allerlei Anekdoten über die ultramontanen Herrschgelüste in den Rheinlanden über die Dürftigkeit seiner sachlichen Argumente hinweg zu helfen suchte. Ihm antwortete der protestantische Herr v. Gerlach, der dereinstige Führer der Rechten, ehemaliger besonderer Freund des Fürsten Bismarck und jetziges Mitglied des Zentrums. Sein Vortrag war dem Nachweise gewidmet, daß die Gesetze des Staates nur insoweit verpflichten könnten, als sie nicht den Geboten Gottes widerstritten. Das vorliegende Gesetz stelle einen Riß und Bruch in die Verfassungsurkunde dar. Die Maigesetzgebung involvire eine Kriegserklärung gegen ein Drittel der Unterthanen des Königs, gegen die gesammte, einige hundert Millionen Seelen umfassende römische Kirche. Wie die Aktion sich von Schritt zu Schritt verstärke, verstärke sich Gott Dank auch der Widerstand. Der Staat erleide Niederlage auf Niederlage. Die katholische Kirche dagegen wachse unter der Verfolgung im Glauben, in Liebeswerken, in der Einigkeit, in der Streitbarkeit.

Während dieser Rede war, von der kulturkämpferischen Linken demonstrativ begrüßt, der Ministerpräsident Fürst Bismarck in den Saal getreten. Als sein einstiger politischer Gesinnungsgenosse aus den Tagen, wo er noch glaubte, das Narrenschiff der Zeit, das er jetzt selbst so dienstbeflissen leitete, werde am Felsen der Kirche zerschellen, geendet, erhob er sich alsbald zu einer kurzen Erwiderung. Das Interessanteste darin war die Erklärung, daß er den Satz: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen" in vollem Umfange anerkenne. Er fügte aber hinzu: „Ich glaube, Gott zu gehorchen, wenn ich dem Könige diene, — im Schutze des Gemeinwesens, dessen Monarch er von Gottes Gnaden ist." Es handele sich hier nicht darum, ob Gott oder König, sondern ob der Papst oder der König herrschen solle; er finde zwischen Gott und dem Papste einen großen Unterschied. Dem Abg. Reichensperger stimmte er in der Auffassung zu, daß das Gesetz keinen direkten Erfolg zu versprechen scheine, das Deprimirende dieses Zugeständnisses glaubte er dadurch beseitigen zu können, daß er mit dem Schlachtruf schloß: „Mit Gott für König und Vaterland." Nachdem der nationalliberale Abg. Kapp einen ebenso langweiligen wie tendenziösen Vortrag über die Geschichte des Verhältnisses vom Staate und Kirche gehalten, schloß die Mehrheit die Debatte und verwarf den von Reichensperger gestellten Antrag auf Kommissionsberathung. Die Vorlage sollte mit Dampfeseile durchgearbeitet werden, weshalb schon auf den zweitfolgenden Tag die zweite Lesung anberaumt wurde.

Es ist interessant, gerade in diesen Tagen der liberalen Obstruktionspolitik auf diesen Vorgang hinzuweisen, weil er zeigt, wie wenig gerade die Nationalliberalen nach ihrer Vergangenheit berufen erscheinen, sich als die Hüter der parlamentarischen Redefreiheit aufzuspielen. In ihrer Glanzperiode haben sie rücksichtslos jede Unbequemlichkeit aus der Geschäftsordnung entfernt, die ihnen hinderlich war, die kirchenpolitische Gesetzesfabrikation mit jener Beschleunigung zu betreiben, die ihrer Abneigung gegen die katholische Kirche entsprach. Damals herrschte auch in den Kreisen des Professorenthums, die heute bei der lex Heinze sich so arg beunruhigt fühlen, in allen Winkeln Ruhe, obgleich es sich um einen Eingriff in das materielle Recht handelte, wie es krasser sich kaum denken läßt.

Die katholischen Jugendvereinigungen

haben den Zweck, die männliche Jugend nach Entlassung aus der Schule zu sammeln, sie zur Ausübung ihrer religiösen Pflichten, zu gewisser Arbeit und zu nützlicher Verwendung ihrer freien Zeit, sei es zur Fortbildung durch Unterricht in allem dem jungen Manne zum besseren Fortkommen Nothwendigen und Wissenswerthen, sei es auch zu zwangloser Erholung inmitten gleichgesinnter Altersgenossen anzuhalten. Diese Vereinigungen sind theils Vereine, theils Kongregationen, theils sind sie für Lehrlinge bestimmt, theils für jugendliche Arbeiter im engeren Sinne, wie Ausläufer, Fabrikarbeiter, Tagelöhner ꝛc. Die Lehrlings-Vereine ergänzen sich später, sobald der junge Mann Geselle geworden ist, durch die Gesellen-Vereine, die eine eigene Organisation bilden. Der Unterschied zwischen Kongregationen und Vereinen besteht darin, daß erstere vorwiegend einen religiösen Zweck verfolgen, während die Vereine, ohne die religiösen Veranstaltungen zu vernachlässigen, auch die übrigen Bedürfnisse der heranwachsenden Jugend, wie Fortbildung und Unterhaltung, als nicht minder wichtig in ihr Programm aufnehmen. Besonders in solchen Gegenden, wo der religiöse Geist erkaltet ist, sind diese Vereine ganz am Platze, indem sie auch jene jungen Leute, die der ausgesprochen religiöse Zweck der Vereinigung etwa abhalten würde, unter ihre Fittiche sammeln und vor der Verwahrlosung behüten.

Mit diesen Vereinigungen ist häufig ein eigenes Haus mit Unterrichts- und Spielsälen verbunden, sowie ein geräumiger Hof mit Turnhalle und Kegelbahn, damit die Jugend möglichst ungezwungen sich die ihr zusagende Unterhaltungsart wähle und darum gerne ihr Heim besuche, das ja in gewissem Sinne das elterliche Haus zu ersetzen bestimmt ist.

Da Müßiggang besonders für die Jugend aller Laster Anfang ist, so besitzt die Jugend-Vereinigung eine Arbeits-Nachweisstelle, die dem jungen Manne, der ohne sein Verschulden arbeitslos ist, geeignete Beschäftigung anzuweisen vermag.

Auch zur Sparsamkeit ist die Jugend von früh an anzueifern, da nur der ein sparsamer Hausvater werden kann, der in der Jugend das Sparen gelernt hat. Deshalb ist bei der Jugend-Vereinigung eine Pfennigsparkasse errichtet, bei der jedes Mitglied der Vereinigung zu jeder Zeit seine Ersparnisse gegen entsprechenden Zinsgenuß anzulegen vermag. Kleine Prämien erhalten die Lust zum Sparen rege.

Die bedrängten Wohnungs-Verhältnisse so vieler Familien legen die Nothwendigkeit nahe, daß die Vereinigung in ihren Räumen gegen geringes Entgelt nicht nur auswärtigen jungen Leuten, sondern auch solchen, deren häusliche Verhältnisse es wünschenswerth erscheinen lassen, Logis und Kost gewähren. Bekanntlich ist das Schlafstellenwesen eine Hauptquelle des moralischen und physischen Verderbens der arbeitenden Jugend

Im Ganzen haben wir nunmehr in Deutschland 800 katholische Vereinigungen für die Jünglinge mit ungefähr 150,000 Mitgliedern. Eine engere Verbindung dieser einzeln über ganz Deutschland zerstreuten Vereinigungen unter einander stellte sich als höchst wünschenswerth dar. So beschloß dann eine im Jahre 1896 zu Mainz tagende Versammlung der Präsides der katholischen Jünglings-Vereinigungen Deutschlands eine dahingehende Organisation, daß die einzelnen Diözesen ihre Vereinigungen unter einem von der bischöflichen Behörde zu ernennenden Diözesanpräses zusammenfassen, die Diözesanpräsides hinwiederum ein Zentral-Komitee bilden, welches durch seinen von der Generalversammlung aller Präsides gewählten Vorsitzenden oder Generalpräses die Angelegenheiten aller Vereinigungen leitet. Sowohl die Präsides der Vereinigungen der einzelnen Diözesen, als die gesammten Präsides Deutschlands treten alljährlich zu einer Generalversammlung zusammen, auf welcher die schwebenden Fragen und Angelegenheiten einer ernsten und eingehenden Berathung unterzogen werden. Diese Organisation wurde im selben Jahre 1893 auf der Versammlung deutscher Bischöfe in Fulda einstimmig genehmigt und zur Einführung in den einzelnen Diözesen empfohlen. Gegenwärtig ist dieselbe in den meisten Diözesen Deutschlands eingeführt.

Die Präsides der katholischen Jünglings-Vereinigungen besitzen ein eigenes Organ in dem bei J. P. Bachem in Köln erscheinenden „Korrespondenzblatt für die Präsides der katholischen Jünglings-Vereinigungen Deutschlands." Dasselbe bringt sowohl belehrende Aufsätze über Gründung und Leitung der Jünglings-Vereinigungen als auch bildende Vorträge für die Jünglinge aus dem religiösen, geschichtlichen, naturwissenschaftlichen und sozialen Gebiete, sowie Mittheilungen über verschiedene Unterhaltungs- und Beschäftigungsarten für die freien Nachmittage, über leicht ausführbare Theaterstücke für die Vereinsbühne und geeignete Bücher für die Bibliothek. Dieses Blatt soll eine Stütze und eine Hülfe für die oft mit anderen Arbeiten überladenen Vereinsleiter sein, die diese Leitung der Regel nach nur im Nebenamte führen können und darum jede Anregung und jede Unterstützung auf diesem Gebiete von Herzen willkommen heißen.

Zum Beitritte in den Verband genügt die Annahme des Normal-Statutes vermittelst einer diesbezüglichen Erklärung an den Diözesanpräses oder in jenen Diözesen, wo der Verband noch nicht eingeführt ist, an den Vorsitzenden des Zentralkomitees Dr. J. Drammer in Bonn, von welchem das Normal-Statut zu beziehen ist. Durch bischöfliche Verordnung gelangte der Verband in folgenden Diözesen zur Einführung: Erzdiözese Köln, Paderborn, Trier,

---

8)

Das Elixir.

Nach dem Französischen des A. Theuriet, erzählt von F. Goebel.

Ich wußte nicht, was ich antworten sollte und stotterte nur einige unzusammenhängende Worte.

Er warf mir einen mißtrauischen Blick zu, und mit einem eigenthümlich bitteren Ton in seiner Stimme sagte er: „Liebesgezänk!? . . . . Es wird schließlich das beste sein, wenn ihr noch vor dem Winter Hochzeit haltet. Was hältst Du davon?" . . . .

Ich blieb stumm, und der Prinzipal schüttelte meinen Arm so heftig, als wollte er ihn zerbrechen. —

„Was ist das denn?" rief er aus, „warum antwortest Du nicht, hast Du etwa deine Ansicht geändert. . . . . Wenn das ist, so erkläre dich nur ganz frei, denn ich bin, offen gestanden, Deine heuchlerische Verschlossenheit längst müde. Hast Du Dich vielleicht über etwas zu beklagen? Bist Du nicht wie mein eigen Kind im Hause gehalten worden? . . . . Aber so sprich denn doch! . . . ." —

Der kleine Mann schritt im Zimmer auf und ab, schlug mit den Armen verzweifelt um sich und bewegte den Kopf wie verneinend hin und her. . . .

Sein aufgeregtes Wesen machte mich ängstlich, doch was sollte ich thun? Ich wollte einerseits Nanni nicht beschuldigen und anklagen, anderseits aber auch meine Taubheit nicht verrathen. — „Nun gut denn", dachte ich, „weil sie mich doch nicht mehr liebt, will und muß ich jetzt Antwort geben!" Doch ich beschloß, sie so kurz wie möglich zu fassen.

„Ach, Herr Prinzipal", so begann ich mit vermeintlich gedämpfter Stimme, „ich empfinde die größte Dankbarkeit für Sie, bin ich doch in Ihrem Hause stets besser gehalten worden, als ich es in Wirklichkeit verdiente."

„Schrei doch nicht so", rief jetzt mein Prinzipal dazwischen, „ich bin durchaus nicht taub. Draußen auf der Straße braucht ja niemand zu hören, was Du sagst!"

Ich fühlte, wie mir die Thränen in die Augen traten.

„Ach", fuhr ich fort, „ich werde nie in meinem Leben vergessen, was Sie Gutes an mir gethan haben; aber" . . . ich stockte und die Stimme bebte mir, „ich glaube aus der Heirath mit Nanni kann nichts werden. . . . . Ich sehe ein, daß sie an meiner Seite unglücklich wird, und ich möchte Sie daher bitten. . . . ."

Ich konnte den Satz nicht vollenden. Wüthend stürzte mein Prinzipal auf mich los.

„Ach, Du elender", schrie er, indem er mich schüttelte, als ob er einen Baum zwischen den Händen hätte, „ich verstehe, ich verstehe! Die Schuppen fallen mir von den Augen! Eine Schlange habe ich an meinem Busen genährt. . . . Jetzt, da Du Dich klug und gelehrig genug fühlst, willst Du das, was Du hier gelernt hast, anderen überbringen. Hinaus, Verräther, hinaus! Aber nimm Dich in acht, daß ich Dich nicht etwa im Laboratorium, noch auch in der Apotheke erwische! Wenn ich Dich treffe, jage ich Dich hinaus! — Verstehst Du? — Ich jage Dich hinaus! . . . . . So lauf denn und genieße das Brod meines Feindes, nachdem ich Dir mein Wissen und Können mitgetheilt habe und Du um mein Geheimniß weißt. . . ." Mit diesen in höchster Wuth ausgestoßenen Worten stieß er mich bis an die Thür. Hier gelang es mir, mich von ihm loszumachen und mit schmerzerfülltem Herzen rief ich aus: „Ich sehe, Herr Guy, daß man mich bei Ihnen schwer verdächtigt hat. Aber eines Tages werden Sie erkennen, daß Sie getäuscht worden sind." — Ich konnte nicht weiter sprechen. Thränen erstickten meine Stimme, und ich beeilte mich aus dem Zimmer zu kommen.

V.

So hatte man mich denn ganz schmählich weggejagt, und dieser letzte Schlag warf mich vollends nieder. Ich hatte für nichts mehr Muth.

Ich stieg zu meinem Zimmer hinauf und schloß mich dort den ganzen Tag über ein.

So kam die Nacht, aber welch' eine fürchterliche Nacht! Und doch, wie Schreckliches ich in derselben auch durchlebte; ich hätte gewünscht, daß sie kein Ende genommen hätte.

Es sollte also die letzte Nacht sein, die ich unter einem Dach mit Nanni zubrachte. Ich sah wie die Stunden in hoffnungsloser Schnelligkeit dahin flogen, und als der anbrechende Tag die Fenster erhellte, schrie ich wie ein Verzweifelter auf und erhob mich von meinem Lager. — Ich mußte jetzt meine Vorbereitungen zur Abreise treffen und gab mich deshalb daran, meine Siebensachen, bestehend aus Kleidern und Büchern zusammenzupacken und zwar mit einem Gefühle, als müßte ich mir selbst mein Grab bereiten.

Jeden Augenblick hielt ich in meiner Arbeit inne und starrte wie geistesabwesend vor mich hin.

Was sollte aus mir werden? — Sollte ich wirklich mit Schande und Hohn beladen nach Louppy zurückkehren?

Nein, nein, sagte ich mir, es ist Dir unmöglich, anderswo zu leben wie hier. Wo Nanni wohnt, muß auch ich sein, und wenn ich auch ihrer Liebe entsagen muß, so athme ich doch wenigstens die Luft, die sie athmet . . . .

Ich werde mir ein kleines, bescheidenes Manfarden-Zimmerchen in der Vorstadt miethen, von wo aus ich ihre Fenster sehen kann . . . .

Aber wovon leben? Ich war ja taub, und was konnte ich Aermster wohl beginnen, um mein Brod zu verdienen?

Alle meine Hoffnung entschwand wieder, Verzweiflung ergriff mein armes Herz; ach, dachte ich, könntest Du nur sterben . . . .

Ich öffnete das Fenster, um noch einmal einen letzten Blick auf die mir so bekannte und so oft geschaute Umgebung des Hauses zu werfen. — Gerade ging die Sonne auf und warf ihre Strahlen in den bläulichen Duft, der in der Luft schwebte, während die thaufeuchten Dächer anfingen zu glitzern und zu blitzen. Ich warf einen langen Blick auf das liebliche Thal, die in den Farben des Herbstes prangenden Weinberge und die fernen Baumgruppen und Büsche.

Das Herz blutete mir beim Anblick der lieblichen Gegend. Ach, alles, was ich sah, schien mir theurer denn je zuvor; die drei großen Edeltannen, welche am Rande der Terrasse standen, die Johannes- und Stachelbeersträucher, die Stat-Rosen, welche die Beete umsäumten, und die Himbeeren an der Mauer des Laboratoriums wucherten; und dort die stille, dunkle Hopfenlaube, wo Nanni zu arbeiten pflegte.

Ach, von all den guten Bekannten sollte ich mich trennen?

Und doch wie eigenthümlich! Von dem Augenblicke an, wo ich von der Untreue Nannis überzeugt war, da fühlte ich, wie auf einmal mein Zorn verflog. — Mag sie meinetwegen auch einen anderen lieben, dachte ich, sie kann mich deshalb doch nicht daran hindern, daß ich sie liebe. . .

Auch ärgerte mich meine leidenschaftliche Aufwallung von gestern; und ich hätte etwas darum gegeben, wenn meine Worte ungesprochen geblieben wären. — Mein Trotz und mein Eigensinn waren entschwunden und meine Eifersucht verflogen; das einzige, was mir noch das Herz bedrückte, war die Trennung von diesem Hause und seinen Bewohnern.

Auf einmal wurde die Thür meines Zimmers behutsam geöffnet, und die alte Anne trat ein. Sie trug in der Hand eine Tasse mit dampfender Suppe. Die gute Seele wußte, daß ich seit Mittag des gestrigen Tages nichts genossen hatte.

Sie trat ganz dicht an mich heran und schrie: „Es ist frische Fleischbrühe; kosten Sie doch wenigstens einmal. Sie haben seit gestern nichts über die Lippen gebracht. Ich meine, an einem Kranken hätten wir gerade genug im Hause." — „Krank? Wer ist denn krank?" rief ich bestürzt aus, indem ich mich hastig aufrichtete. „Nanni, leider Gottes!"

Sie sagte noch einiges; es waren anscheinend lauter Vorwürfe für mich, und dann drang sie wieder auf mich ein, doch die Suppe zu nehmen. Um sie zu beruhigen, versuchte ich, einen Schluck zu nehmen, aber nur mit der größten Anstrengung brachte ich ihn hinunter; meine Kehle schien wie zugeschnürt. Ich setzte daher die Tasse auf den Tisch und deutete mit verdrießlicher Miene und ärgerlichem Schütteln des Kopfes auf meinen Hals.

Die Alte sah mich sprachlos und verwundert an, zog dann die Schultern in die Höhe, als wollte sie anzeigen, daß sie für mein Benehmen keine Erklärung finde und verließ das Zimmer.

Also Nanni war krank! Sie litt um meinetwillen! . . .

Der Gedanke daran rührte mich bis in den tiefsten Grund meiner Seele, und die Worte der alten Anne hatten genügt, neue Unruhe in meinem Herzen anzufachen! —

Ich schlüpfte leise aus dem Zimmer, huschte rasch die Treppe hinab und erreichte die Magd noch im Hausgange. Mit angsterfülltem Blick sah ich sie an, sie verstand mich, denn sie wies mit der einen Hand nach der halboffenen Thür des Wohnzimmers und stieß mich mit der anderen darauf zu. — Ich bebte am ganzen Körper.

Auf der Schwelle mußte ich vor Erregung stehen bleiben. Vater und Tochter befanden sich allein im Zimmer; es wurde nicht gesprochen, und jeder schien seinen eigenen Gedanken nachzuhängen.

Im Kamin brannte ein schwaches Feuer. Der Prinzipal saß in einem Lehnstuhl vor demselben und stieß mechanisch mit der Ofengabel in die Flamme.

Der sonst so lebhafte und leicht erregbare Mann schien ganz und gar sein früheres Temparament verloren zu haben.

Nanni stand an dem halbgeöffneten Fenster und blickte in Gedanken versunken hinaus. — Keiner hatte auf mein Kommen geachtet, und so betrachtete ich mit einer stillen Wehmuth das traute Zimmer, in welchem ich so viele köstliche Stunden verlebt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Münster, Limburg, Mainz, Speyer, Würzburg und im Delegationsbezirk Berlin. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß im Laufe dieses Jahres noch weitere Diözesen diesem Beispiele folgen werden. Dies um so mehr, als der Papst einem Schreiben des Kardinals Steinhuber zufolge im Juli des Jahres 1899 die Bestrebungen des Verbandes der katholischen Jünglings-Vereinigungen in Deutschland sehr gelobt und den angeschlossenen Vereinigungen cum effusione cordis den Apostolischen Segen erteilte.

n- Sand in die Augen.

Im Reichstag geht die Berathung der Unfallversicherungsgesetze ihrem Ende entgegen; die Gesetze werden im Wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission zu Stande kommen.

Die Verhandlungen bei der 2. Berathung trugen ein ganz eigenartig s Gepräge: während der beiden Wochen wurden die Redner fast ausschließlich von der Sozialdemokratie gestellt. Wenn ein mit den einschlägigen Verhältnissen nicht vertrauter Arbeiter den Verhandlungen beigewohnt und gesehen hätte, wie die sozialdemokratische Partei eine schier endlose Reihe von Anträgen angeblich zu Gunsten der Arbeiter stellte, wie die Molkenbuhr, Stadthagen, Hoch und andere Genossen in der Begründung der Anträge nicht müde wurden und sich bis zur Heiserkeit abmühten — und dann das Zentrum damit vergleichen hätte, von dem nur ganz wenige Redner sprachen und das durchweg die sozialdemokratischen Anträge ablehnte, wir zweifeln nicht, er würde zu der Meinung gekommen sein, daß bei der sozialdemokratischen Partei die Interessen der Arbeiter am besten aufgehoben seien. Zu diesen Anschauungen kommt allerdings nur der Arbeiter, der sich sein Urtheil lediglich auf Grund der agitatorischen Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, durch die sozialdemokratische Presse oder durch die aus der Parteikasse dotirten Kraftredner in den sozialistischen Versammlungen unterrichten läßt. In Presse und Versammlung wird den Arbeitern vorgeschwindelt: „Ihr könntet die und die Vortheile haben, wenn nicht das Zentrum und böse Streiche spielte."

Daß derartige agitatorische Machenschaften auch auf solche Arbeiter Eindruck machen können, die der Sozialdemokratie noch nicht verfallen sind, ist nicht ganz abzuweisen.

Demgegenüber halten wir es für angezeigt, die Taktik der Sozialdemokraten, die sie bei der Berathung der Unfallversicherungsgesetze beobachtet, noch einmal etwas näher zu beleuchten, wie es der Zentrumsabgeordnete Dr. Hitze bereits in so vorzüglicher Weise gethan hat.

Die von den Sozialdemokraten in 2. Lesung im Plenum gestellten Anträge zu den Unfallversicherungsgesetzen waren bereits in der Kommission zu einer eingehenden Berathung gekommen, dort aber abgelehnt worden. Warum? Weil sie der Regierung zu weit gingen und ihre Annahme daher das ganze Gesetz gefährdet haben würde. Was hat es nun für einen Zweck, wenn die Regierung erklärt hat, nicht einmal, sondern wiederholt, daß sie diesen oder jenen Antrag nicht acceptiren könne, daß beim Beharren auf der Forderung das Gesetz nicht zu Stande kommen werde, alle jene Anträge im Plenum zu wiederholen? Doch wohl keinen andern, als den, durch die Berichte über die Plenarverhandlungen des Reichstags, die ja in der dritten Masse des Volkes mehr gelesen werden als die Berichte über die Kommissionssitzungen, den Arbeiterkreisen so recht vor Augen zu führen, wie sehr die Sozialdemokratie sich um sie verdient gemacht hat. In der Kommission haben ja die wenigen Mitglieder der sozialistischen Partei gar keine Gelegenheit, lange Tiraden zum Fenster hinaus zu halten, die auf den Arbeiterfang berechnet sind; das muß im Plenum nachgeholt werden; daher werden all die abgelehnten Anträge im Plenum wiederholt und Bravourstücke in der Agitation geleistet: von der Rednertribüne des Reichstags soll das Licht der Sozialdemokratie in die Hütten der Arbeiter leuchten! Alles Komödie!

Als seiner Zeit im preußischen Abgeordnetenhause das Lehrerbesoldungsgesetz zur Berathung stand, trat ich gelegentlich auf der Tribüne einem mir bekannten Elementarlehrer aus der Provinz. In der betreffenden Sitzung trat der Freisinn mächtig für die Lehrer ein, mehr als das Zentrum. Das imponirte meinem Bekannten und er richtete an mich die Frage: „Warum unterstützt das Zentrum diese Forderungen nicht?" — Ich erwiderte, wenn das Zentrum das thun würde, dann würdet Ihr nichts bekommen, denn die Regierung hat ausdrücklich erklärt, daß an diesen Forderungen das Gesetz scheitern würde. „Um Gottes willen! dann nur nicht!" gab mir der Lehrer zur Antwort.

„Um Gottes willen, dann nur nicht!" würden auch die besonnenen christlichen Arbeiter sagen, wenn sie die Wahrheit vernehmen. Und diese Wahrheit lautet: wenn das Zentrum sich die sozialdemokratischen Anträge zu eigen gemacht hätte, wäre das Gesetz weder in diesem Jahre noch in absehbarer Zeit, wie in letzter Beziehung die Regierung ausdrücklich erklärte, zu Stande gekommen und all die segensreichen Verbesserungen und Wohlthaten, die das neue Gesetz enthält, wären den Arbeitern verloren gegangen!

Den Arbeiter möchte ich sehen, der sein Weib und sein Kind lieb hat, der ihre Lage für den Fall, daß ihn ein Unfall betrifft, möglichst gesichert wissen will, und der, wenn ihm die Frage vorgelegt wird: willst Du für Dich und die Deinen die Wohlthaten des neuen Gesetzes haben oder willst Du, weil gegenwärtig mehr nicht zu erreichen ist, auf Alles verzichten? — sich in letzterem Sinne entschieden würde!

Und mehr war gegenwärtig nicht zu erreichen! Wo sitzt also, Arbeiter, Dein wahrer Freund? in den Reihen derer, die bezüglich der Frage der Besserung Deiner Lage va banque spielen oder in den Reihen derjenigen Männer, die sich in besonnener, ruhiger Arbeit das Terrain für Dich Schritt für Schritt erkämpfen, deren Arbeit Dir schätzenswerthe Vortheile verschafft und deren Arbeit nimmer ruhen wird, um Dir die Vortheile, die sie Dir heute noch nicht sichern konnten, bei der nächsten günstigen Gelegenheit zu sichern?! Die Sozialdemokratie raunt Dir schöne Worte zu, das Zentrum legt eine wirthvolle Gabe in Deine Hand.

Pariser Ausstellungsbriefe.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

Nachdruck verboten.

⊕ **Paris**, 21. Mai.

Das liebliche Pfingstfest naht heran: da denkt mancher schon an die Reise zur Weltausstellung, zumal da vom 3. bis 10. Juni in Paris ein Internationaler Katholiken-Kongreß tagt. Da mögen einige Winke, die man weder im Diktionäre noch im Reisehandbuch findet, nicht unangebracht erscheinen.

Konnexionen in Paris.

Im fremden Land ist es immer angenehm, wenn man einige Konnexionen hat, die den Reisenden auf die verborgenen Klippen und Schlingen aufmerksam machen, über die er sonst auf Schritt und Tritt fallen kann. Nirgends aber ist dies nothwendiger als gerade zu Paris, wo gegenwärtig die Fremden-Ausbeutung wahre Orgien feiert. Haben doch die besseren, hauptsächlich von Ausländern besuchten Hotels ihre Preise schon ungefähr aufs doppelte erhöht und zu jedem Mezio und Ultimo des Monats geht's noch „ein Treppchen höher". So erzählte mir dieser Tage ein Beamter, der in Vertretung seiner Firma in seinem gewöhnlichen Hotel wohnt, daß er jetzt schon für ein Zimmer vier Treppen hoch ohne Schrauf mit Frühstück und Diner 16 Francs pro Tag bezahlt. Da er das Diner regelmäßig nicht im Hotel nehmen kann, werden ihm allerdings 3 Francs gutgeschrieben, es bleiben aber doch immer noch 13 Francs für Zimmer und Frühstück. Nebstdem ist es mit den Preisen für das Essen, wobei man am Schluß auch noch nicht immer recht weiß, ob man etwas und was man gegessen hat. So ist es aber keineswegs überall. Die Geschäftskreise, welche auf die einheimische Kundschaft angewiesen sind, haben zwar auch einen Preisaufschlag eintreten lassen, der sich von den feinsten Delikatessen bis auf Milch und Butter herab erstreckt, aber es läßt sich doch immer noch leben, wenn man nur einigermaßen Bescheid weiß. Wer deshalb einen Freund oder Bekannten in Paris hat, thut gut, sich mit demselben in Verbindung zu setzen und schon vorher in einem Hotel fest zu miethen. Wer solche Konnexionen nicht hat, den möchte ich aber auf unsere deutschen katholischen Institute aufmerksam machen, die den Landsleuten mit großer Bereitwilligkeit zur Verfügung stehen.

Die deutschen katholischen Missionen in Paris.

Zunächst nenne ich hier die Liebfrauenmission mit dem „Marienheim", offizieller Titel: Maison de Famille N-D de la Salette, 5 rue Fondary, Paris, ganz in der Nähe vom Champs de Mars. Die Mission steht unter der Leitung eines Missionspriesters aus der Diözese Köln. Neben der Pastorirung der deutschen Katholiken der Umgegend — zirka 3 bis 400 Familien zerstreut unter 3 bis 400,000 Menschen — Vinzenz-Verein und einem deutschen Gesellenverein ist die Hauptaufgabe dieser Mission die Verschaffung von Stellen für deutsche Mädchen und Lehrerinnen, Gouvernanten, Bonnen 2c. Der Andrang ist ein gewaltiger, sind doch seit November v. J. bis Mitte Mai d. J. nicht weniger als 489 Anmeldungen erfolgt. Stellenlose Mädchen erhalten volle Pension für 2 Frcs. pro Tag. In dem hübschen Hause werden auch einzelne Damen aufgenommen und können für Frcs. 3,50 Logis und Frühstück haben. Andere Personen werden nicht aufgenommen, aber sie erhalten mit großer Freundlichkeit Auskunft über empfehlenswerthe Hotels; ebenso kann ein stadtkundiger Führer für die Stadt und Umgebung mitgegeben werden.

Auch erhält der deutsche Landsmann in liebenswürdigster Weise Auskunft in der deutschen Elisabeth-Mission (Adresse: P. Direktor der St. Elisabeth-Mission in Paris, Avenue de Choisy 91). Direktor ist der Provinzial der deutschen Lazaristen P. Kreuter, welchem noch zwei Patres, ein biederer Hannoveraner und ein junger Rheinländer, zur Seite stehen. Die Mission liegt etwas weit im Süden der Stadt, aber wer sich schriftlich dahin wendet, dem wird neben Mittheilung über die Zeit des sonn- und werktägigen Gottesdienstes auch ganz gern Auskunft über Hotels oder Familien-Pensionate, wo man schon für 2—3 Frcs. Logis und für 5 Frcs. ganze Pension haben kann. Wenn ein deutscher Landsmann für die erhaltene Auskunft eine kleine Erkenntlichkeit eintreten lassen kann, so kann ich aus eigener Anschauung versichern, daß dort ein sehr dankbarer Boden ist, denn die Armuth in diesen Missionen und bei den zugehörigen Deutschen ist in der That über alle Erwartung groß, vor allem auch deshalb, weil hinter denselben keine Organisation in der Heimath steht; die Lazaristen sind bekanntlich als „Jesuitenverwandt" aus Deutschland verbannt, und das Mutterhaus der deutschen Provinz ist in Theux in Belgien. Ein starkes „Hinterland", welches Rückhalt gewährt in den vielen Zufälligkeiten des Missionslebens, fehlt deshalb vorläufig noch. Vielleicht hilft die Welt-Ausstellung ein solches schaffen!

Das Essen.

Ein gar wichtiger Punkt — auf Reisen wie in der Heimath! „Sage mir, was du ißt, und ich sage dir, was du bist", so heißt ja das Sprüchwort. Engländer und Amerikaner zerschneiden den Knoten dieser wichtigen Frage, indem sie den Ländern, in welchen sie reisen, ihre eigenen Sitten und Gebräuche aufzwingen — vermittelst der Allgewalt ihres Geldbeutels. Auch in Paris haben sie ein ganzes Viertel, das schönste der Stadt, den Theil, der dem Boulogner Wäldchen zu gelegen ist, wo englische Sitte und entsprechende Preise im Schwange sind. Sogar zwei gewaltige Hotels sind für diese Gäste zur Ausstellung neu errichtet worden, schauen prosig auf dieselbe herab und tragen auch deren Namen. Wer indeß von seiner Reise noch etwas anderes haben will, als blos ein großes Loch im Geldbeutel, der thut gut, wenn er sich den Gebräuchen und Verhältnissen des Landes anpaßt — besonders, wenn sie so angenehm und praktisch sind, wie die französischen. Während der Deutsche des Tags einmal ißt — ich verstehe hier unter „Essen" eine regelmäßige Mahlzeit von Suppe, Gemüs und Fleisch, — die andere Zeit sich aber durchschlägt theils mit Hungern, theils mit Trinken, speist der Franzose zweimal des Tages: Mittags von 12—2 Uhr sein Dejeuner, Abends von 6—8 Uhr sein Diner. Und er entwickelt darin eine Pünktlichkeit, die man in anderen Stücken nicht immer findet. Und jeder Fremde thut wohl, sich sofort an diese allgemeine Gewohnheit zu halten, denn zu anderen Tageszeiten kann er nichts haben, jedenfalls nichts ordentliches. Dabei ist der Franzose aber auch gut, Mittags wie Abends nach wohlassortirter Speisekarte vom hors d'oeuvre und der Suppe bis zum Dessert und dazu gehört immer eine halbe Flasche Rothwein, nur sehr selten sieht man Weißwein. So wird es in den feinen Restaurants gehalten wie auch in den gewöhnlichen Häusern, wo der Arbeiter sein Mahl nimmt. Für den Durchschnittreisenden, der nicht jedesmal mehr als 10 Frcs. für ein Diner anlegen will — in den feinen Restaurants ist darunter mit dem besten Willen nichts zu haben — kommen hier hauptsächlich zwei Arten des Speisens in Betracht. Entweder geht man in ein Restaurant, an welchem der Preis für Dejeuner und Diner außen meistens angeschrieben ist, meist 2,50—4,50 Frcs., oder in ein solches, wo man lediglich nach der Karte speist. Bei den ersteren ist es vielfach Sitte, daß man am Eingang an der Kasse sofort eine Blechmarke erhebt. Die Speisekarte weist dann unter jeder Rubrik: hors d'oeuvre, Potage (Suppe) Rôtis-Braten, Legumes, Gemüse, und Dessert mehrere Gerichte, von denen man sich je eins oder zwei — am Kopf der Speisekarte steht es je nach dem Preis genau vermerkt — aussuchen kann. Sehr stark besucht sind auch die sogenannten „Etablissements de bouillon": Bouillons Duvals und Bouillons Boulants, Abfütterungs-Anstalten ähnlich wie etwa die akademischen Bierhallen in Berlin, aber doch etwas höher stehend, mit sehr reinlicher weiblicher Bedienung, nicht Kellnerinnen nach Berliner Begriffen sondern „Bonnes", Hausmädchen mit weißen Spitzenhäubchen und langen weißen Schürzchen. Man erhält da beim Eintritt einen Zettel mit allerlei Preisangaben. Die Gerichte bestellt man nach der Karte und sobald die Bonne eine Nummer gebracht hat, macht sie auf den Zettel einen Strich mit dem Bleistift. Zum Schlusse wird alles addirt, der Gast zahlt an der Kasse, auf dem Zettel wird quittirt, aber vor dem Verlassen des Lokals wird derselbe wieder abgenommen — alles von wegen der Kontrolle, in welcher die Franzosen in der That groß, jedenfalls aber etwas umständlich sind. Auch Damen können in diesen Etablissements ganz ungenirt verkehren, wie überhaupt das Auftreten des zarten Geschlechts an der Seine viel freier ist als bei uns und doch im allgemeinen nicht unedel; die „Studentinnen" des Quartier latin sind doch immer nur Ausnahmen.

Bemerken will ich noch, daß der Franzose das Gemüse stets allein als besonderen Gang ißt, nicht zusammen mit dem Braten. Es ist aber auch so ausgezeichnet zubereitet, daß es vorzüglich mundet. Dafür ißt der Franzose zu allen Speisen von seinem Weißbrot, dem ich nur das Prädikat „ausgezeichnet" ertheilen kann. Das Renommé desselben geht ja schon um viele Jahrhunderte in der Geschichte zurück.

Kurz und gut, es läßt sich ganz gut leben in Paris, und dazu bei nicht allzu hohen Preisen. Man muß es nur verstehen — freilich aus den Reisehandbüchern allein läßt es sich nicht lernen.

Vermischtes.

* Wie Leute Geld machen. Unter dieser Ueberschrift wird der „Frankf. Ztg." aus Berlin u. A. geschrieben: Die Erfindungssucht treibt gar seltsame Blüthen. Hierzu darf mit Fug und Recht das Preiskegelschieben gezählt werden, das ein gewisser Sektagent während der Dauer von drei Monaten auf 24 Bahnen in der Unionsbrauerei in der Hasenhaide veranstaltet. Die Preise belaufen sich auf die stattliche Summe von 30,000 M.; den Hauptpreis bildet eine Villa im Grunewald. Auch die anderen Preise sind wohl dazu angethan, die Begeisterung für diesen edlen Sport zu entfachen. Von besonderer „Aktualität" ist der eine Reise nach Paris zur Weltausstellung gewährende Preis. Einem Jeden steht es frei, für zwei Mark zehn Würfe zu versuchen. Der höchste Rekord, der erzielt werden kann, wäre neunzig Points, d. h. jeder Wurf müßte alle neune strecken. Das höchste bis jetzt erreichte Resultat soll 78 Points sein. Damit nun der Unternehmer auf seine Kosten komme, müssen den oben angegebenen Bedingungen gemäß 15,000 Scheine zu 2 M. gelöst werden, abgesehen von den übrigen Spesen. Man wird nicht zu hoch greifen, wenn man die Gesammtkosten auf 40,000 M. veranschlagt. Und wie steht es mit den Chancen dieser Spekulation? Nun, das Geschäft blüht und gedeiht. Wenn einer von denen, die bekanntlich nie aussetzen, an einem Abend für 38 M. Scheine kaufte, so wird man sich ungefähr eine Vorstellung davon machen können, was für den Berliner der Besitz einer Villa im Grunewald bedeutet. Reibhammel, die jeden feilen Gedanken mit scheelen Augen ansehen, können dieser Unternehmung den Erfolg nicht absprechen; ihren Kalkulationen nach dürfte für den Schützenten, an dem ein finanzgenie verloren gegangen ist, ein Reingewinn von 70 bis 80,000 M. abfallen. „Sehn Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein!" — Ein zweites Unternehmen ist die „große internationale Ringkampfskonkurrenz um die Weltmeisterschaft", die die Direktion des Wintergartens bis zum Schluß der Saison veranstaltet. Ein Mann wie Reinhold Beyas hat sich nicht für zu gut erachtet, um das Protektorat über den Ringkampf zu übernehmen, allabendlich die Gladiatoren mit seinem Besuch zu beehren und dem Sieger eine von seiner Hand gefertigte Bronzestatue zuzuerkennen; derselbe Professor Beyas, der zu den Stammgästen in Friedrichsruh gehört und die Thierquälerei eines Vierundzwanzigstundenrennens mit Behagen ansieht, „der rühmlichst bekannte Freund und Förderer aller Sports, die geeignet sind, die menschliche Kraft und Schönheit in ihrer vollen Entwickelung zu zeigen." Der Andrang zum Wintergarten ist gewaltig; die Wettlust für Berliner Verhältnisse höchst achtbar. Als Favoriten gelten der Franzose Paul Pons, der alle Anderen um Haupteslänge überragt, und der Türke Kara Ahmed, scheinbar der intelligenteste. Der Lokalpatriotismus jubelt den deutschen „Champions" zu. Kann mag folgende Rechnung angestellt werden: Der ausverkaufte Wintergarten dürfte 7000 M. allabendlich einbringen, also während eines Monats mit einer solchen „great attraction" rund 200,000 M. Die übrigen Spezialitätennummern kosten nicht viel, es sind Größen zweiten und dritten Ranges. Die Preise für die Ringkämpfer betragen insgesammt 6000 M. Dazu kommen die Honorare für diese, die zwischen 2500 und 800 M. schwanken. Die 16 Athleten sind mit 30,000 M. bezahlt. Das kleine Subtraktionsexempel wird keine allzugroße Mühe verursachen „Sehn Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein!"

* Postalisches von der Pariser Weltausstellung. Ueber die umfassenden Maßregeln, welche die französische Postverwaltung zur Bewältigung des Postverkehrs auf der Pariser Weltausstellung getroffen hat, nehmen wir der „Deutschen Postzeitung" folgende Einzelheiten. Acht Postämter mit Telegraphenbetrieb — ein s davon für die Presse, ferner Rohrpost und 70 Fernsprechstellen stehen zur Verfügung der Ausstellungsbesucher. Ein Telegraph-amt befindet sich sogar auf der dritten Plattform des Eiffelturmes. Auf dem Gelände der Ausstellung hat das Publikum zur Auflieferung der Briefe und Ansichtspostkarten überall Briefkasten — im Ganzen 76 Stück — zur Hand. Den Dienst versehen 384 Beamte und Unterbeamte. Die Postanstalten der Ausstellung führen die bei ihnen aufgelieferten Sendungen unmittelbar den Bahnposten zu. Im Hauptpostamt befinden sich zehn Annahmeschalter, eine Anzahl Fernsprechstellen, Rohrpostanlagen u. s. w. Die durch die Briefkasten dieses Postamts aufgelieferten Sendungen gelangen durch einen sinnreichen elektrischen Apparat bis unmittelbar an den Stempeltisch, woselbst sie durch zwei Briefstempelmaschinen nach dem System Bickerdike mit dem Aufgabestempel bedruckt werden. Die Beleuchtung sämmtlicher Räume ist natürlich elektrisch. Daß aber auch der Beamten gedacht worden ist, welche während der nächsten Monate einen anstrengenden und mühevollen Dienst zu bewältigen haben, geht daraus hervor, daß die französische Regierung allen Pariser Beamten aus Anlaß der Ausstellung eine Theuerungszulage zugedacht hat; außerdem soll allen Beamten ein besonderer Urlaub von fünf Tagen zur Besichtigung der Ausstellung gewährt werden.

* Die Briefmarken sind bedroht. Das Londoner Postamt studirt eben, wie das „Jornal des Debats" mittheilt, einen neuen Apparat, der das Geschäft des Aufstehens der Briefmarken vereinfachen oder ganz beseitigen soll. Er entspricht den Automaten auf Bahnhöfen 2c., die gegen ein Zehnpfennigstück Bonbons, Zigarren u. a. spenden. In die eine Oeffnung wirft man das Geldstück, in die andere den Brief, und auf diesen drückt der Apparat mittels eines sehr einfachen Mechanismus im Innern einen Stempel auf. Es ist also ein Briefkasten, der die Korrespondenzen selbst stempelt, und wenn auch der Briefträger nach wie vor diesen Briefkasten entleeren muß, so sind wenigstens die Postbeamten der Mühe überhoben, die Marken zu kontrolliren und zu entwerthen. Bewährt sich die Neuerung, so braucht der Staat weniger Beamte und kann dafür das Porto herabsetzen.

Für's Haus.

-n- Wie vertreibt man Schnecken aus dem Keller? Man setzt eine Kröte hinein, in kurzer Zeit wird das Ungeziefer verschwinden. Oder man bestreut den Boden mit Kiehsalz, besonders dort, wo ein Schneckengang sich bemerkbar macht.

-n- In wenigen Minuten Eis herzustellen. In einen irdenen Topf gießt man auf 100 gr Schwefelsäure 50 gr Wasser, sodann gibt man auf dieses Quantum 50 gr schwefelsaure Soda. In diese Mischung stellt man ein kleines Gefäß, welches das Wasser enthält, das gefrieren soll, deckt es zu und bewegt das Ganze.

Die Passionsspiele in Oberammergau.

Von Dr. Alfred Schaat.

Nachdruck verboten.

Wenn man von München aus einen Ausflug in die baierischen Berge unternimmt, so wird man nicht versäumen, jenes herrliche, idyllisch-poesievolle Stückchen Erde aufzusuchen, das allein schon wegen seiner landschaftlichen Reize der ständige und beliebte Zielpunkt der ehrlichen Naturbewunderer sein und bleiben würde, selbst wenn ihm nicht durch seine Bewohner im Laufe der Jahrhunderte das Merkmal kulturhistorischer Berühmtheit aufgedrückt wäre.

Man steigt von Norden her über Murnau zu Thal und erblickt, durchschlängelt von dem lieblichen Flüßchen Ammer, zwei reinliche Dörfchen, Unter- und Obermmergau genannt, die sich beide durch schlichte Sauberkeit und einen gewissen Wohlstand verrathende Behaglichkeit auszeichnen. Hinter Obermmergau öffnet sich dem Auge der Blick auf ein überaus malerisches Panorama, an dem das Herz sich ergötzt, und Sinn und Gedächtniß hängen bleibt.

Hier wohnt von alters her ein Völkchen, schlicht und bieder, weltabgewandt und Gott zugewandt. Wer aber diese Leute in ihrem Charakter näher kennen lernt, entdeckt bald eine Eigenschaft an ihnen, die sie vor den meisten ihresgleichen auszeichnet: es ist der stark ausgeprägte Sinn und Hang zur Kunst, den das Volk sozusagen schon mit der Muttermilch eingesogen hat. Diese verleiht dem gesammten Thun und Treiben, dem Handel und Wandel sein Gepräge. Tritt man in so ein einfaches Bauernstübchen hinein, so fühlt man sich sofort umgeben von einer Sphäre, die Ruhe und Schönheit athmet. Die mannichfachsten Bildwerke, zumeist, wenn auch nicht von hoher Vollendung, so doch von inniger Empfindung, erwecken das Interesse. Ihre Herstellung, Schnitzarbeiten in Holz und mehrfach auch in Elfenbein, bildet die tägliche Berufsbeschäftigung weitaus der meisten Ammergauer, die sich daneben auch mit der Anfertigung von Spielsachen und Gebrauchsgegenständen den Lebensunterhalt verdienen. Diese Thätigkeit ist von altersher ererbt, von den Ureltern auf Söhne, Enkel und Urenkel übergegangen. Sie hat die wenigen Beziehungen des Volkes zur Kunst befestigt, durch die Erhabenheit des Gegenstandes das Gemüth vertieft und zu jenen großartigen Schöpfungen darstellerischer Kunst heranreifen lassen, die unter der Bezeichnung der Oberammergauer Passionsspiele einen Weltruf erlangt haben. Tausende und Abertausende aller Stände und Klassen, gelehrte Professoren und berühmte Künstler, reiche Geldbarone versammeln sich neben dem einfachen Bauersmann und Landarbeiter, um die Passionsspiele, die nach zehnjähriger Pause in diesem Jahre wieder stattfinden, beginnend mit Christi Himmelfahrt am 24. Mai, anzustaunen und bleibende Eindrücke für Geist und Gemüth daraus zu schöpfen. Der Andrang ist naturgemäß mit der Zeit immer größer geworden, und so haben sich denn auch die biederen Ammergauer darauf eingerichtet. Komfortabel eingerichtete Restaurationen erwarten die Fremden, die heute, des mühevollen Fußwanderns müde, mit dem Dampfroß heraneilen, und die sich sogar — wie es sich für das beginnende zwanzigste Jahrhundert übrigens auch gehört — der „Elektrischen" bedienen können. Man kann thatsächlich jetzt von Murnau aus mit der elektrischen Bahn bis dicht vor das Passionsspielhaus fahren. In dem Orte selbst ist für über 4000 Betten gesorgt, was aber bei weitem noch nicht ausreichen wird, sodaß sich manches verwöhnte Menschenkind genöthigt sehen wird, auf einem primitiven Strohsack, oder gar im Heuschober zu übernachten.

Die Passionsspiele in Oberammergau finden alle zehn Jahre statt — das letzte Mal wurden sie im Jahre 1890 abgehalten — und ihr Anfang reicht weit in das Mittelalter zurück. Es war in den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts, als die Gegend von der Pestseuche schrecklich heimgesucht wurde. Da (man kann nicht genau angeben: war es im Jahre 1633 oder 1634) machten die Gemeindemitglieder ein Gelübde, in je zehnjähriger Wiederkehr die Leidensgeschichte unseres Herrn und Heilandes in großartigem Mahstabe dramatisch aufzuführen, und zwar so, daß in dem betreffenden Jahre eine zwölfmalige Wiederholung des Spiels stattfinden sollte. Diese Spiele lehnten sich an bereits vorhandenes an. Schon im 16. Jahrhundert waren die geistlichen Schauspiele, welche das Leben Christi und besonders sein Erlösungswerk dramatisch und episch behandelten, in den verschiedensten Gegenden Deutschlands beliebt und gepflegt. „Geistliche Spiele" nannte man sie, und man unterschied Osterspiele, Weihnachtsspiele und Passionsspiele. Diese Spiele wurden namentlich von den Seelsorgern, auch von den Orden, vielfach eingeführt und gepflegt, theils um die Feier der christlichen Feste zu erhöhen und deren Geheimnisse dem Volke, das nicht lesen konnte, deutlicher zu machen, theils um anstößige, aus dem Heidenthum überkommene Lustbarkeiten zu verdrängen. Der Passion gingen allmählich Darstellungen anderer biblischer Stoffe voraus und es schloß sich die der Auferstehung an. Diese dramatische Aufführung biblischer Stoffe wurde bisweilen durch Einschiebung possenhafter komischer Episoden unterbrochen. Außer den biblischen Stoffen wurden auch Legendenstoffe behandelt, dann hieß das Spiel „Mirakel". Die Sprache war anfangs lateinisch, später deutsch. Von allen geistlichen Dramen waren die Passionsspiele am häufigsten; sie wurden mit der Zeit so ausgedehnt, daß sie oft mehrere Tage in Anspruch nahmen. Im Laufe der Zeit zogen sich die Bezirke, in welchen in Deutschland derartige Spiele aufgeführt wurden, in immer engere Kreise zusammen. So bestanden sie seit dem 16. Jahrhundert fast nur noch in den Gebirgsgegenden von Salzburg, Baiern und Tyrol. Dort aber erhielten sie sich bis in das 18. Jahrhundert hinein, wo sie dann großentheils unterdrückt wurden.

Von dem Schicksal der Unterdrückung sind die Oberammergauer Passionsspiele verschont geblieben, und das wird heute nicht nur vom religiös-moralischen, sondern auch vom künstlerisch-ästhetischen, und vom allgemein kulturhistorischen Standpunkt aus allerseits begrüßt. Denn wie schon angedeutet, haben sich die Oberammergauer Spiele die Bewunderung der gesammten gebildeten Welt erobert. Der erhabene Zug, die monumentale Größe, von der diese Spiele durchweht sind, reichen in ihrer gewandlosen Einfachheit an die Antike heran, die sie aber durch die Würde und Hoheit des Gegenstandes weit übertreffen. Auch sonst sind mancherlei Anklänge an die Vorbilder klassischen Alterthums nachzuweisen. Das Geheimniß der Gewalt und Wirksamkeit der antiken Kunst finden die Aesthetiker ohne Ausnahme begründet in der wunderbaren Harmonie, die erreicht werden konnte allein durch die innigen Wechselbeziehungen, die zwischen der Kunst und der Volksseele bestanden, so daß diese beiden Faktoren völlig in einander aufgingen, gebend und nehmend, nehmend und gebend. Dieser Konner zwischen Volk und Kunst ist auch bei den Oberammergauer Spielen in wunderbarer Weise gegeben und hat sich bis in die neueste Zeit mit erstaunlicher Frische erhalten. Man bedenke: Es sind nur die einfachen, naiven Bauern und Bildschnitzer des Ortes, die hier als geistentdeckende Künstler auftreten. Ihrer Darstellung, zu deren Aufführung über 500 Akteure gehören, liegt ein Text zu Grunde, der von München des unweit von Oberammergau gelegenen Klosters Ettal im 17. Jahrhundert verfaßt, und von dem im Jahre 1843 verstorbenen Pfarrer Othmar Weiß neu bearbeitet wurde. Die einfach-innige, überaus rührende Musik hat ein schlichter Lehrer des Dorfes, namens Rochus Dedler, komponirt. Die äußere Einrichtung des Festspielhauses weist ebenfalls auf antike Muster hin. Wir sehen eine riesige Bühne, zu deren Seiten sich rechts und links Saulenhallen hinziehen, an deren rechtem Ende der Palast des Pilatus, und an deren linkem Ende der Palast des Annas sich befindet. Die Dekoration ist im allgemeinen unverändert. Wo sie einen Wechsel erheischt, ist der betreffende Theil der Bühne mit einem Vorgang versehen. Der Zuschauerraum faßt etwa 6000 Personen. Das Spiel beginnt mit Christi Einzug in Jerusalem und schließt in großartigem Triumphzuge mit der Auferstehung. Jeder Szene geht ein lebendes Bild aus dem alten Testament mit typischer Hinweisung auf die Leidenshandlung voraus. Ein Chor, der sehr an den Chor bei den alten Griechen erinnert, vermittelt durch Gesänge Bild und Handlung. Das Spiel steht, wie wir im Anschluß hieran erwähnen wollen, unter einem Vorstande, an der Spitze der Ortsgeistliche. Der unglückliche Baiernkönig Ludwig II. hat im Jahre 1875 eine kolossale Kreuzigungsgruppe zur Erinnerung an das Passionsspiel bei dem Dorfe aufstellen lassen.

Man darf sich billig darüber wundern, daß heutzutage, in einer Zeit, wo die materialistischen Strömungen so gewaltig und aufdringlich hervortreten, wo die aufregenden Debatten über den Kunstparagraphen der lex Heinze eine so beklagenswerthe Unklarheit und Verworrenheit der künstlerischen und ästhetischen Begriffe in sogenannten „gebildeten" Künstlern enthüllt haben, in allen Kreisen eine so hohe Werthschätzung der Oberammergauer Passionsspiele besteht, daß selbst die radikalen Pioniere einer „modernen" Afterkunst achtungsvoll vor diesen Leistungen sich verbeugen und ihnen neidlose Anerkennung zutheil werden lassen. Wir haben in letzter Zeit mehrfach in großen Zeitungen und Zeitschriften Aufsätze gelesen, die in diesem Sinne geschrieben waren, und aus denen es immer wieder resignirt zurückklang! Das können wir nicht. . . . Bekanntlich hat es neuerdings nicht an Versuchen gefehlt, das Kunstbewußtsein im Volke zu heben durch die Veranstaltung volksthümlicher dramatischer Spiele, bei denen das Volk selbst agirend eingreifen hatte. Wir erinnern nur an die bekannten Lutherfestspiele von Hans Herrig. Man hoffte, auf diese Weise die Isolirung der Kunst, die durch die Entfremdung des Volkes thatsächlich eingetreten ist, aufzuheben und damit eine Regenerirung der Kunst sowohl wie des ästhetischen Empfindens herbeizuführen. Dieses Bestreben endete aber bald mit einem vollen Mißerfolg, und mußte damit enden, weil man die Kunst in den Dienst einer einseitigen Tendenz stellte, die immer nur die niederen Instinkte in der Menschenseele anzuregen und und zu befriedigen vermag. Die Oberammergauer Passionsspiele sind tendenzfrei. Sie sind katholisch — ja. Aber gerade weil sie in ihrem Wesen katholisch sind, sind sie von allumfassender Wirkung, können sie nicht einseitig, können sie nicht tendenziös sein.

Ein jüdisch-liberaler Kritiker sagt von den Darstellern: „Sie sind höchst bescheidene Leute, sie kennen keinen religiösen Fanatismus, sie sind Katholiken im weitesten versöhnlichsten Sinne des Wortes, nicht abergläubisch, duldsam gegen Andersdenkende. Mitten in unserer materiellen, nach Genüssen jagenden Welt ist dieses Dorf ein kleines Athen voll eifriger Künstler, von philosophischer Genügsamkeit des Lebens. Alle diese Faktoren wirken mit zu dem großartigen Eindruck, den das Passionsspiel auf die Kinder unserer Zeit ausübt." Und — so fügen wir hinzu — ausüben wird zu allen Zeiten, denn dieses Spiel hat zur Grundlage und zum Inhalte den würdigsten und erhabensten aller Stoffe, der schon an sich von ewiger Wirkung ist: die alles beseligende Wahrheit des christlichen Glaubens. Von dieser begeisterungsvoll durchdrungen treten die schlichten Landleute auf den Plan, und nur in dem Bestreben, ihr zu dienen und sie zu verkünden, werden sie, naiv schaffend, zu Künstlern, und zwar in des Wortes vollster und reinster Bedeutung, zu Künstlern von Gottes Gnaden. Das ist des Räthsels Lösung für denjenigen, der's versteht. Aber auch selbst wer's nicht versteht, der Mysterien jedoch auf sich wirken läßt, fühlt sich hingerissen und geistig veredelt. Das ist die alles bezwingende Macht der christlichen Demuth und Liebe.

Für's Haus.

-n- Oelflecken entfernt man von Fensterscheiben, indem man sie dick mit schwarzer Seife bestreicht und diese mehrere Stunden darauf sitzen läßt.

-n- Als Hausmittel gegen Rheumatismus wird der Genuß gekochter Sellerie empfohlen. Besonders soll das Selleriewasser, warm getrunken, heilsam sein.

Immobil
Versteige
zu Aldek
Herr Friedrich
Wirth und Kolon
händler zu Aldekerk
den Unterzeichneten
Mittwoch, 6. Ju
Nachmittags 4
in seinem Lokale
sein zu Aldekerk
gelegenes Wohn
Anbau und Schu
raum und Hausg
Größe von 65 Ruth
öffentlich meistbietend
Kempen, den 17.
Der Königli
7956 Werner-G

Grundstü
Verkau
z

Immobilar-Versteigerung zu Aldekerk.

Herr Friedrich Pahmann, Wirth und Kolonialwaarenhändler zu Aldekerk, läßt durch den Unterzeichneten

Mittwoch, 6. Juni 1900,
Nachmittags 4 Uhr,

in seinem Lokale:

sein zu Aldekerk am Markt gelegenes **Wohnhaus** mit Anbau und Schuppen, Hofraum und Hausgarten, zur Größe von 65 Ruthen 80 Fuß öffentlich meistbietend versteigern.

Kempen, den 17. Mai 1900.

Der Königliche Notar
7956 **Werner-Günther.**

Grundstücks-Verkauf zu St. Tönis.

Die Herren Landwirth Karl Langels und Viehhändler Isaak Kaufmann zu St. Tönis lassen durch den Unterzeichneten

Montag, den 18. Juni d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Wirthschaftslokale des Herrn Heinrich Bruckhausen zu St. Tönis:

17 Baustellen, gelegen zu St. Tönis, grenzend an die Vorsterstraße, den Korneliusweg, Wackertapp und Bosel, groß zusammen 1 Morgen 165 Ruthen,

öffentlich meistbietend versteigern.

Das ganze Bauterrain ist zur Anlegeeiner Fabrik sehr geeignet. Der Lageplan ist auf der Amtsstube des Unterzeichneten einzusehen.

Kempen, den 16. Mai 1900. 7944

Der Königliche Notar
Werner-Günther.

Grundstücks-verkauf zu St. Tönis.

Der Landwirth Carl Langels zu St. Tönis läßt durch den Unterzeichneten

Montag, den 18. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Wirthschaftslokale des Herrn Heinrich Bruckhausen zu St. Tönis:

die Parzelle Flur 5, Nr. 263 zu St. Tönis, „im neuen Roth", groß 144 Ruthen, 38 Fuß

öffentlich meistbietend versteigern.

Kempen, 16. Mai 1900.

Der Königliche Notar:
7943 **Werner-Günther.**

Keuchhusten.

Zur Linderung der so gefährlichen Erstickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel

Thymmel Hass

(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.

Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken.

Hauptniederlage in **Krefeld, Adler-Apotheke.** 5565

Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextrakt Haß 100% und gereinigtem Honig 900%.



Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft ertheilen:

Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.

Charlier & Scheibler in Krefeld.

Spareinlagen

werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschußverein Tüchen,** eingetr. Gen. m. unb. Haftpflicht zu Tüchen.

Geschäftsbericht und Sparbedingungen franko zu Diensten.

Viehwärter.

Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. hiesige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei **Andreas Lehner, Krefeld,** Kanalstraße 111. 600

Immobilar = Verkauf zu Nieukerk.

Herr Karl van Schayck, Mühlenbesitzer, zu Nieukerk wohnend, läßt

Montag, den 11. Juni 1900,
Nachmittags 2 Uhr,

zu Nieukerk in der Restauration von Louis Döhmen öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft zum Verkaufe ausstellen:

Seine zu Nieukerk gelegenen Immobilien, bestehend in Dampfmühle mit Kesselhaus, Fabrik und Schornstein, Hofraum und Ackerland, katastrirt in Flur R Flurabtheilung „achter de Boomgarden" wie folgt:

Nr. 1506/385	N., Hofraum,	88	Ruthen	97 Fuß.
Nr. 1555/385	„ Acker,	85	Ruthen	80 Fuß.
Nr. 1556/385	„ „	84	„	95 „
Nr. 1557/385	„ „	84	„	95 „
Nr. 1558/385	„ „	84	„	95 „
Nr. 1559/385	„ „	84	„	95 „

Kempen, den 12. Mai 1900. 7859

Der Königliche Notar: **Werner-Günther.**

Verkauf eines Wohn- und Geschäftshauses in Sevelen.

Am Montag, den 28. Mai cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

in der Wirthschaft von Math. van Treeck zu Sevelen lassen die Geschwister Fräulein Franziska, Friederika und Adele Bosch zu Sevelen ihr daselbst an der Kirche in bester Geschäftslage gelegenes Wohnhaus mit Nebenhaus, Thoreinfahrt, und gleichfalls an der Kirche gelegenem Garten

gegen Kredit theilungshalber versteigern.

Gesammtfläche 54 Ruthen.

Die Besitzung ist zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet.

Geldern. 7955

Dr. Loeffler, Königl. Notar.

Peters & Co.,

Baukgeschäft,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Krefeld.

Grundkapital Mark 21,000,000.
Rücklagen ca. 4,000,000.

Wir nehmen in jeder Höhe

Spareinlagen

an mit Verzinsung bis auf weiteres:

bei jährlicher Kündigung zu 4½%
„ neunmonatl. „ „ 4%
„ sechsmonatl. „ „ 3½%
„ dreimonatl. „ „ 3%
„ täglicher „ „ 2½%

Peters & Co., Bankgeschäft, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.
Krefeld, Königstr. 186. 6988

J. Frank & Cie.

Kostenfreie Kontrolle verlosbarer Effekten. | **Krefeld · Bankgeschäft** Ostwall 96. Telephon 562. | Kostenfreie Kupons-Einlösung.

An- und Verkauf von Staatspapieren:
Ausführung v. Börsen-Aufträgen zu Original-Bedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Auskunft über Werthpapiere.

Stahlkammer, vermiethbare Fächer (Safes).

Wir geben die meisten Pfandbriefe zum Berliner Kurse netto.
Sofortige Anzahlung aller Checks. Geldwechsel.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze. 2908

Gemeinde-Sparkasse Willich

verzinst Einlagen bis 10,000 Mark bestehende und neue vom 1. April 1900 ab mit

3¾ Prozent.

Die Sparkasse ist **jeden Mittwoch Nachmittag geöffnet.** 5719

Städtische Sparkasse Dülken

verzinst neue Einlagen bis zu 10000 Mark mit **3½ Prozent.** Bestehende Einlagen werden vom 1. August d. J. ab mit **3½ Prozent** verzinst.

Dülken, den 20. April 1900.

Die Verwaltung.

Germania. Neuer leichter Selbstableger.
D. R. P. 106 008.



104 erste Preise.

Garbenbinder mit offenem Elevator.
Grasmäher mit Kippvorrichtung.
Rasenmäher.

Mähmaschinenschleifsteine.

Siegena. Gras- und Getreidemäher
(D. R. P. 98 695)

mit zweierlei Geschwindigkeit, Handablage, Pferdeschoner, Rollen- und Kugellagern, liefert unter Garantie:

Die größte deutsche Spezialfabrik für Mähmaschinen

Fabrik landw. Maschinen „Hennef",
Aktiengesellschaft, **Hennef** a. d. Sieg.

Preislisten senden kostenfrei.

Milchentrahmer

„Fram",

einfachste, wirklich beste und billigste Centrifuge der Jetztzeit.

Vermöge ihres **ruhigen Ganges, geringen Oelverbrauchs, äußerst scharfen Entrahmung,** sowie **unbedingten Betriebssicherheit** hat die **„Fram"** bei eingehender, **drei Wochen lang fortgesetzter** unparteiischer Probe in gleichzeitiger Konkurrenz gegen andere, speziell sogenannte „Zahnrad-Maschinen" ihre

große Ueberlegenheit aufs Glänzendste bewiesen

und sich den **unbedingten Vorzug** erworben.

„Fram" empfiehlt sich von selbst!

Preise:

Größe 0,	entrahmt	pro	Stunde	80 Liter,	M. 190.—
„ 1,	„	„	„	125 „	„ 230.—
„ 2,	„	„	„	200 „	„ 300.—
„ 3,	„	„	„	250 „	„ 370.—
„ 4,	„	„	„	330 „	„ 450.—

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Gottfried Vutz,

Bluyn am Niederrhein,
Landwirthschaftl. Maschinen-Fabrik.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Henrichsen's Kräuterbitter,

nach ärztlicher Anleitung bereitet, von guter Wirkung für den Magen und sehr geeignet zur Beförderung des Appetits,

empfiehlt **per Liter Mark 1.20**

Karl Henrichsen, Destillerie, Sternstr. 32.

Außerdem sind noch **Niederlagen** bei:

Geschw. Heymann, Neußerstraße 41;
Geschw. Hötges, Hubertusstraße 98;
C. Heithausen, Hülserstr. 77;
Jak. Corneth, Driehendorferstraße 24;
Wwe. Peter Schmitz, Steckendorferstraße 158;
Jean Schoor, Königstr. 174;
Wilh. Sträterhoff, Karlsplatz 4;
Wwe. Hch. Angenendt, Fischelnerstr. 44;
Geschw. Kruse, Luisenplatz;
in Hüls bei **P. Sparla.** 6230

Aelteste deutsche Champagner-Kellerei.
Gegründet 1826.

Kessler-Sect.

G. C. Kessler & Co., Kgl. W. Hoflieferanten, Esslingen.

Vertreter f. Krefeld u. Umgegend: **Wm. Dongler jr., Krefeld.**

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Rheinland in Neuß a. Rh.

Grundkapital 9,000,000 Mark.

Versichert **Immobilien** und **Mobilien** gegen **Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden** zu

festen Prämien

(ohne Nachschußverbindlichkeit), sowie **Glasscheiben** aller Art gegen Bruchschaden. — Hypothekenausgleichster Schutz!

Zu jeder Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:

Gustav Krey, Westwall 70, Krefeld.
Max Koch, Dionysiusstraße 8, „
Anton Wirtz, Westwall 75, „
Wilh. Witsch, Fischelnerstr. 53, „
Aug. Jüngerkes, Wilhelmstr. 47, Viersen.

Lieber Leser! Freundliche Leserin!

Ganz vergessen willst Du den „Allerärmsten"? — Was hast Du geschaffen in der Rielenpfarrei Reinickendorf? — Nun nichts mehr? — Hilf, bitte inständigst, weiter! Trotz Pankow's Schuldenlast soll und muß auf dringenden Wunsch von bisheriger Stelle in Jedbenick, 6 Meilen von hier, für **1500—2000 arme katholische Arbeiter** eine **Kapelle** geschaffen werden. Erbarme Dich dieser „Verlassenen" und hilf. Mit innigster Dankbarkeit bittet

Leop. Joh. Pauske, Pfarrer
(Oranienburg bei Berlin.)
5687

Butzon & Bercker,

Kevelaer,

Verleger des hl. apost. Stuhles.

Für den Monat Juni

empfehlen wir:

P. **Ars. Dopler,** Ord. fr. min., **St. Antoniusbüchlein** in elegantem Kaliko gebunden 50 Pfg.

P. **Wiesnern,** Ord. fr. min., **Herz-Jesu-Büchlein** in elegantem Kaliko 50 Pfg.

P. **Mart. Hagen,** S. J., **Das Herz Jesu, die Gnadensonne an der Wende des Jahrhunderts.** 170 S. 8°. Elegant broschirt 2 M., Kaliko gebunden 3 M.

Für Brautleute. Für die Braut! Myrthenkranz. Ein geistlicher Brautführer für den Gang zum Traualtar von P. **Ars. Dopler,** Ord. fr. min. 624 S. 75/127. Vornehme Ausstattung! Sehr elegantes Format! In ff. Kalikoband, geglättet Rothschnitt M. 1.75 bis zu den feinsten Elfenbein-, Perlmutter-, Lederschnitt-Einbänden.

Für den Bräutigam! Gebet- und Belehrungsbuch für die kath. Männerwelt von **Dr. Jos. Ant. Keller,** Pfarrer. 584 S. 76/116. In ff. Kalikoband, geglättet Rothschnitt M. 1.40 bis zu den feinsten Boslieder-, Saffian-Einbänden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Altberühmte Mineral-Quelle I. Ranges.

Schutz- Marke

Roisdorfer

Natürliches kohlensaures Tafelwasser

Jeder Korkmit Brand — ROISDORFER MINERAL-QUELLE

Altberühmte Mineral-Quelle I. Ranges.

Hauptverkaufsstellen bei

Carl von Gartzen u. Albert Jörgens.

Reichhaltige Auswahl in

BILDERN,

als

Kupferstiche, Lithographien, Buntdruckbilder, Photographien u. s. w.

in fein religiösem und profanem Genre, von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, zu den billigsten Preisen.

Das Einrahmen der Bilder wird in eigener Werkstätte, dem Geschmacke entsprechend, schön und dauerhaft unter Garantie ausgeführt.

J. B. Klein'sche Buchhdl., H. Crentzberg,
Hochstraße 91. Telephon-Anschluß 541.

Mähmaschinen,

Original-Bambett, in allen Größen,

Selbstbinder, Modell 1900, erstklassig. Fabrikat.

Dreschmaschinen,

Stiftendrescher, Breitdrescher in den verschiedensten Ausführungen, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen stets vorräthig und unter Garantie billigst bei 7987

Hompesch & Peltzer,
M. Gladbach.



„Ich kann es nicht oft genug sagen: Borax-Salmiak-Terpentin Anker-Seifenpulver von Rich. Casaretto & Co Krefeld unübertroffen!"

1 Packet 15 Pfennig überall zu haben.

Lohnauszahlungs-Beischeinigungen
für minderjährige Arbeiter
empfiehlt die
J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher,
Friedrichstraße 41, Telephon 364, Krefeld.

Königswinter.

Villa Bohnen,

Fremden-Pension, in schönster Lage am Rhein, luftige Zimmer mit Balkon, gute Verpflegung bei mäßigen Preisen.

Godesberg

„Villa Frieda",
Rheinallee 29.
Kleine bessere Fremdenpension.
Ordnungsliebende finden das ganze Jahr hindurch gute Pension und Pflege.

Luftkurort Rideggen.
Schönster Punkt des Ruhrthales und Eifel.
Hotel Heiliger,
Besitzer des romantisch gelegenen Burggartens. 6401

Luftkurort Heimbach
Schönster Punkt der Eifel.
Hotel Schoeller.
Gute Zimmer, schöner Saal, Vorzügliche Küche, reine Weine bestens empfohlen.
Zu läng. Aufenthalt u. f. Touristen

Bad Ems.
Hotel und Pension Soltau
(in der Nähe der neuen kath. Kirche), best. renommirt, bringt sich in empfehlende Erinnerung. Pension von 5 Mark an. Prospekte gratis. 7346
A. H. Soltau Wwe.

Clichés, Kautschukstempel, Schilder, Schablonen fertigt Gravier-Anstalt **Rich. Niescher,** Krefeld, Wiedenhofstr. 40.



Prima
Speiseöl
(Salatöl),
in Flaschen à M. 1.70, 1. u. 0.60 zu haben in der 7490
Stern-Apotheke,
Hülserstraße 10.

Nur an Private! 5476
Gebrannten Kaffee
von reinem, sehr feinem Geschmack versendet per Nachnahme 9½ Pfd. franko zu 11,— M.
P. Buffen,
Kaffeerösterei in Boisheim.

Pianos Adam
Flügel und Pianinos von
C. Bechstein, Kaiserl. Hoflief.,
empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390
F. Adam,
Westwall 69.

Emil Wetzels,
Krefeld, Friedhofstraße 35.
Spezialität: Polster-Gestelle.
Must. grat. u. franko. Wohnung Steinstr. 48



Lipton's Thee

Grösste Theeplantagen der Welt.
Billigste feinste Marke.
Niederlage bei:
M. Coopmans,
Hochstrasse 95. 5378

Ich kaufe fortwährend jedes Quantum
Holländerkäse
und bitte, wenn Vorrath, um Nachricht. 6544
August Pohlig,
Verdingen am Rhein.

Weißsticken Buntsticken und **Aufzeichnen**
geschmackvoll und billig 8893
Südwall 42,
Mittelthüre rechts schellen.

Stallpasser-Fässer
hat stets auf Lager
Ernst Hambüchen,
7782 Rossstraße 223

Verehrte Hausfrauen!

Wünschen Sie zum Sonntag ein **wirklich gutes Butter-Weißbrod oder Stollen,** so machen Sie einen Versuch in der

Bäckerei und Konditorei von **Wilhelm Wolff,**

Westwall 43 und Schwertstraße 15.

Baugesellschaft für elektrische Anlagen.



Aachen,
Pontdrisch 7.



Ausführung grösserer elektrischer Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen.

Gleichstrom. Wechselstrom. Drehstrom.

System **„Gaber-Lahmeyer, Aachen"**

Ingenieurbesuch und Kostenanschläge gratis!

The Berlitz School of Languages.

Conversation. **Nur Ostwall 152, I.** Grammatik.

Französ., Engl., Ital., Span., Russ., (Deutsch für Ausländer) für Damen und Herren von Lehrern der betr. Länder. Von der ersten Stunde an hört, spricht und schreibt der Schüler nur die zu erlernende Sprache.

Prospekte und Probestunde gratis ohne jede Verbindlichkeit. 5567

---

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

Dr. med. Bruno Tamm,
Arzt für Nasen-, Ohren- und Halskranke,
Hochstrasse 37.
Sprechstund.: Vorm. 8—11 Uhr. Nachm. 2—5 Uhr; 6340
Sonntags nur Vormittags.

Dr. med. Schreus
Spezial-Arzt für Hautleiden
Karlsplatz 34.
Sprechstunden v. 8—10, 3—5.
Sonntags von 8—11 Uhr.

Puppen-Klinik.
Alle Reparaturen und Ersatztheile. Fabrikation von Puppenfrisuren aus echtem Haaren. 6944
Adolf Ahrweiler jr.,
Krefeld, Königstrasse 97.

Dr. Borgolte,
prakt. homöopath. Arzt,
Alte Linnerstr. 68
(Schloßplatz). 5698
Sprechstunden: Vorm. 8—10, Nachm. 3—5 u. 7—8.



Schöne Haarlocken, schon von 2 Mark an.
Th. Alsbach, Friseur und Perrückenmacher,
Krefeld, Marktstraße 50.

Maria Weitze,

frühere Lehrerin an der Dresdener Akademie,
Westwall 16,
lehrt nach bewährtem System der Akademie sämmtliche Damen-Garderoben unter Garantie zuschneiden. In **einem Kursus mit praktischer Ausbildung** erlernt jede Dame alle Damen-Garderoben geschmackvoll und akkurat anfertigen.
Verkauf gutsitzender Schnitte. Auch wird alle Garderobe zur Anprobe gemacht. 8397

Künstl. Zähne,
Zahn-Operationen,
Plombiren 2c.
A. Pfänder,
Westwall 107,
an der Dionysiuskirche.



M. Krapholz,

Hochstraße 108, Hochstraße 108,
empfiehlt
Frühjahrs-Neuheiten.

Filz-Hüte von Hückels Söhne, Wien,
Filz-Hüte von Bersalino Alessandia (Italien)
Filz-Hüte, weich, Prince of Wales, M. 3.50 an
Filz-Hüte, gesteift, M. 3.50, 4.50, 5.50 an,
Cylinder-Hüte, neueste Formen von M. 3.50 an, feinste **Mechanik-Cylinder, Livree-Cylinderhüte** in allen Preislagen, **Knabenhüte, Knabenmützen** billigst. 9636
Stroh-Hüte für Herren und Knaben in größter Auswahl.
NB. Reparaturen schnell und gut. D. O.

Knaben-Blousen,
Kinder-Kleidchen,
Damen-Röcke,
Mousseline u. Kattune,
helle und dunkle prachtvolle Muster,
Gardinen u. Vorhänge
empfehle in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Carl Geib

König- und Wilhelmstrassen-Ecke.

Regenschirme
in größter Auswahl
zu **billigsten Preisen.**
Wilh. Heilings,
Schirmfabrik,
89 Hubertusstraße 89.
Reparaturen u. Ueberziehen bill.

Für Haarleidende
zu sprechen
von 2 bis 6 Uhr Nachmittags außer Sonntags.
C. Straszewski,
Marktstraße 57, Breitestraße 71.

Nähmaschinen
für Hausgebrauch und Gewerbe.
Adler-Schnellnäher, Ringschiff mit Kugellager, Schwingschiff-, sowie sämmtliche **Schuhmacher-, Schneider-, Appreteur-** und **Sattler-** 2c. **Nähmaschinen** und **Zubehöre** am Lager oder sofort lieferbar unter langjähriger Garantie.
Strick- und Stickmaschinen
Reparaturen
an allen Nähmaschinen.
Patria-Fahrradvertrieb
Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 9597
Zaunbrecher
Südwall 32.

Kurort Cleve. **Dr. Bergmann's Kneipp'sche Heilanstalt.** Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt versendet Dr. med. Bergmann, früher I. Bade-Arzt bei Msgr Kneipp in Wörishofen.

Königsborn

6980
Sool- und Thermalbad bei Unna i. Westf.
Saison vom **1. Mai** bis **30. September.**
Ausführliche Prospekte und Auskunft unentgeltlich.
Aktien-Gesellschaft Königsborn,
Unna-Königsborn i. Westf.

Künstl. Zähne,
Zahnziehen,
auf Wunsch schmerzlos, **Plomb.** in Gold, Silber 2c.
J. Brändt, Zahntechniker,
Westwall 90, — am Karlsplatz.

Zahnatelier

von
Bonrath,
Kanalstr. (ned. Hotel Lohaus).
Jedem wird es ermöglicht, sich behandeln zu lassen. Zahnschmerz beseitigen **ohne auszieben.**

Wolf's Zahn-Atelier
Neue Linnerstr. 86b.
Telephon Nr. 988. 8460
Möglichst schmerzlose Behandlung.



Deerings Ernte-Maschinen!

Die Sieger auf jedem Felde.

Deerings Ideal-Selbstbinder,

1899er Modell. Von keiner Konkurrenz übertroffen, **Speziell für deutsche Verhältnisse** und schwere Frucht gebaut. Arbeitet im schwersten Getreide mit zwei Pferden tadellos.

Deerings Ideal-Grasmäher, ein- und zweispännig, kombinirt mit Handablage für Getreide. Beste Maschine der Gegenwart. **Keine Maschine der Welt weist solche technische Vollkommenheiten auf. Deerings Maschinen** sind wegen ihrer Güte auf der **ganzen Erde bekannt. Wer Deering kauft, der kauft erstklassiges Fabrikat.** Jeder Maschine wird ein zweijähriger Garantieschein beigegeben. **Grösstes Maschinen- und Ersatztheillager** der Umgegend. Ferner empfehle Heuwender und Heurechen, ca. 100 Stück verschiedene Systeme. In meinen drei Lagern befinden sich mehrere Hundert Maschinen und Geräthe. Hier findet jeder reiche und vielseitige Auswahl. — Durch frühzeitige größere Abschlüsse bin ich in der Lage, noch zu alten Preisen verkaufen zu können. Man verlange Pracht-Katalog. 6761

Adam Kauertz,
Lank (Rhein).

General-Vertreter für die Kreise Krefeld, Kempen, Neuß, M. Gladbach und Düsseldorf.

Carbolineum.

Mein Carbolineum, ...ches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.

Heinr Giesen, Oelfabrik,
Bockum, Uerdingerstraße 71. 3991
Telephon Nr. 57. Amt Uerdingen.
Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Bredow,** Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilbing,** Roßstr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker,** Hülserstr. 32.

Chinoleum D. R. P. 32032
„Der beste Fussbodenanstrich"
ist ein neues, aus Chinesischem Holzöl hergestelltes **Anstrichmittel,** welches mit prachtvollem Glanze stahlhart auftrocknet. **In 2—3 Stunden sind die Böden wieder begehbar.** Wegen Muster und Prospekten wende man sich an das General-Depot für Reg.-Bez. Düsseldorf
Herrn **L. Paetz, Krefeld,**
Luth. Kirchstrassen- und St. Antonstrassen-Ecke, bis zum 15. Mai auch Neusserstraße 18.

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.

Dülken
empfiehlt ihre vergrößerte und modern eingerichtete
Eisengiesserei
zur Lieferung von
Maschinenguß und Bauguß aller Art,
in sauberster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gußprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).
Roststäbe in außerordentlich widerstandsfähigem Spezialguß.

Ein großer Posten
Buckskin-Reste
in **feinen Qualitäten,**
keine Gladbacher,
zu 7871
bedeutend herabgesetzten
Preisen abzugeben.
M.-Gladbach,
Königstr. 14. Königstr. 14.

Nordseebäder

Westerland und **Wenningstedt** auf **Sylt**

Stärkster Wellenschlag der Westküste. Unvergleichlich schöner Strand. Seebad und Luftkurort I. Ranges.
Sommer- und Rundreise-Fahrkarten auf allen grösseren Stationen.
Illustr. Broschüre sowie alles Nähere durch
Seebäde-Direktion in Westerland Sylt.

Kempen (Rh.),
Katholisches Familien-Pensionat für junge Damen
von
Frau Dr. Winckler.
Beste Referenzen. 7455
Näheres durch Prospekte.

Soolbad Rothenfelde
Teutoburger Wald.
Eisenbahnst. **Dissen-Rothenfelde.** Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte Oktober. Starke kohlensaure Soole, vorzügl. bewährt geg. Rheumatismus u. Lähmungen aller Art. Scrofulose, Nasen- u. Ohrenleiden, in ihren mannigf. Erkrankungsformen. Inhalatorium. **Neu eingerichtet sind elektr. Lichtbäder (Pat.: Rothes Kreuz), Fango-, Kefyr- und Trinkkuren in allen bekannten Heilwässern.** Durch zweckentsprechende Neubauten ist dafür gesorgt, daß genüg. Badezellen, sowie auch Unterkunftsräume vorhanden sind. Jede gewünschte Auskunft durch die **Badeverwaltung.** Badeärzte: Dr. Kanzler u. Dr. Galisch.

Köln Rhein.
Fränkischer Hof.
32/36 Komödienstr. 32/36.
Bestempfohl. **Hotel** verbund. mit **Wein- und Bier-Restaurant.**
Spez.-Ausch. **Würzburg-Hofbräu.** Logis, garnirt. Frühstück, elektr. Licht, von 2½ M. an.
Tarif in jedem Zimmer.
Ausstellungsräume.
L. J. Brems. 6361

Künstl. Zähne,
Zahnziehen,
Plombiren.
Sanitäts-Rath Dr. Pfeiffer,
Dentist,
Hochstraße 108, Hochstraße 108.

Zahnatelier
von
Bonrath,
Kanalstr. (ned. Hotel Lohaus).
Jedem wird es ermöglicht, sich behandeln zu lassen. Zahnschmerz beseitigen **ohne auszieben.**

Wolf's Zahn-Atelier
Neue Linnerstr. 86b.
Telephon Nr. 988. 8460
Möglichst schmerzlose Behandlung.



Maschinenfabrik B. Koch, Neuß,
empfiehlt
Handrechen
5 Fuß breit, von 9 Mk. an, bestes Motrial, solide Arbeit, 15 bis 20 Jahren ohne Reparaturen brauchbar, minderw. Waare hält selten so viele Wochen. Preisl. mit Kennzeich. gut. Rechen u. viel. Referenz. kostenlos.

Akt.-Ges. für Treber-Trocknung Cassel.

Größte und billigste Bezugsquelle von
getrockneten Biertrebern und getrockneten Getreideschlempen,
beste und billigste Kraftfuttermittel.
Ferner:
Getreide-Trocken-Apparate, Patent Otto
zur Trocknung gewaschener oder naturfeuchten Getreides.
Prospekte kostenlos und portofrei.
Vertreter für Rheinland:
Gustav aus der Fünte, Düsseldorf,
Steinstraße 51. 5965

Frankfurter Maschinenfabrik

G. m. b. H.
FRANKFURT A. M.
Spezialfabrik für alle Arten
Sägegatter- u. Holzbearbeitungs-Maschinen
nur neuester Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit.



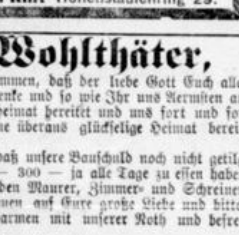
Neue verbesserte Bandsägen
mit doppelter sich selbst einstellbarer Stirnzapfenlagerung.
Grosse Trennbandsäge mit neuestem Walzen-Apparat.
Neu! Doppelte Abricht- u. Fügemaschinen, Frais-Maschine Neu!
mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.
Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen
für Zimmereien, Baufabriken, Schreinereien, Möbel-, Parkett-, Kisten-, Pianoforte-Fabriken, Waggonfabriken, Schiffswerften
nach neuesten Erfahrungen.
Prospekte, Kataloge, sowie Kosten-Voranschläge gratis und franko.

Stahlpanzer-Geldschränke.
Das beste in dieser Branche
empfiehlt



H. F. Pelt,
Düsseldorf,
Kaiserswerthstraße 5 u. Wallstraße 35.
Preise und Zeichnungen **gratis.**
Am Lag. sind auch Gebrauchte **Geldschränke**

Heinrich Lanz, Mannheim.
Ueber **3500** Arbeiter.
Lokomobilen bis 300 PS
beste und sparsamste Betriebskraft.
Verkauft:
1896: **646** Lok
1897: **845** „
1898: **1263** „
1899: **1449** „



Gleicher Absatz von **keiner anderen Fabrik Deutschlands** erreicht!
Filiale in **Köln a. Rh.:** Hohenstaufenring 29.

Keinen Bruch mehr.
2000 M. Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**
Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.), Holland.
Da Ausland Doppelporto.

Liebe Wohlthäter,
täglich beten wir alle zusammen, daß der liebe Gott Euch allen seinen reichsten Segen schenke und so wie Ihr uns Aermsten auf Erden eine so glückliche Heimat bereitet und uns fort und fort erhaltet, er Euch allen eine überaus glückselige Heimat bereite für die ganze Ewigkeit.
Aber wißt ihr wohl, daß unsere Bauschuld noch nicht getilgt ist? Zuerst müssen wir — 300 — ja alle Tage zu essen haben, da bleibt nur wenig für den Maurer, Zimmer- und Schreinermeister; aber wir vertrauen auf Eure große Liebe und bitten Euch herzlichst, habt Erbarmen mit unserer Noth und befreit uns von dieser Schuld.
In größter Dankbarkeit grüßen Euch
Die Kinder des St. Josephsheim,
Berlin Nr. 38, Pappel-Allee 110—111.

Bad-Kreuznach.
Die Franziskanerbrüder auf St. Marienwörth
empfehlen für die Kurzeit ihr bekanntes, gut eingerichtetes Haus zur Aufnahme von Herren und Knaben.
Gesunde ruhige Lage mit großem Park.
Sämmtliche Bäder und Wasser-Anwendungen im Hause.
Vorzügliche Küche.
Täglich heil. Messe.
Auch in während des ganzen Jahres Gelegenheit zum Kurgebrauche. 6240
Der Vorstand.

Bad Ems,
„Marienheim",
Privat-Hotel und Pension,
an der neuen kath. Kirche, dem Kurpark u. Bädern, hält sich verehrl. Kurgästen, besonders hochw. kath. Geistlichkeit best. empfohlen.
Großer Garten u. Speisesaal.
Vorzügliche Küche u. reine Weine.
Pension von 5 Mark an.
Auf Wunsch auch Kneipp'sche Wasseranwendungen im Hause.
Näheres bereitwilligst durch
7681 **Cl. Wirz.**

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 40 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 15 Pfg. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenbezirke 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb des Abonnentenbezirkes 20 Pf.; der Rabatt beträgt 1000 M. 5. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Auskunft-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 47.
Telephon-Anschluß 204.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 283. (Sonntags-Nr. 21.) Krefeld, Samstag, den 26. Mai (Phil. N.) (Zweites Blatt.) 1900.

Die Heinzebündler im „Sieges"taumel.

ô **Berlin,** 23. Mai.

Die Heinzebündler feierten gestern Abend im Zirkus Renz ihr „Siegesfest". Eine Protestversammlung war beabsichtigt gewesen; da aber inzwischen die lex Heinze erledigt war, veranstaltete man eine „Siegesfeier". Die geschwollenen Phrasen u. die wüsten Schimpfereien, die da von den Rednern losgelassen wurden, geben nun gerade keinen hohen Begriff von der Geisteskultur, zu der es die Leute der Heinzebündler gebracht haben. Mit Befremden muß auch der wirklich vornehm denkende und empfindende Gegner des Gesetzes fragen: ist denn das der Ton von Leuten, die Vertreter der höchsten Bildung und Kultur sein wollen?

Da war zunächst Professor Dr. v. Liszt. Dieser nannte das Gesetz einen „Wechselbalg" und ein „Zeugniß der legislativen Impotenz seiner Erzeuger". Er sprach von dem Banausenthum, das den Durchschnittsmenschen zum Richter machen soll über das Denken, Fühlen und Schaffen der Künstler, Dichter und Denker, von der „pharisäischen Heuchelei" der Freunde des Gesetzes, von „Jämmerlingen", von den „Finsterlingen beider Konfessionen", den „Dunkelmännern". Er erhob Protest „gegen den Uebermuth der Partei, die dank der Heeresfolge der Konservativen, das Heft in Händen zu haben glaubte und sich erkühnte, dem Kaiser entgegenzurufen: „Die Flotte soll erst bewilligt werden, wenn die Kunst geknebelt ist." Ob der Herr Professor sich auch in seinem Kolleg der gleichen Höflichkeit und Wahrheitsliebe befleißigen mag?

Herr Redakteur Dernburg bezeichnete das Gesetz als Mißgeburt, die Anrecht gehabt hätte, dem Kongreß der Mißgeburten am Kurfürstendamm einverleibt zu werden. Abg. Dr. Müller-Meiningen soll mit äußerst drastischen Ausdrücken das Gesetz geschildert haben. In den uns vorliegenden Berichten werden sie nicht näher angegeben. Vielleicht waren sie selbst dem Berichterstatter zu „drastisch". Man erfährt nur, daß er von „Mukerei" sprach, „die sich immer wieder frech und kühn erheben werde." Abg. Heine behauptete, der Kampf sei von „einer kleinen bildungsfreudigen Minderzahl gegen die übergroße Zahl der Vertreter des Barbarismus" zu führen gewesen. Schriftsteller E. v. Wolzogen donnerte gegen den „Unverstand, der die freie Kunst verachte und von künstlerischem Streben und Künstlermoral spreche, wie der Blinde von der Farbe eines Hackel, und gab die Parole aus: „Wider die Pfaffen".

Selbst in der einstimmig angenommenen Resolution konnte man sich der Deklamation gegen dunkelmännisches Leben und freiheitsfeindliche Geistesrichtung nicht enthalten. Herr Müller-Meiningen behauptete: „Das deutsche Volk hat jetzt eine Führerschaft, auf die es stolz sein kann." Das deutsche Volk, „geführt" von den Herren Singer und Stadthagen! Es scheint, als ob denn doch noch nicht alle Gegner der lex Heinze über diese „Führerschaft" und ihre Gefolgschaft entzückt sind. Zu der Versammlung hatte man auch die Vertreter aller Parteien geladen, die das Gesetz bekämpft hatten. Herr Sudermann aber mußte melden: „Leider fehlt ein Vertreter der nationalliberalen Partei. Herr Dr. Deinhardt, der noch kürzlich in München im Goethe-Bund sprach, ist verhindert, und von den andern Vertretern der Partei haben wir uns einen Refus geholt."

Als Triumphatoren spielen sich jetzt natürlich an erster Stelle die Sozialdemokraten auf. Der „Vorwärts" nimmt den Mund so voll, daß selbst Blätter vom Schlage der „Voss. Ztg." und das „Berl. Tagebl., die sich doch auf den dem Philister imponirenden Phrasenschwall verstehen, nicht dagegen ankönnen. Den Freisinnigen wird bezeugt, daß sie bloß Gefolgschaft und Handlangerdienste für die Herren Singer und Genossen geleistet haben. Ein Nichtsozialdemokrat muß schon stark vom Phrasenzauber verwirrt oder vom Parteifanatismus verblendet sein, um nicht das ebenso Klägliche wie Gefährliche und Grundsatzlose zu empfinden, das in der Unterstützung der Obstruktion durch die anderen Parteien lag. Wie können „Demokraten" es mit ihrem Gewissen vereinbaren, daß eine kleine Minderheit die Mehrheit terrorisire? Was würden diese Demokraten wohl thun, wenn sie die Mehrheit hätten und eine Minderheit obstruirte gegen sie? Wir sind gewiß, sie würden sich nicht lange besinnen, und die jetzt vom Zentrum peinlich beobachtete Geschäftsordnung bei Seite werfen, um die Minderheit zu zwingen. Des Entrüstungs-Lärmes, den sie im Brustton der Ueberzeugung gegen die Störer der Ordnung erregen würden, gar nicht zu gedenken. Und wie wollen die Freisinnigen die Verantwortung von sich ablehnen, wenn die Sozialdemokraten nächstens wieder zur Obstruktion greifen und das ganze parlamentarische Leben entartet? Sie sind doch Mitschuldige.

Daß es sich bei der lex Heinze um eine große ideale Frage des deutschen Volkes gehandelt habe, und darum außerordentliche Mittel erlaubt gewesen seien, ist eine hohle Phrase. Sogar die gut liberale „Nat. Ztg." hat wiederholt anerkannt, daß die Kunstparagraphen weitaus nicht so bedenklich seien, wie man es mache, ja daß sie nur Berechtigtes forderten. Sie hat daher ebenso wie ihre Partei die Obstruktion nicht gutgeheißen. Sie erklärt neuerdings sogar ziemlich unumwunden, die Mehrheit habe das Recht gehabt, sie gewaltsam, d. h. nöthigenfalls unter Nichtbeachtung der Geschäftsordnung — etwas anderes können wir aus ihrem Artikel nicht herauslesen — niederzuzwingen. Sie macht nur den Vorbehalt, daß die Mehrheit auch zweifellos die Mehrheit hätte sein müssen. Wir meinen, wenn die Obstruktion zu verurtheilen ist, dann müssen alle Parteien, die sie mißbilligen, zusammenhalten; dann aber ist stets die Mehrheit da.

Das genannte Blatt möchte es auch so darstellen, als ob der Richter'sche Vorschlag und das jetzt beschlossene Kompromiß dasselbe seien, und eine bedingungslose Kapitulation der Mehrheit vor der Minderheit demnach stattgefunden habe. Aber nach Richters Vorschlag sollten doch die beiden Kunstparagraphen einfach fallen, nach dem Kompromiß ist ein Theil davon angenommen worden. Das ist doch nicht dasselbe.

Die „Kreuzztg." meint, die Regierung müsse, damit der Erfolg der Obstruktion nicht weitere Kreise ziehe, in der nächsten Session die nunmehr preisgegebenen Paragraphen nochmals vorlegen. Die liberale Presse höhnt darüber und meint, das hieße die Obstruktion noch einmal herausfordern. Wir zweifeln denn doch, ob alle Forderer der Obstruktion wieder mitthuen würden! Wir haben sogar positiven Grund zu bezweifeln, daß die Sozialdemokraten sich wieder so muthwillig in die Obstruktion stürzen würden.

Deutschland.

⁑ **Berlin,** 23. Mai. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung die Vorlage betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung des Statuts der Reichsbank vom 21. Mai 1875 den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die Zustimmung wurde ertheilt: dem Ausschußbericht über den Antrag Hessens, betreffend Ausführung des § 45 des Invalidenversicherungsgesetzes, sowie den Ausschußberichten über die Beschlüsse des Landesausschusses zu dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Rechtsverhältnisse der Lehrer und über den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen betreffend Abänderung des § 25 Absatz 2 des Gesetzes vom 6. April 1892 über die veränderte Fassung des Abschnittes II des Gesetzes, über die Vereinigung des Katasters, die Ausgleichung der Grundsteuer und die Fortführung des Katasters vom 31. März 1884. Endlich wurde auch dem Ausschußbericht über die Beschlüsse des Landesausschusses zu dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betr. die Errichtung einer Pensionszuschuß-, Wittwen- und Waisenkasse für die Förster von Gemeinden und öffentlichen Anstalten und die Hinterbliebenen solcher Beamten die Zustimmung ertheilt. — Kronprinz Wilhelm wird im Herbste ds. Js. als Vertreter des Kaisers an den Enthüllungsfeierlichkeiten des Königin Luise-Denkmals in Tilsit theilnehmen. Bei dieser Gelegenheit wird der Kronprinz auch einen Abstecher nach Königsberg unternehmen, um seinem dortigen, ihm am Tage der Großjährigkeitserklärung vom Kaiser verliehenen Grenadier-Regiment einen Besuch abzustatten. Der Tag der Denkmalsenthüllung ist noch nicht festgesetzt. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, feiert heute ihren 81. Geburtstag. Wie das gesammte britische Volk an diesem Feste seiner erlauchten Monarchin warmen Antheil nimmt und der hochbetagten Fürstin, die mehr als 52 Jahre das Szepter Englands führt, innige Glückwünsche darbringt, so wird auch in Deutschland der ehrwürdigen Herrscherin, die unserm Kaiserhause so nahe verwandt ist, mit herzlichen Empfindungen gedacht; lange noch möge ihr inmitten ihrer treuen Unterthanen eine glückliche Regierung beschieden sein.

⁑ **Wo blieb die Regierung?** Im Laufe der Entwickelung des lex Heinze-Rummels hat die Regierung eine Haltung eingenommen, die man nicht gerade rühmlich nennen kann, zumal es sich um eine von der Regierung selbst eingeleitete und zu vertretende Sache handelt. Der Reichskanzler und der Staatssekretär Nieberding entfalteten gegen Ostern eine gewisse Rührigkeit, indem sie der Deputation von Professoren und Künstlern ein Privatissimum über die wahre Bedeutung des Gesetzes lasen. Das war gut gemeint, und wir vermißten nur eins dabei, nämlich die kategorische Erklärung, daß die verbündeten Regierungen trotz alles Lärms ihre ganze Autorität einsetzen würden, um ihre wohlüberlegten Vorschläge durchzubringen. Zu den lehrreichen Worten hätte auch ein kräftiges Wort gehört. Mit dieser Unterredung war nun die Thatkraft der „Reichsregierung" vollständig erschöpft. Bald kamen Nachrichten aus Süddeutschland, daß Baiern sich für den von ihm selbst angeregten Paragraphen nicht mehr interessire und daß auch andere Regierungen kopfscheu geworden wären. Mehr noch, als alle Gerüchte, wirkte die offenkundige Thatsache, daß Leute, die in den engsten Beziehungen zu gewissen Höfen standen, Beamte und abhängige Personen, sich offen der rücksichtslosen Agitation gegen die Vorlage anschlossen. Wenn die Dienerschaft ohne Scheu agitiren und opponiren und sogar die rothe Obstruktion begünstigen darf, was soll man dann von der Willensmeinung der Herrschaft denken? In der Presse wurde sogar eine abfällige Aeußerung über die Beschlüsse der Reichstagsmehrheit mitgetheilt, die von hoher Stelle gefallen sein sollte, und kein Offiziöser brachte die nöthige Richtigstellung. Die sog. Reichsregierung war in der kritischen Epoche auf die passive Assistenz herabgesunken. Wiederholt wurde von den Freunden der Vorlage beklagt, daß jetzt keine Sicherheit mehr darüber bestehe, ob dann der Bundesrath auch die Vorlage annehmen werde, wenn die Reichstagsmehrheit den mühseligen Kampf gegen die Obstruktion durchgefochten habe, und daß diese Unsicherheit die Obstruktion in bedenklicher Weise ermuthige. Die verbündeten Regierungen aber blieben in ihrer Zurückhaltung. Wo man sonst nicht scharf genug gegen jede sozialdemokratische Regung zum staatsretterischen Kampf aufrufen kann, ließ man jetzt ruhig geschehen, daß die Sozialdemokratie die Führung von mittelbaren und unmittelbaren Staats- und Hofbeamten in die Hand nahm und aus der Berufung auf die angeblich umgeschwenkte Meinung höchster Kreise die Kraft zog zu einem rücksichtslosen Kampfe gegen eine Regierungsvorlage. Die Schwäche und Wandelbarkeit in den Regierungskreisen hat es dahin gebracht, daß die Vorkämpfer für Sitte und Ordnung trotz aller Tapferkeit und Treue den werthvollen Schaufenster-Paragraphen der Regierungsvorlage vorläufig fahren lassen mußten, um wenigstens den noch werthvolleren übrig. Inhalt des Gesetzes für die Regierung und das Land zu retten. Also das Ende vom Liede: eine Niederlage der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie!

⁑ **„Ungleich gründlicher und vielseitiger"** nennt Professor Wilh. Grube von der Berliner Universität im Aprilheft der „Deutschen Rundschau" die wissenschaftliche Thätigkeit der Jesuitenmission in China als die der anderen Missionen. Am Schlusse eines interessanten Aufsatzes über „Confucianismus und Chinesenthum" kommt der ausgezeichnete Sinologe und Forschungsreisende auf die Ergebnisse und Aussichten der missionaren Thätigkeit in China zu sprechen. Nachdem er der „sehr bedeutenden Fortschritte" gedacht, welche die Jesuitenmission im nördlichen und mittlern China gemacht hatte und die Gründe hervorgehoben, welche „zu Gunsten des Katholizismus in den Augen der Chinesen sprechen", bemerkt er: „Außerdem läßt sich nun einmal nicht leugnen, daß sich speziell die Jesuitenmissionare durch eine ungleich gründlichere und vielseitigere sinologische Vorbildung auszeichnen, als die protestantischen Glaubensboten. Vom angehenden Jesuitenmissionar wird verlangt, daß er, so zu sagen, sich selber in einen gebildeten Chinesen umgewandelt habe, bevor er die Thätigkeit auf seinem Arbeitsfelde beginnen darf. Das ist entschieden ein sehr wichtiges und nachahmenswerthes Prinzip." Unsere Leser erinnern sich des Berichtes über den ausgezeichneten Eindruck, welchen die Jesuitenmission in Shanghai auf den Prinzen Heinrich machte, und der hohen Anerkennung, welche der Chef des deutschen Geschwaders in der chinesischen Gewässern der wissenschaftlichen Thätigkeit der Patres spendete.

⁑ **Assessoren oder Kaufleute im Kolonialdienst?** Die Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß im Kolonialdienste gegenwärtig noch Verwendung für Regierungs- und Gerichtsassessoren sei, hat zu abfälligen Bemerkungen über Bevorzugung der Assessoren vor dem kaufmännischen Elemente Anlaß gegeben. Dem gegenüber erwidert das offiziöse Blatt, daß die Kolonialverwaltung sehr gern bereit ist, tüchtige und in den Kolonien erfahrene Kaufleute anzustellen; solche Herren pflegen indessen durchweg der Arbeit im eigenen Berufe den Vorzug zu geben. Im Uebrigen sind im Anschluß an die im Kolonialrath und in der Reichstags-Budgetkommission geäußerten Wünsche mit den maßgebenden kaufmännischen Kreisen Hamburgs und Bremens Verhandlungen eingeleitet zu dem Zwecke, eine kaufmännische Ausbildung der im Kolonialdienst beschäftigten Assessoren herbeizuführen und damit den berechtigten Anforderungen, die in dieser Hinsicht an die Kolonialbeamten zu stellen sind, thunlichst nachzukommen.

Belgien.

⁑ **Brüssel,** 24. Mai. Die „Indépendance belge" veröffentlicht ein Schreiben aus Boma, in welchem es heißt, 18 der eingeborenen Soldaten, welche sich im Fort Shinkakassa empört hatten und mit den Waffen in der Hand festgenommen wurden, seien zum Tode verurtheilt und am 30. April erschossen worden.

Großbritannien.

⁑ **London,** 24. Mai. Unterhaus. Sydney Gedge richtete die Anfrage an die Regierung, ob sie angesichts der Thatsache, daß viele Hundert englische Soldaten, die in Pretoria gefangen seien, sich in der absoluten Gewalt des Präsidenten Krüger befinden, es zur Vorbedingung für die Einleitung von Friedensverhandlungen machen wolle, daß diese Gefangenen vorher bedingungslos freigelassen und nach britischem Gebiete gesandt würden. Der Erste Lord des Schatzes, Balfour, erwiderte, falls die Idee des Fragestellers die sei, daß Präsident Krüger unter irgend welchen Umständen die Gefangenen zivilisirter Krieger verletzen könnte, so hoffe und glaube er

Unpolitische Zeitläufe.

Nachdruck verboten.

N **Berlin,** 24. Mai.

Himmelfahrt! Dem Aufgefahrenen sollen wir nachfolgen, wenn der Tod mit seiner knöchernen Hand die Pforte aufreißt. Aus dem Jammerthal der Erde in die helle Herrlichkeit des Himmels versetzt zu werden — welches Glück! Die Menschen müßten vor heißer Sehnsucht nach dem Uebergang kaum abwarten können — wenn nur nicht das bittere Sterben und das strenge Gericht dazwischen lägen. Nur bei einem hohen Grade von Vollkommenheit macht die Sehnsucht nach dem Himmel die Scheu vor den letzten Dingen todt. Der gewöhnliche Mensch leidet und klagt, aber er klammert sich doch krampfhaft an das vielbejammerte Dasein auf dieser Welt.

Klebt sein Herz an der Erde fest? Hält ihn die Liebe zu dem mütterlichen Planeten? Ach nein, an den Erdpatriotismus glaube ich nicht. Wenn ein Luftschiff nach dem Mars oder irgend einem anderen Stern führte, so gäbe es gewiß eine riesige Auswanderung dorthin. Wie jetzt Tausende Europa verlassen, um in der „neuen Welt" das vermißte Glück zu suchen, so würden dann Millionen den Staub des Erdensternes von ihren Füßen schütteln, um auf einem neuen Stern die alte Jagd nach dem Glück fortzusetzen. Solche „Auswanderungen" sind aber nicht möglich; die Sterne sind zum Ansehen, aber nicht zum Anfassen. Die gelehrten Sternschwärmer träumen allerhöchstens von der Möglichkeit, daß wir nach langer, langer Zeit und Mühe mal dahin kommen könnten, nach dem Mars hin Lichtzeichen zu entsenden, die von vernünftigen Marsbewohnern, wenn es solche geben sollte, beobachtet und vielleicht auch erwidert werden könnten. Damit hört auch die üppigste Phantasie auf. Daß jemals ein Verkehrsweg durch den öden, kalten Zwischenraum zwischen zwei Himmelskörpern hergestellt werden könnte, ist undenkbar. Der Erdball hält uns für die ganze Lebenszeit gefangen; ob wir ihn lieben oder hassen, wir müssen in seinen Armen bleiben — „bis uns der Tod scheidet". Es gibt nur den einmaligen Wechsel zwischen zwei Aufenthaltsorten: erst sind wir Erdenbewohner, dann Bewohner des Jenseits, das nur für Geister und verklärte Leiber bestimmt ist.

Obschon unser Leib von der Erde stammt und die Erde ihn mit Fug reklamirt, so hat sich die Erde doch nicht so beliebt gemacht, daß wir uns von ihren Schollen nicht gerne trennen möchten. Nicht die kindliche Anhänglichkeit an die Erde, sondern die Liebe zum Leben hält uns zurück, die Liebe zum Leben im natürlichen Leibe. Seitdem der Tod als Sündenstrafe gesetzt ist, hängt die Seele an dem Leibe, mit dem sie vereint den Menschen ausmacht, und sucht die unvermeidliche Trennung hinauszuschieben. Diese Lebenszähigkeit erscheint manchmal unvernünftig; aber sie ist nicht ohne sittlichen Werth. Sie macht uns geduldig und strebsam. Es gilt, den Zweck unseres irdischen Daseins möglichst vollkommen zu erreichen. Der gewissenhafte Mensch und Christ wiegt sich nicht in Selbstzufriedenheit ein, sondern will immer weiter arbeiten und streben. Und wenn auch Siechthum und Alter ihn darniedergeworfen haben, er hofft doch noch Gutes wirken zu können durch sein Wort und seine Gebete. Sollte er schließlich zu der herben Erkenntniß kommen, daß er sich den Seinigen nicht mehr nützlich machen kann, so möchte er doch die letzte Ruhepause noch benutzen, um sich für den Tod und das Gericht besser vorzubereiten.

Es gibt edle und zuedle Klebestoffe, die unser Herz an das Diesseits fitten. Zu den edlen gehört die Liebe zu Frau und Kindern und Verwandten und Freunden. Der Gedanke an die Trennung ist schmerzhaft. Der Christ sagt freilich in der Todesstunde: Auf Wiedersehen! Doch schon die zeitweilige Trennung bedrückt sein Gemüth; denn er möchte die Lieben ununterbrochen unter seinen Augen und an seiner Hand haben. Vereint auf dem ganzen Lebenswege, vereint bei der Himmelfahrt, vereint in Ewigkeit, das ist sein Herzenswunsch. Auf der sündenbelasteten Erde geht es aber nicht nach dem Wünschen, sondern nach dem Müssen. Der bittere Abschied muß sein; die Fahrt ins Jenseits muß in der Regel ohne Begleitung angetreten werden. Wohl dem, der in der guten Hoffnung scheiden kann, daß er selbst Gnade finde und die Seinigen ihm über ein Kleines nachfolgen werden in das Vaterhaus, das so viele Wohnungen für die Erlösten hat.

Aber wehe dem, der in Genußsucht und Habgier sein Herz an die rohen „Güter" dieser schlechten Welt gehängt und so sich den Weg zur bessern Welt versperrt hat. Die Todesstunde, welche dem braven Menschen die Himmelfahrt bringt, bescheert ihm den Verlust seines falschen Himmels. Er hat den Himmel auf Erden gesucht, wo er nicht zu finden war, und hat dabei die Anwartschaft auf den wirklichen Himmel im Jenseits verloren.

„Der hat den Himmel auf Erden!" hört man wohl von neidischen Jungen sagen. Ach, niemand hat den Himmel auf Erden, aber viele haben die Hölle auf Erden. „Das ist himmlisch!" haucht ein schwärmerischer Mund. Nichts ist himmlisch auf Erden; alles Glänzende hat seine Flecken, jede Rose hat ihre Dornen, jede Frucht hat ihren Wurm. Schon die alten Heiden ließen sich von ihren Weltweisen dahin belehren, daß niemand vor dem Tode glücklich zu preisen sei. Wir Christen haben die tröstliche Wahrheit dazu gelernt, daß der gute Mensch nach seinem Tode in das wahre, unvergängliche Glück gelangen kann. Vor dem Tode gibt es aber nach wie vor keinen Himmel. Seien wir froh und dankbar, wenn die Erde uns nur zum Fegefeuer, nicht schon zur Hölle wird!

„Ha, wenn wir nur erst groß sind!" So rufen die jungen Menschen in ihrem blühenden Leichtsinn und wähnen sich ein, die Volljährigkeit sei so eine Art Himmelspforte und die Selbstherrlichkeit bringe eine zuckersüße Glückseligkeit mit. „Du bist mein Engel, und wenn wir nur erst vereint sind, so geht uns der Himmel auf an unserem jungen Herde!" So fabulirt der Verliebte zwischen Fliederblüthen und fühlt wahrhaftig schon die hehende Wolke unter seinen Füßen. Weniger poetisch, aber recht überzeugungstreu erklärt der fleißige Geschäftsmann seiner müden Lebensgefährtin: „Warte nur, wenn wir die Kinder groß haben, dann wird es schon reichen, daß wir uns behaglich zur Ruhe setzen und das Leben so recht glückselig genießen können; da sollst Du den Himmel auf Erden haben!"

Mit den Hoffnungen geht's wie mit der Fleischbrühe; die Gelehrten sagen, in der Bouillon stecke kein Nahrstoff, aber erfrischend und stärkend wirkt sie doch. Die Zukunftsträume bleiben meistens Schäume, und doch tragen sie wesentlich dazu bei, daß wir lebensfroh und thatkräftig bleiben. Im Uebermaß genossen sind sie Gift, mit Maß genossen und richtig verdaut ein Wundermittel gegen Blutarmuth der Seele. Der unternehmungslustige Bursche wird schon finden, daß es leichter ist, ein Kind zu sein als ein großer Mensch; der schwärmerische Bräutigam wird an seinem jungen Herde nicht lauter Glücksengel aus dem siebenten Himmel sitzen sehen, sondern auch Frau Sorge und Frau Krankheit, vielleicht auch Frau Noth; das angehende Rentnerpaar wird länger im Joche der Arbeit und der Sorge bleiben müssen, als es sich gedacht, und vielleicht tritt der behagliche Ruhestand erst im Tode an. Der erträumte Himmel auf Erden weicht immer weiter zurück, wie vor dem Wüstenreisenden die grüne Oase, deren Spiegelbild in der trügerischen Luft ihn entzückt hat. Aber kommt der Mensch nicht zum Ziel, so kommt er doch vorwärts; die Hoffnung spornt ihn an zu tüchtiger Entfaltung seiner Kräfte und dabei fällt hier ein Brocken, da ein Brocken von Glückseligkeit ab, so daß das Ergebniß doch eine wesentliche Versüßung des bittern Erdenlooses, ein zeitweiliger kleiner Vorgeschmack von Himmelsfreude ist.

„Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raum stoßen sich die Sachen", sagt der Dichter. Man kann den Spruch auch so umformen: Leicht heben zu dem Himmel auf sich die Gedanken, doch schwer klebt an dem Erdenstaub der Körper. Um die wirkliche Himmelfahrt zu machen, müssen wir ernst streben; in Gedanken aber können wir den Himmel aufsuchen, wann es uns beliebt. „Empor die Herzen!" Es gibt keine schönere Erholungs- und Vergnügungsreise, als die Himmelfahrt der Gedanken-Herzen. Aus der Tiefe des irdischen Jammerthales schwebt der gläubige Geist über die Wolken hinaus in das Land der Verheißung, das von Milch und Honig der ungetrübten Glückseligkeit fließt, und in der Vorempfindung der künftigen Herrlichkeit findet er einen Jungbrunnen für die ringende Seele. Des Christen Hoffen sieht den Himmel offen. Wenn der Himmel nicht zur Erde niedersteigt, so müssen unsere Seelen zum Himmel emporsteigen auf den Flügeln der frommen Phantasie, um gleichsam die Lungen mit stärkender Himmelsluft zu füllen, damit sie es wieder eine Weile aushalten können in dem Dunstkreis der düsteren Erde.

Spötter sagen, wer viel an den Himmel denke, verliere die Erde unter den Füßen. O nein, wer die Himmelfahrt seiner Gedanken tüchtig und fruchtbar betreibt, der wird sich gerade als tüchtiger, kräftiger, wirksamer Mensch in der Welt bethätigen, weil die lebendige Hoffnung auf das Endziel ihm einen steten Strom von immer frischem Blute durch die Seele treibt. Wer die Gedanken bis in den Himmel erheben kann, der vermag auch auf Erden den Kopf oben zu behalten.

Rheinland und Westfalen.

⁑ **Hüls,** 25. Mai. Einen schönen Verlauf nahm das vom hiesigen Stenographenverein am Christi Himmelfahrtstage veranstaltete Preisweitschreiben. Preisrichter waren die Herren Rick und Mertens von Krefeld, sowie verschiedene Mitglieder des hiesigen Vereins. Von den Vereinsmitgliedern erhielten Preise: 1a. Heinrich de Cleur, 1b. Peter Arts, 2. Peter Simons, 3a. Heinrich Bents, 3b. Wilhelm Weckes. Von den Vereinsschülern erhielt den Preis Johann Faats. Interessant war das Wettschreiben der Volksschüler, an dem sich 15 Schüler betheiligten.

☐ **Vom Niederrhein,** 24. Mai. Wie sich jetzt herausstellt, haben die kalten Nächte Ende voriger Woche doch manchen Schaden angerichtet. Die frühen Kirschen hatten meist schon Früchte angesetzt, allein die spätern Sorten haben sehr gelitten, ebenso die Pflaumen und Aepfel. An einigen Stellen waren auch die eben hervorkeimenden Kartoffeln erfroren. Glücklicher Weise ist seit Montag ein Umschlag in der Witterung erfolgt. Durch den fruchtbaren Mairegen von gestern und heute sind alle Pflanzen neu erfrischt. Die Wiesen bedürfen freilich noch mehr Feuchtigkeit, wenn man einen üppigen Graswuchs erwarten soll.

† **Duisburg,** 25. Mai. Die elektrische Straßenbahn hat sich an den beiden letzten Tagen wieder bemerkbar gemacht. In der Nähe des Mouning rannte sie in ein zweispänniges Fuhrwerk, wobei ein Pferd derart verletzt wurde, daß es auf der Stelle abgeschlachtet werden mußte. Gestern wurde auf der Königstraße ein Hund von ihr todtgefahren. — Gewarnt sei vor einem gerieb enen Schwindler, der hier im Anzuge eines Hausburschen bei Geschäftsleuten erschien und auf einen mit dem Namen Dr. Schaffer gefälschten Bestellschein Waaren, namentlich Seidenstoffe erschwindelte. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der Gauner sich auch nach Krefeld wenden wird.

Vermischtes.

⁑ **Berlin,** 23. Mai. Die vom Verein deutscher Zeitungsverleger gewählte Kommission zur Berathung der Papierfrage hielt heute im „Hotel Kaiserhof" hier eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, eine dauernde Geschäftsstelle für den Einkauf von Zeitungspapier für sämmtliche deutschen Zeitungen mit dem Sitz in Berlin zu gründen und einen Syndikus zur Leitung dieser Geschäftsstelle anzustellen. Eine Einladung zur Benutzung dieser Geschäftsstelle soll an alle der Bewegung noch fern stehenden deutschen Zeitungen ergehen. Ueber die Zahl und die Orte der zu errichtenden Papierfabriken wird erst nach Uebersicht des Gesammtbedarfs eine Entscheidung getroffen werden. Beschlossen wurde ferner, eine Petition an den Reichstag um Gleichstellung des Zolles auf weißes Zeitungsdruckpapier mit dem für Packpapier und eine weitere Petition an die Eisenbahnminister der Bundesstaaten um Gleichstellung der Frachtsätze für Druckpapier mit dem für Packpapier abzusenden.

(Balfour), daß für eine solche Ehre keine Begründung vorhanden sei; im Uebrigen scheine die Anfrage etwas verfrüht. Auf eine Anfrage erklärt der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Brodrick die Regierung habe kein separates Abkommen mit Frankreich in Betreff Marokkos, sie habe aber zu verschiedenen Zeiten Versicherungen vom Wunsche Frankreichs erhalten, den status quo aufrecht zu erhalten. Die Regierung habe keinen Grund, zu glauben, daß britische Interessen in Marokko gegenwärtig bedroht seien, sie würde bereit sein, hinreichende Maßregeln zu deren Schutz zu treffen, falls eine Gelegenheit dazu entstehen sollte. Brodrick erklärt ferner, das von Rußland im Jahre 1900 hinsichtlich Koreas gegebene Versprechen sei eine nicht der britischen Regierung, sondern einer anderen Macht gegebene Versicherung; eine Entbindung von dieser Versicherung habe daher nicht von Seiten Großbritanniens zu erfolgen. Balfour erklärt, der Kaiser von Rußland habe die Konvention der Hanger Konferenz ratifizirt; von der englischen Regierung sei die Ratifikation der Konvention noch nicht notifizirt worden; über die Absichten anderer Mächte besitze die Regierung keine definitiven Informationen, sie glaube aber, daß wegen parlamentarischer Erforderniß die Ratifikation sich in einigen Fällen verzögere.

Italien.

* **Rom,** 24. Mai. Bei der gestrigen Audienz überreichte der deutsche Botschafter Graf v. Wedel dem König Humbert ein Schreiben Kaiser Wilhelms, in welchem dieser dem Könige seinen Dank für die Entsendung des Kronprinzen von Italien zur Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen ausspricht.

Botschafter White über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

* **Berlin,** 23. Mai

Beim Empfang der hier weilenden Mitglieder des deutsch-amerikanischen Kriegerbundes hielt der Botschafter der Vereinigten Staaten, Andrew D. White, wie das „B. T." berichtet, folgende Ansprache:

„In den Vereinigten Staaten hat die große Majorität der Deutschen von Anfang bis zu Ende gegen jeden Versuch zur Spaltung und Verunreinigung und ebenso gegen jede Tendenz der Verschlechterung der Währung und des Kredits des Landes zusammengestanden. Sie lehnen Deutschland seine Hand dem fremden Handel entgegenstrecken. Ich freue mich über die Blüthe dieses Landes, weil ich glaube, daß sie auch unserem eigenen Lande eher nützt wie schadet. Es gibt widerstreitende Privatinteressen in Industrie und Handel, aber das Gesammtresultat wird sicher nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Vereinigten Staaten ein wohlthätiges sein. Ich vertraue, daß Sie den festen Entschluß mit sich zurücknehmen werden, allen Demagogen und Hetzern zu widerstehen, welche versuchen, ein Uebelwollen zwischen den beiden Ländern anzustacheln. Ihre Pflicht setzt hier und Ihre Pflicht drüben in Amerika nach Ihrer Rückkehr ist, die Kenntniß des einen Landes in dem andern befördern zu helfen, zu zeigen, wie absurd viele Dinge sind, welche in dem einen Lande von dem anderen gesagt werden, und wie viele reale Interessen und Gefühle es gibt, welche die beiden Länder fest aneinander binden sollten.

Ich habe gehört, daß in Amerika von Leuten, deren Eifer größer war als ihre Kenntniß, behauptet worden ist, daß ein Mann von deutscher Geburt, wenn er einmal in den Vereinigten Staaten naturalisirt ist, einzig und allein an sein neues Land denken und das alte so schnell als möglich vergessen sollte. Das ist gänzlich falsch. Liebe zum alten Lande und ein strenges Pflichtgefühl ebenso wie Liebe zum neuen passen gut zusammen, und Ihre Liebe zu beiden Ländern wird am besten dadurch gezeigt, daß Sie alles thun, was in Ihren Kräften steht, um in jedem Lande die Kenntniß von dem andern zu vermehren, und indem Sie allen denen entgegentreten, welche Unfrieden zwischen den beiden Nationen stiften wollen.

Ebenso habe ich in Amerika von einigen übereifrigen Leuten sagen gehört, daß jeder Mann von deutscher Geburt, sobald er naturalisirt sei, seinen Kindern befehlen müßte, die deutsche Sprache zu vergessen. Nichts könnte kurzsichtiger sein. Allerdings wird es Ihre erste Pflicht gegenüber Ihren Kindern in den neuen Verhältnissen sein, sie so sehr wie möglich in der Sprache Ihres Adoptivlandes und der Kenntniß seiner Einrichtungen zu erziehen. Aber ich halte dafür, daß Sie, wenn Sie weise sind, auch alles, was Sie thun können, thun werden, um Ihren Kindern die deutsche Sprache zu erhalten.

Dieses Verhalten erscheint mir patriotisch, weil es dahin führt, die beiden Länder besser mit einander bekannt zu machen. Ein junger Amerikaner, welcher die Sprache des großen deutschen Volkes zu sprechen und zu schreiben versteht, ist zweifellos um so mehr werth für sein Land und für sich selbst. Er ist ebenso dazu berufen, deutsche Ideen in Wissenschaft, Litteratur und Kunst nach Amerika zu bringen, wie eine Stütze in geschäftlichen Unternehmungen zu sein, welche schon einen so gewaltigen Umfang haben und noch immer zwischen den beiden Ländern im Wachsen begriffen sind.

Und nun, bevor ich mich von Ihnen verabschiede, gestatten Sie mir die Behauptung, daß die Geschichten, die in Deutschland erzählt werden vom amerikanischen Haß gegen die Deutschen und in Amerika vom Deutschenhaß gegen die Amerikaner, grundlos sind. Möglich, daß hier und da in einem dieser Länder Jemand herabwürdigende Bemerkungen gegen das andere Land macht und sich damit amüsirt, Abneigung gegen dasselbe auszudrücken. Doch ich kann Sie versichern, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern niemals besser waren als gegenwärtig. Die Zeitungen bringen uns die Meldung, daß jüngst zwei hervorragende Senatoren der Vereinigten Staaten diese Thatsache in dem Senatssaal konstatirten. Sie waren durchaus im Recht. Gab es in der vergangenheit ein paar Wolken am Himmel, so sind sie längst verschwunden. Zweifellos werden auch in Zukunft Differenzen zwischen Privatinteressen in Ackerbau, Industrie und Handel auftauchen. Aber das deutsche Herz wie das amerikanische Herz wünschen Frieden, und die Regierungen theilen diesen Wunsch vollständig.

Da ich in diesem Hause, wo wir thatsächlich auf amerikanischem Boden stehen, zu Ihnen als zu einem Landsmann spreche, will ich die Thatsache erwähnen, daß einige unserer amerikanischen Freunde durch die Besorgniß beunruhigt waren, ich möge friedenshalber Deutschland gegenüber zu nachgiebig gewesen sein. Mich hat dabei gerührt, daß zu gleicher Zeit einige deutsche Blätter ganz die gleichen Beschuldigungen gegen Graf v. Bülow, den Staatssekretär des Auswärtigen erhoben, indem sie behaupteten, daß er friedenshalber gegen die Vereinigten Staaten zu nachgiebig sei. Die Wahrheit ist, daß, während wir Beide, er und ich, Jeder sein Vaterland liebt, gerade diese Vaterlandsliebe uns zu dem aufrichtigen Wunsche gebracht hat, beide Länder in den bestmöglichen Beziehungen zu sehen. Ich bin erfreut zu bemerken, daß ich in dem Verlobt dieser friedlichen Richtung der Aufrechterhaltung der Würde unseres Landes und seiner Interessen, und indem ich gleichzeitig alles Mögliche für den Frieden thue, ich in Uebereinstimmung mit den Instruktionen meiner Regierung gehandelt habe. Er glaubt, wie ich es thue, daß ohne jedes Opfer an der Ehre und den Interessen beider Länder der Friede zwischen ihnen aufrecht erhalten werden kann und aufrecht erhalten werden wird.

Und jetzt, meine Herren, ehe ich Ihnen Lebewohl sage, gestatten Sie mir, wiederholt die Hoffnung auszusprechen, daß der Besuch in dem alten Lande Ihnen in jeder Richtung befriedigend sein wird, und daß Sie hier und zu Hause alles thun werden um die Bande zu befestigen, welche Ihr Geburtsland mit Ihrem Adoptivvaterland verbinden. Wie sollten wir diese Bande nicht stärken? Zwischen welchen Nationen existirt schon ein solcher Zusammenhang? Millionen auf Millionen, die in den Grenzen des einen Landes und den Grenzen des anderen Landes geboren sind. Wenn Sie alles thun, um die gegenwärtigen guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, werden Sie gleichzeitig Ihre Pflicht thun gegenüber dem Lande, für das Sie einst fochten, und dem Lande, dessen geehrte Bürger Sie geworden sind."

Parlamentarisches.

△ **Berlin,** 23. Mai. Im Abgeordnetenhaus haben die Abgg. Broemel (fr. Vgg.) und Dr. Langerhans (fr. Vp.) eine Interpellation eingebracht, in welcher sie anfragen, welche Gründe die Regierung veranlassen, die in der Thronrede vom 9. Januar angekündigte Vorlage eines Entwurfs zu einem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin hinauszuschieben, obwohl die schleunige Herstellung dieser Wasserstraße dem Interesse des ersten Seehandelsplatzes Preußens angesichts der für den 16. Juli d. J. bevorstehenden Eröffnung des Ueber-Trave-Kanals eine dringende Notwendigkeit sei. — In Verbindung mit dem zur Annahme gelangten Initiativantrage (abgeänderte lex Heinze) hatte Abg. v. Hompesch noch zwei unerledigt gebliebene Resolutionen beantragt: die verbündeten Regierungen aufzufordern, a) bei Gelegenheit der in Aussicht stehenden Revision des Strafgesetzbuches in Erwägung darüber einzutreten, ob nicht eine Verschärfung der Strafen für Sittlichkeitsverbrechen, insbesondere die gegen die Kinder gerichteten, sich empfehle; b) dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen betr. Bekämpfung und Einschränkung der Geschlechtskrankheiten.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Barmen,** 23. Mai. Gestern Abend fand eine Versammlung der Vereinigung der bergischen Färbereibesitzer statt, welche sich mit dem in Elberfeld noch bestehenden Färberausstand beschäftigte. In einer früheren Versammlung war der Beschluß gefaßt worden, in vierzehn Tagen die Aussperrung derart einzuführen, daß auch die Barmer Färber entlassen werden sollten, bis die Elberfelder Färber den Ausstand aufgäben. In der gestrigen Versammlung wurde nunmehr, wie die „Barm. Ztg." meldet, einstimmig beschlossen, von dieser Maßregel bis zum 31. Mai Abstand zu nehmen. Es wurde dabei mitgetheilt, daß ein Theil der Elberfelder Färbereiarbeiter zur Aufnahme der Arbeit gewillt ist, und man erwartet, daß der Elberfelder Streik bis zu jenem Tage erledigt sein werde.

Gerichtszeitung.

* **Bremen,** 23. Mai. Der zwanzigjährige Raubmörder Grube wurde nach zweitägiger Verhandlung heute Abend vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Tode verurtheilt.

Rheinland und Westfalen.

W **Düsseldorf,** 23. Mai. Gestern Abend gegen 9 Uhr ereignete sich in Oberkassel auf der Kreuzung der Dorfstraße mit der elektrischen Eisenbahn ein entsetzliches Unglück. Ein Wagen mit Ausflüglern aus Düsseldorf stieß mit einem Motorwagen zusammen. Der Wagen mit den Ausflüglern wurde total zertrümmert, die Insassen so schwer verletzt, daß mehrere davon bereits gestorben sind; die Verletzten wurden ins Krankenhaus der Kreuzschwestern gebracht. Verletzt sind etwa 10 Personen, die noch in Lebensgefahr schweben. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

* **Crefeld,** 23. Mai. Das Nachbardorf Hassendorf ist wie man der „Köln. Volksztg." telegraphirt, in der letzten Nacht durch Großfeuer gänzlich eingeäschert worden. Nur zwei Bauernhäuser wurden gerettet. Eingeäschert sind 28 Gebäude darunter die Schule, niedergebrannt; 250 Einwohner sind ob dachlos.

r- **Neffel,** 23. Mai. In aller Stille feiert heute unser allverehrter Herr Pfarrer Heinrich Lowey sein goldenes Priesterjubiläum. Ueber 33 Jahre hat derselbe bereits mit echt priesterlichem Eifer in unserer Mitte gewirkt, nachdem er kurze Zeit Lehrer in Gaesdonk, Cooperator in Wissel und dann eine lange Reihe von Jahren als Kaplan in Cleve fungirt hatte. An letzterem Orte steht der Jubilar als Gründer des dortigen katholischen Gesellenvereins noch in bestem Andenken. Wenn wir heute über die segensvolle Arbeit des theueren Jubilars etwas sagen wollten, würden wir seine Bescheidenheit erleyen. Stumme Zeugen von seiner unermüdlichen Wirksamkeit sind die herrliche Pfarrkirche mit ihrer schönen inneren Einrichtung und der Bau einer neuen Kaplanei. Auch in litterarischer Hinsicht ist Herr Pfarrer Lowen thätig gewesen durch Herausgabe der ergetischen Schrift: „Die mystischen Bezeichnungen Jesu Christi." Möge, das ist der Wunsch aller Pfarrangehörigen von Kessel, dem Herrn Pfarrer vergönnt sein, in seiner bekannten Rüstigkeit auch über zehn Jahre sein diamantenes Priesterjubiläum in unserer Mitte zu feiern!

Lokales.

** **Krefeld,** 25. Mai. Der frühere Bankdirektor der hiesigen Reichsbank, Herr Schartmann, welcher vor Jahresfrist nach Bremen an die Reichs-Hauptbank versetzt wurde, ist zum Kaiserlichen Geheimen Regierungs-Rath ernannt worden.

** **Kref.-Id,** 25. Mai. Die Stadt Krefeld hatte die Stadt Coblenz anläßlich des Todes des Herrn Oberbürgermeisters Schüller ihrer herzlichsten Theilnahme versichert, worauf nun dem hiesigen Oberbürgermeisteramte folgendes Dankschreiben zuging:

Coblenz, 18. Mai.

Für die anläßlich des Hinscheidens des Herrn Oberbürgermeisters Schüller bewiesene Theilnahme spreche ich der Stadt Krefeld und ihrer Bürgerschaft Namens der Residenzstadt Coblenz den herzlichsten Dank aus. Hochachtungsvoll ergebenst gez.: Ortmann, I. Beigeordneter.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 25. Mai. **Reichstag.** Beim Beginn der Sitzung spricht Präsident Graf Ballestrem die Glückwünsche des Hauses zum 80. Geburtstag des Abg. Langerhans aus, als deren äußerlichen Ausdruck er im Namen des Hauses eine Blumenspende auf dem Platze des Jubilars niederlegen ließ. (Beifall.)

In der Generaldebatte der dritten Berathung des Nachtragsetats erklärt Direktor Sydow auf Anfrage des Abg. Eickhoff (frs.), das deutsch-englische Kabel habe mit der deutsch-atlantischen Kabelgesellschaft nichts zu thun; es werde als gemeinschaftliches Eigenthum der deutschen und englischen Regierung behandelt. Garantien habe die deutsche Regierung nicht übernommen, vielmehr sei die Behandlung des Kabels nach den Azoren ganz analog einem früheren Vorgehen, das die Billigung des Reichstags gefunden hat. — Der Nachtragsetat wird in dritter Lesung unverändert angenommen. Es folgt die dritte Berathung der Unfallversicherungsgesetze.

In der Generaldiskussion führt Abg. Molkenbuhr (Soz.) aus, das Gesetz enthalte einen gewissen Fortschritt gegenüber dem bisherigen; im Verhältniß zur allgemeinen wirthschaftlichen Lage gehe es jedoch nicht weit genug. Das soeben verabschiedete Fleischbeschaugesetz werde zum Theil eine derartige Steigerung der Fleischpreise zur Folge haben, daß die Vortheile, die das neue Unfallversicherungsgesetz den Arbeitern bringen solle, gleichzeitig wieder aufgehoben werden. Die Vorlage stehe unter dem Einflusse des Verbandes deutscher Industrieller, welcher gewissermaßen eine Art Ober-Reichs-Regierung bilde. Wenn die Vortheile des Gesetzes nicht durch ebensoviele Nachtheile aufgewogen würden, könnte die Fraktion des Redners für dasselbe stimmen.

Abg. Röricke-Dessau (wildl.) meint, auch seine Partei würde nicht für die Vorlage stimmen, wenn wirklich die Nachtheile erheblicher wären, als die Vortheile. Das beste Haftpflichtgesetz anderer Länder reiche weitaus nicht an unsere Unfallgesetze heran. In dem vorliegenden Gesetz hat die Versicherung eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Die Renten und der Mindestbetrag des Sterbegeldes seien erhöht worden.

Abg. Dr. Oertel-Sachsen (kons.) erklärt, die Konservativen haben an den Unfallgesetzen redlich und eifrig mitgearbeitet. Seine Partei verlange keinen Dank, sie habe nur ihre Pflicht gethan, um für alle Zwischenfälle ein gutes Gewissen zu haben. Mit der Steigerung der Nahrungsmittelpreise sei eine Steigerung der Löhne Hand in Hand gegangen. Der Gesetzgeber dürfe auf eine günstige wirthschaftliche Lage nicht allein, sondern müsse auch auf einen wirthschaftlichen Rückgang gefaßt sein. Der Mittelstand dürfe nicht überlastet werden, noch weniger die Landwirthschaft. Diese trage bei ihrer Noth gewiß am schwersten an den Lasten, die ihm dieses Gesetz auferlege, aber sie trage sie gern. Einige Mitglieder der konservativen Partei seien jedoch gerist, wegen der zu großen Belastung der Landwirthschaft gegen das ganze Gesetz zu stimmen. Nicht zustimmen ist der Bestimmung, daß die Kapitalien der Berufsgenossenschaften nicht nur in mündelsicheren Papieren, sondern auch in Hypothekenpfandbriefen angelegt werden dürfen. Hierin liege eine Liebesgabe für die Hypotheken-Aktien-Banken, die bei der günstigen Lage dieser Banken nicht gerechtfertigt erscheinen. Trotz aller Bedenken gegen die Vorlage werden die Konservativen voraussichtlich fast einmüthig für dieselbe stimmen, getreu der Botschaft unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I., den wirthschaftlich Schwachen stützend zur Seite zu stehen. Die landwirthschaftlich. Arbeiter müßten den gewerblichen Arbeitern gleich gestellt werden.

Abg. Dr. Hitze (Zentr.): Das Verhalten der Landwirthschaft, die nur für ihre Existenz kämpft, sei wohl zu begreifen, aber auch für die Landwirthschaft bringe das neue Gesetz mancherlei Verbesserungen; überhaupt seien die Verbesserungen gegenüber den Verschlechterungen überwiegend und könnten leicht mit in den Kauf genommen werden. Das Zentrum habe sich in der zweiten Lesung zurückhaltung auferlegt und werde es auch in der dritten Lesung thun. Das Gesetz will Jubel zu begrüßen, habe es freilich keine Veranlassung.

W **Wiesbaden,** 25. Mai. Zu der gestrigen Abendtafel bei den Majestäten waren der Polizeipräsident Prinz von Ratibor und der Intendant v. Hülsen geladen. Zu dem Herrenabend bei dem Intendanten von Hülsen waren, außer den Herren der Umgebung des Kaisers, geladen: Der Regierungspräsident, der Polizeipräsident, der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, der Kurdirektor und der Landesdirektor. Vorträge hielten Professor Mannstädt, Kapellmeister Schlar, die Kammersänger Schroeder und Müller, der Hofschauspieler Konrad Dreher. Heute früh unternahm der Kaiser einen Spazierritt und begab sich nach dem für die neue Bahnhofsanlage in Aussicht genommenen Gelände zu einer Konferenz mit den betheiligten Behörden. Hierbei waren u. a. anwesend: Minister Thielen und v. Lucanus.

W **London,** 25. Mai. Die „Daily Mail" meldet aus Tientsin vom 23. dss.: General Yang-Fu-Tenga, welcher vom Vizekönig Yukuh mit Truppen gegen die Boxers abgesandt wurde, ist, wie verlautet, bei einer Zusammenkunft mit ihren Führern ermordet worden. Es sind weitere Truppen vom Vizekönig abgesandt worden.

W **Leipzig,** 25. Mai. Die Angestellten der Leipziger elektrischen Straßenbahn sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie erstreben Lohnerhöhung und Herabsetzung der Arbeitszeit.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London,** 25. Mai. Die „Daily Mail" meldet aus Lourenco Marques vom 24. dss.: Die Transvaalregierung hat ein Manifest erlassen, worin dieselbe die Bürger auffordert, sich darüber auszusprechen, ob sie Frieden schließen oder den Krieg fortsetzen wollen

Stadtbad I

Besucherliste vom April.

	1898			1899			1900		
	m.	w.	Sa.	m.	w.	Sa.	m.	w.	Sa.
Schw.-B.	8939	4332	13271	7809	3442	11251	8893	3352	12245
Volksbad	2663	1180	3843	2321	898	3219	2590	708	3298
Volksch.	—	—	718	—	—	1141	—	—	1308
Brausch.	3148	1037	4185	2934	820	3754	4289	1686	5975
Wan.-B.	2108	1402	3510	1862	1330	3192	2062	1442	3504
Kohlenf.	46	16	62	35	14	49	21	53	74
R.-Str. B.	290	19	309	293	60	353	365	27	392
Summa:	17912	7986	25898	16395	6564	22959	19528	7288	26 96

Wetter-Prognose.

Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg."

Samstag, 26. Mai. Mäßig warmed, wolkiges bis fast heiteres Wetter; meist trocken. Strichweise Gewitterbildung nicht ausgeschlossen.

Handel und Verkehr.

* **Berlin,** 25 Mai. Zugelassen zum Handel an der Berliner Börse sind 3,1 Mill. Mark Aktien der Rheinischen Spiegelglasfabrik zu Eckamp bei Ratingen.

* **Berlin,** 25. Mai. Postanweisungen nach Tanger (Marokko) haben von jetzt ab Mark und Pfennig zu lauten. Die Auszahlung am Bestimmungsort erfolgt in der Landeswährung (Pesetas und Centimos).

Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 25. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Auf die Flauheit an der New-Yorker Börse war die Tendenz hier bei Eröffnung schwach veranlagt. Es lagen aus New-York Privatdepeschen vor, daß der Baumwollspekulant Mac Kornick mit 13 Millionen Dollars fallit sein soll und daß für seine Rechnung gestern 51.000 Shares verkauft wurden. Die Börse war im Hinblick auf diese Nachricht zurückhaltend und London abwartend. Die Ermäßigung des englischen Bankdiskonts blieb hier einflußlos, umsomehr, als man hier der Ansicht ist, daß die Reichsbank in der morgen stattfindenden Sitzung des Zentralausschusses einen Antrag auf Aenderung des Bankdiskonts nicht einbringen werde. Im Lokalmarkte war die Haltung in Hütten- und Bergwerksaktien, Laurahütte ausgenommen, eine durchweg schwache. Der Bankenmarkt lag ruhig und war im späteren Verlaufe etwas gedrückt. Fonds preishaltend. Im Eisenbahnmarkt herrschte äußerst stilles Geschäft bei durchweg stockenden Kursen bis in die zweite Börsenstunde. Schwächer waren Marienburger und Ostpreußen unter Realisirungsdruck. Northern und Kanada stetig. Schiffahrtsaktien träge. Trust-Dynamit angiebend auf Ultimobedarf. In der zweiten Börsenstunde zogen Montanwerthe auf Tagesdeckungen an. Sonstiges unverändert. Ultimogeld zirka 4¾ Proz.

	Mai 23	Mai 24		Mai 23	Mai 24
Berl. Handels-Ges.	152.25	152.25	Bayer. Hypotheken	95.80	96.25
Berliner Bank	114.50	114.50	Kreditanstalt-Aktien	136.50	137.00
Darmstädter Bank	137.70	137.50	Oesterreich. Noten	271.00	271.00
Deutsche Bank	197.50	197.10	Bochumer Gußst.	401.75	401.00
Disk.-Ges. (ult. Abg.)	185.00	184.40	Dortmund. Union	120.40	119.20
Dresdener Bank	144.80	144.40	Düsseldorf. Kamm.	247.50	247.50
Nationalbank f. D.	137.00	137.25	Düsseld. Eisenbahn	000.00	282.25
Schaffhäuser Bankv.	223.25	224.00	Düssld. Eisenbahn	248.00	250.75
Bank f. el. W. Krefeld	123.80	123.80	Maschinenfab.	180.00	187.00
Bankverein	000.00	000.00	Eisenbahnbed.	000.00	000.00
Deutsch-Oesterreich. Bankv.	000.00	000.00	Harpener Bergw.	226.10	227.20
Gothardbahn	141.75	141.70	Hibernia	218.00	219.00
Südösterr. (Lomb.)	26.00	26.00	Hoerder Eisenwerk	198.00	198.75
Oesterr. Südbahn	50.50	50.40	Ilseder Stahlwerke	000.00	000.00
Kreuzbahn-Eisenbahn	107.60	107.50	Kölnisch. Bergw.	214.00	214.30
Kreuz.-Oberl. Bahnbed.	000.00	000.00	Gerresh. Stahlwerk	137.00	138.00
Westf. Pfandbr. 3½	00.00	00.00	Laurahütte	226.10	227.20
Komm. 4% Pfandbr.			Oberschl. Eisenwerk	198.00	198.75
S 26 unk. b. 1905	98.75	98.75	Phönix	218.00	219.00
R.-Pf. Kdt. 1905 4%	00.00	98.50	Rombacher Hüttenw.	198.00	198.75
do. II. IV. 1904 3½	91.50	91.50	Stahlwerk Becker	000.00	000.00
do. VI. unk. 1905 4%	92.00	92.00	Stolberg. Zink	000.00	000.00
do. VII. unk. 1905 4%	99.90	99.90	Westeregeln Alkali	000.00	000.00
do. VIII. unk. 1910 4%	100.00	100.00	Bochumer Bergw.	193.00	192.00
Italiener	91.50	94.80	Dynam. Nobel	000.00	000.00
Russen 1880er	98.00	98.80	Phönix Spinnerei	000.00	000.00
Russ. Anl. 4% Anl.	98.50	98.60	Rhein. Braunkohlen	000.00	000.00
			Rhein.-Westf. Ind.	230.00	227.25
			Sangerh. M.-Akt.	303.00	302.00

Russennoten 216.35

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.95	London	8 Tage	20.47
Brüssel	2 Monate	00.00		3 Monate	20.31
Belg. Plätze	8 Tage	81.45	New-York		4.192
	2 Monate	00.00	Paris	8 Tage	81.35
Ital. Plätze	8 Tage	00.00		2 Monate	00.00
" "	Monate	00.00	Schw. Plätze	8 Tage	80.75

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900 Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.

Berliner Plätze-Wechsel-Zinsfuß 4½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6-6½	Madrid	4
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½
				Schw. Plätze	5
				Wien	4½
				Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 25. Mai:

Rüböl, Dampfbetr.	30.00	Rüböl, Sammelnotiz	120.00
" Loko	24.00	Chem. Fabr. Weiler	37.00
Petroleum	25.00	Rüböl, Gießer-Mfg.	91.00
Benzin	17.00	Rüböl, Benz-Ges.	47.00
Viersener Flachsspinnerei	140.00	Rüböl, Aachen. Tuchverein	203.00

Produkten-Börse.

* **Berlin,** 25. Mai. (Eigener Drahtbericht.) (Preis in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Mai 154,00, Juli 155,00, Sept. 157,50 M., Roggen Mai 155,00, Juli 149,25, Sept. 147,50 M., Hafer Mai 137,50, Juli 134,00 M. Mais amerik. loco niedrigster 116,00, höchster 117,00 M. Rüböl Mai 00,00, Okt. 59,50 M. Spiritus 49,80 M.

Das fortdauernde Regenwetter bei warmer Luft ist zweifellos fruchtbar, doch blieb der drückende Einfluß auf die Stimmung recht schwach. Weizen anlangend ging derselbe vollständig verloren. Die Lieferungspreise lassen keine Verschlechterung erkennen. Roggen war gleichfalls beseligt, sodaß der vorgestrige Preisstand erreicht wurde. Hafer war ruhig, für Lieferung etwas billiger. Rüböl matt. 70er Spiritus 49.80 M., Umsatz 8000 Liter.

Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000, Rücklagen ca. M. 4,000,000. Crefeld, 23. Mai.

Wechsel.		Brief	Geld	Geldsorten	Nehm.
Amsterdam	100 Gulden	T. 8	169.15	168.75	Souvereigns	20.42
Rotterdam		2 M.	—	—	englische Noten	20.45
Antwerpen		T. 8	81.40	81.10	20-Fr.-Stücke	16.20
Brüssel	100 Fr.	2 M.	—	—	5-Fr.-Stücke	81.05
London	1 L.	T. 8	20.49	20.45	französ. Noten	81.05
do.	1 L.	2 M.	—	20.28	belgische "	81.05
Paris	100 Frc.	T. 8	81.50	81.20	holländ. "	169.00
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold	4.18
Italienische Plätze		T. 8	76.75	76.15	do. Noten	4.19
do.	do.	2 M.	—	—	österreichische "	85.10
Schweiz. Bk.	100 Frc.	T. 8	80.90	80.60	Schweizerische "	80.50

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere, **Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".**
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Kredit, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren. Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tagescurse bei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide

* **Zürich,** 22. Mai. Zur Kondition kamen: Organsin 17 Nr. 1490 Kilogr., Trame 11 Nr. 1240 Kilogr., Grege 1 Nr. 60 Kilogr. Total 29 Nr. 2790 Kilogr. Netto verwogen 0 Nr. 000 Kilogr.
* **Basel,** 22. Mai. Zur Kondition kamen: Organsin 8 Nr. 748 Kilogr. Trame 6 Nr. 339 Kgr., Grege 1 Nr. 49 Kgr. Total: 15 Nr. 1136 Kilogr. und 118 B. atlantische Seiden im Gesammtgewicht von 25 855 Kilogr.
* **Mailand,** 22. Mai. Zur Kondition kamen: 184 B. europäische Trames, 81 B. Gregen u. hat 133 B gewogen im Gesammtgewicht von 19.203 Kilogr.

Baumwolle.

* **Havre,** 23. Mai. Baumwolle, Mai 59.70 Frc.
* **New-York,** 24. Mai. Baumwolle 9⅝ c. Orleans 8⅞ c. Zufuhr 2500 B., Export nach England 2000 B., dem Kontinent 11.000 B. Lieferung: Juni 8.45, Juli 8.43, Aug. 8.39, Sept. 7.92, Okt. 7.89. Schluß: Loko 8.60, Dezember 7.59. Tendenz: Ruhig.
* **Liverpool,** 24. Mai. Baumwolle. Umsatz 8000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Amerikaner eröffneten eine große Abschwächung, die sich während des ganzen Tages fortsetzte. Die Nachfrage war sehr gering, Middling amerikanische Lieferungen waren 3 Punkte niedriger als gestern. Schluß ruhig, aber stetig. Middling amerikanische Lieferungen: Juni 4.32, Juli-Aug. 4.33, Aug.-Sept. 4.34, Sept.-Okt. 4.35, Okt.-Nov. 4.36, Nov.-Dez. 4.37, Dez.-Jan. 4.38, Jan.-Feb. 4.39, Feb.-März 4.40, März-April 4.41, April-Mai 4.42, Mai-Juni 4.43.

Früchte und Viktualienmärkte.

× **Krefeld,** 25. Mai. (Amtliche Marktpreise.) Getreidepreise siehe Produktenmarkt. Kartoffeln 5.80 Stück 3.50 die 4.00, Heu 7.50. (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch 1.20-1.30, schweines 1.50, Kalbfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30, Speck, geräucherter 1.60, gewöhnliche Butter 2.30 (alles per 1 Kilo.) Eier, hiesige, 85 Stück 3.90 M., (85 Stück 1.65 M.), fremde 60 Stück M. 3.30.

* **Krefeld,** 25. Mai. Notirungen des Krefelder Produktenmarktes. Weizen, Lombarde 1. Qual. 16.10, 2. 15.60, ausländischer 1. Qual. 17.50, 2. 16.50, Roggen, 1. 2. neuere 1. Qual. 14.70, 2. 14.20, gewöhnlicher 1. Qual. 17.00, 2. 16.00; Hafer, Lombarde 1. Qual. 14.80, 2. 14.20, ausländ. 1. Qual. 15.75, 2. 14.00, Futtergerste 1. Qual. 13.90, 2. 13.40; Mais, Mixed 11.75, runder 00.00, Plata 14.25, Weizenmehl 1. Qual. 21.00-22.00, Roggenmehl 00.00; Rüböl 1. Qual. 00.00 M., Leinmehl 1. Qual. 15.50, 2. 00.00 M., Baumwollsaatmehl 1. Qual. 14.20, 2. 00.00, Palmkernmehl 00.00, 2. 00.00 M. Landwaare war nur wenig gefragt und geht, soweit Angebot vorhanden, nicht erheblich. Im Futtermittelmarkte verfolgen Kauf über weitgehende Reserve bei guter Nachfrage. Baumwollsaatmehl für die Saat vermehrte Nachfrage, dadurch für die Winternonate wurde zu den bis gen Forderungen Kauflust geäußert. Palmkernmehl die dem ruhig.

* **Kempen,** 25. Mai. Marktpreis pro 100 Kilo: Weizen 1. Qual. M. 16.00, 2. 15

Grasverkauf
zu Borst.

Herr Rechtsanwalt Geheimer Justizrath Court zu Düsseldorf läßt **Montag, 25. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,** zu Borst, im Wirthschaftslokale des Herrn Johann Gerkes durch den Unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend versteigern den 1. und 2. Schnitt von

28 Nummern Gras in den alten Beeden, 5 Nummern Gras in den Ingerbenden, 10 Nummern Gras in der Gandweide, 7 Nummern Gras in den Wiesen am Mühlenbroich.

Kempen, 24. Mai 1900.

Der Königliche Notar
8196 **Werner-Günther.**

Grasverkauf
zu St. Tönis.

Dienstag, den 5. Juni cr., Nachmittags 4½ Uhr, in der Wirthschaft Schüten an der Kempenerstr. läßt Herr Martin Ackers auf Meerhof

36 Nummern sehr schönes Rangras, stehend an der Kempenerstraße, auf Kredit verkaufen. 8150

Kempen. **G. Rütten.**



Pestomac ist ein wahrer Kräuterlikör, regt den Magen an, befördert die Verdauung, bekämpft für Restaurants und Familien unentbehrlich. Die ärztlichen Autoritäten der Medizin und Chemie haben ihn, wie keinen anderen Magenbitter, bestens empfohlen.

19 Medaillen.

Vertreter: Herren **H. Andries-Krefeld, Welwall,** und **Karl Altgelt Gustav Sohn, Krefeld Nordstraße.**



Attest:

Dr. med. L., prakt. Arzt in Gb., schreibt:

Ihren Likör „Magendoktor" habe ich geprüft und nehme keinen Anstand zu bestätigen, daß derselbe sofort nach seinem Genusse ein angenehmes, auf den ganzen Körper anregend wirkendes Wärmegefühl hervorruft, welches ihn namentlich zur Mitnahme auf Reisen, Jagden usw. als vorzüglich geeignet erscheinen läßt. Auch als Tafellikör verdient er wegen seines eigenartigen, angenehm aromatischen Geschmackes einen Platz an erster Stelle.

☞ Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den geleerten Originalflaschen) an Stelle des echten **Wurmschen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden, darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Wurmsche Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen, Flaschenverkauf auch in den konzession. Drogerien und Delikatessenhandlungen. 7775

Jakob Boves, St. Tönis.

Anstreichergehülfen
sucht 8053
Hermann Gruikamp,
Nordwall 56.

Suche für meinen Hausstand von 4 Personen ein braves kath.

Mädchen

Frau Brüren, Mörserstr. 58.

Auf meinen Haushalt von 14 Personen suche per bald ein gebildetes kathol.

Fräulein
als Stütze.

Dieselbe muß die bürgerliche Küche und das Hauswesen zu führen verstehen. Gutes Salär und Familienanschluß.

Franko-Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen erbittet **Frau C. H. Jötten, Mülheim-Ruhr.** 7985



Todes-Anzeige.

Heute Mittag ½2 Uhr verschied plötzlich, nach kurzem Leiden, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Joh. Wemmers

im Alter von 64 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Weeze und Fischeln, den 25. Mai 1900.

Die Beerdigung und feierlichen Exequien finden am Dienstag Morgen 8 Uhr vom Sterbehause Marktstraße 129 (Dionysiuspfarre) aus statt, wozu Alle, welche eine besondere Einladung nicht erhalten, hiermit freundlichst eingeladen werden. **D. Ob.**

Nachruf

an unseren so früh dahingeschiedenen theuren Freund

Michael Wünsch,

gestorben am 20. Mai 1900.

Ach Gott, wie kurz ist doch das Leben,
Zu dessen Sein, der uns erschuf;
Doch müssen wir dir wiedergeben,
Wenn uns dein Wille zu dir ruft.

Und ob wir auch im Schmerz uns winden,
Ob auch vor Thränen wir vergeh'n;
Die Zeit wird doch schon schnell entschwinden,
Bis oben wir uns wiederseh'n.

Ja unverhofft ward' uns entrissen
Der beste Freund, der uns beschert;
Wie werden wir ihn jetzt vermissen
Den besten, den wir so verehrt.

So rüstig und so jung an Jahren
Mußt ihn ereilen das Mißgeschick;
Und seine Freunde sie erfahren
Wie kurz doch ist des Lebens Glück.

Osterath, den 25. Mai 1900.

Gewidmet von seinen Freunden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben Verstorbenen statten wir hiermit den

besten Dank

ab.

Familie Joh. Deesen.

Krefeld, den 25. Mai 1900.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurerarbeiten zum Neubau der städtischen Gewerbeschule sollen vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen sind im Bau-Bureau (Neue Linnerstraße 90) Morgens zwischen 10 bis 12 Uhr einzusehen.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind mir spätestens am 4. Juni d. J. einzureichen.

Krefeld, den 22. Mai 1900.

Der Oberbürgermeister.

Die zu der Konkursmasse **Frau Robert Neuwald** gehörigen Waarenbestände als:

Anzugs-, Hosen- u. Paletotsstoffen, sowie fertige Herren- und Knabengarderoben

sollen täglich von Morgens 8 bis Abends 8 im Geschäftslokale **Neußerstraße 17** ausverkauft werden.

Der Konkursverwalter:
Justizrath **Wilms,** Rechtsanwalt.

Leinmehl!

Das Landwirthschaftliche Kasino Issum hat für die Monate Juni, Juli, August zu vergeben

1500 Ctr. Leinmehl und 750 Ctr. Baumwollsaatmehl

Offerten hierfür können bis zum 1. Juni Mittags an den Unterzeichneten eingereicht werden, woselbst die Lieferungsbedingungen, nach deren Anerkennung nur vergeben wird, einzusehen sind. 7954

Haus Issum, den 16. Mai 1900.

Held.

Preis-Ermässigung.

Der vorgerückten Saison halber geben wir die noch in **grosser Auswahl** vorräthigen

Capes, Jaquets, Spitzen-Capes, Staub-Mäntel, Reise-Mäntel und Gummi-Mäntel

bedeutend unter Preis ab.

Costume und Blousen-Röcke,

um damit zu räumen, **ganz unter Preis.**

Geschw. Hanrath,

Damen-Mäntel-Fabrik,
Rheinstrasse 102.

Peter Balensiefer

Hutfabrikant,
Krefeld, Königstr. 125.

Die **Neuheiten** in **Strohhüten** für Herren und Knaben in allen Preislagen sind eingetroffen.

Feinste leichteste Haarfilzhüte, aus den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes, in hochmodernen Façons und Farben.

Hüte mittlerer Preislage, zu 3.50, 4, 5 und 6 Mk. in prachtvollen neuen Formen, echt in Farbe und dauerhaft.

Cylinder- u. Mechanik-Cylinderhüte von den billigst bis zu den feinst. Qualitäten.

Herren-, Sport- und Knabenmützen.

Eigene Werkstätte. — Anfertigung nach Maaß in kurzer Zeit.

F. Wilh. Hilbing,

Krefeld.

Lager Rosastr. 171. Komptoir Josefstr. 10.

Fernsprecher 978.

Spezial-Geschäft für

Flurbeläge und Porzellan-Wandbekleidung.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

Wilh. Jennes,

Kohlenhandlung,

empfiehlt

alle Sorten Hausbrand-, Fett-, Schrott- und Nußkohlen, Anthracit-Nüsse, Brikets, Kokes etc.

in bester Qualität zu billigen Preisen.

Wohnung: **Garnstraße 25.** Lager: **Ivelsweg 41/43.**

Bestellungen durch Postkarte, adressirt Garnstraße 25 werden prompt ausgeführt. 6467



Vorräthig in

grosser Auswahl

bei

Chr. Rohm,

Hochstrasse 69.



Gustav Korting,

Uhrmacher,

Uhren- u. Goldwaarengeschäft

KREFELD,

66, nur Neußerstr. **66.**

Empfehle mein großes Lager aller Sorten Uhren und Goldwaaren zu den äußerst billigsten Konkurrenzpreisen.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste **3** Jahre schriftliche Garantie.

Spezialität: Goldene Herrenketten,

585 gest. = 14 Karat, à Gramm M. 2.50.

Durchaus solide und genaueste Ausführung von Reparaturen. 3542

Ungewaschener

Spargel

täglich frisch und kurz gestochen.

Carl Altgelt Gustav Sohn.

Fernsprecher 161. 7545

„Bürgerbräu"

Heinr. Knösels,

Fernsprecher 153, Fernsprecher 153,

liefert in Flaschen sowie in Fässern frei Haus

vorzügl. Lager- u. Weissbier,

außerdem als Spezialität

„Kraftbier",

vielfach ärztlich empfohlen für **Blutarme, Lungenkranke** und **Reconvalescenten.** 8167

Für Reinheit der Biere wird garantirt.

Rheinischer Goethe-Verein für Festspiele in Düsseldorf.

Aufführungen Schiller'scher Dramen

im

Stadttheater zu Düsseldorf.

Sonntag, den 1. Juli: Wallensteins Lager. Die Piccolomini.

Montag, den 2. Juli: Wallensteins Tod.

Dienstag, den 3. Juli: Kabale und Liebe.

Mittwoch, den 4. Juli: Die Braut von Messina.

Freitag, den 6. Juli: Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.

Dargestellt von Mitgliedern des Kgl. Schauspielhauses in Berlin und anderen hervorragenden Schauspielkräften, unter Leitung des Kgl. Oberregisseurs Herrn **Max Grube.**

Beginn der Vorstellungen 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze:

A) Im Abonnement für alle 5 Abende:
I. Rang-Logen, Parquet und Parquet-Logen **24 Mark.**
II. Rang-Balkon **14 Mark,** II. Rang-Logen **10 Mark.**

B) Für einzelne Abende:
I. Rang-Logen, Parquet und Parquet-Logen **6 Mark.**
II. Rang-Balkon **3.50 Mark,** II. Rang-Logen **2.50 Mark,** Parterre **2 Mark,** Galerie **1 Mark.**

Bestellungen auf Abonnements werden vom **10. bis zum 21. Juni d. J.** an der Theaterkasse entgegengenommen. Wer jedoch 1899 dem Gesammt-Ausschusse für die Rheinische Göthe-Feier angehörte oder sich bis zum **7. Juni** unter Einsendung von 10 Mark Jahresbeitrag bei der Theaterkasse angemeldet hat, ist Mitglied des Vereins und hat auf thunlichste Berücksichtigung seiner bis zum 7. Juni mitgetheilten Wünsche bezüglich der Abonnementsplätze Anspruch.

Der Verkauf von **Eintrittsbillets zu den einzelnen Vorstellungen** findet vom **24. Juni** ab täglich von 11—1 Uhr Vormittags an der Theaterkasse statt, ebenso an den Theaterabenden selbst von 5 Uhr Nachmittags ab an der Abendkasse. Auch hier wird auf vorher angemeldete Wünsche der Vereinsmitglieder nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden.

Der Beitritt zum Verein ist an keine Zeit gebunden.

Der Vereinsvorsitzende: **Freiherr von Rheinbaben,** Staatsminister und Minister des Innern.
Der Vorsitzende des Ortsausschusses: **Marx,** Oberbürgermeister.

Hülser Früh-Kirmeß.

„Zum Schützenhof" von Friedr. Schmitz.

Sonntag, den 27. Mai, findet in meinem Lokale von 4 Uhr ab

öffentlicher Frei-Ball

statt, wobei nur Wein verabreicht wird.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

Friedr. Schmitz.

Verlegten Geschäft und Wohnung
von **Friedrichstraße 25** nach

neue Linnerstraße 86,

am Ostwall neben dem Konzerthaus.

Geschw. Welter,
Modehandlung.
7884

Media-Socken, Media-Strümpfe

(außen Wolle, innen Leinen).

Von ersten Aerzten als **bestes** Mittel gegen

Schweißfüße und Wundlaufen

empfohlen.

Haltbarer und im Gebrauch billiger als andere Strümpfe.

Zu haben bei

Gebr. Leven,

Krefeld, 7948 **Evertsstraße 13.**

Wasser-Heilanstalt

Krefeld, 8122
St. Antonstraße 132.

Zurückgekehrt.

Dr. med. Striethold.

Kölner 7049
Bettfedern-Haus
Julius Oppenheimer,
Köln, Ehrenstr. 77,
versendet gegen Nachnahme unter Garantie:

140/200 cm Unterbett, roth oder gestreift, mit 10 Pfd. Ia. Enteneiderdaunen M. **14,**
130/150 cm Oberbett, roth mit 6 Pfd. Ia. Enteneiderdaunen M. **12,**
je 10 cm länger **0.70** M. mehr,
130/150 cm Oberbett, roth mit 4 Pfd. Ia. gr. Daunen M. **14,**
je 10 cm länger **1.—** M. mehr,
130/150 cm Oberbett, roth mit 4 Pfd. Ia. wß. Daunen M. **18,**
je 10 cm länger **1.50** M. mehr,
Kopfkissen von **1.80—10** M.
ca. 40 Sorten Federn von **45 Pfg.** bis **12** M. p. Pfd.
Anerkannt **reelles** Haus.

Zu verkaufen.
Ein Haus

mit Einfahrtsthor und Hintergebäuden, großem Hofraum, schönem Garten, worin seit Jahren Bäckerei und Kolonialwaaren-Geschäft betrieben, auch für jedes andere Geschäft geeignet. Näheres 8202

Wilhelm Derks,
St. Tönis.

Ein zuverläßig., bestempfohlener

Mann,

wird zur Bedienung des Buffets und zur Beaufsichtigung des Dienst-Personals in einem größeren Etablissement in der Nähe Kölns gesucht. Kautionsstellung erforderlich. Salair nach Uebereinkunft.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8207

Eine **mittlere Zigarren-Fabrik in Goch** sucht für Rheinland und Westfalen einen katholischen

Reisenden.

Gehaltsanspr. nebst Zeugnißabschriften wolle man bis zum 15. Juni unter W. L. 8156 an die Geschäftsst. d. Bl. einsenden.

Eine leistungsfähige

Destillerie u. Likörfabrik

mit mehreren Spezialitäten sucht für **Krefeld und Umgegend** einen tüchtigen, fleißigen, soliden

Vertreter

gegen **hohe Provision.**

Offerten unter X. 8023 an die Geschäftsstell. ds. Bl. erbeten.

Ein ordentlicher

Junge
als Lehrling

in eine **Schweinemetzgerei gesucht.**

Familiäre Behandlung u. gründliche Ausbildung wird zugesichert. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8132

7½ Morgen schönes

Gras,

auf der Spey zu Niersk, von Herrn Karl Schumacher zu Borst, ist in Parzellen, sowie im Ganzen zu kaufen. 8210

Näheres bei **Heinr. Müller** in Niersk.

Ein schöner, mittelschwerer, kammfrommer, 3jähriger

Wallach

guter Gänger, hat zu verkaufen 8091

Wittwe J. Peschkes,
St. Peter b. Kempen.

Schöne junge

Butterradshunde,

auch zu **Karrenhunden** geeignet, hat zu verkaufen

Wilhelm Münks, Wirth, Niersk bei Lank.

Raygras-Heu

zu haben bei 8189
Geschw. Steinkers,
Stiegerheide bei Borst.

Ein gebrauchtes, 2-sitziges

Coupée 545

billig abzugeben.
Willich, Bahnstraße 43.

Pianin

zu kaufen gesucht.

Schriftliche Offerten mit Preisangabe unter Q. 8161 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Krefeld
70 Reußerstraße 70.

Strang reelles christliches Geschäft.
Sämmtliche Saison-Neuheiten sind eingetroffen.

Krefeld
70 Reußerstraße 70.

G. Hettlage.

Grösstes Spezial-Geschäft Deutschlands für bessere fertige Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Düsseldorf. Verkauf nur gegen Baar, zu festen Preisen. **Krefeld.**

Joppen-Anzüge, M. 60.— bis M. 8.00 1- und 2-reihig.	Jacketrock-Anzüge, M. 60.— bis M. 25.00 schwarz und farbig.	Radfahrer-Anzüge, M. 40.— bis M. 12.00	Knaben-Anzüge, M. 25.— bis M. 2.50 Burkin, Cheviot.
Joppen einzeln, M. 25.— bis M. 4.00	Sommer-Paletots, M. 60.— bis M. 10.00 Sommer-Ulster.	Loden, Jagd, M. 30.— bis M. 3.00 Haus-Joppen,	Burschen-Anzüge, M. 36.— bis M. 6.00
Gehrock-Anzüge, M. 70.— bis M. 27.00 schw. Kammgarn u. Tuch.	Sommer-Havelocks, M. 40.— bis M. 8.00 imprägnirt Loden.	Hosen, M. 20.— bis M. 2.00	Einzelne Leibchen und Kniehosen. Joppen. Blousen.

Schwarze ein- und zweireihige Gesellschafts-Anzüge.
Frack- und Smoking-Anzüge.

Ziehung nächste Woche.
Wohlfahrts-Geld-Lotterie.
Günstigste Gewinn-Aussichten!
Loose à 3.30 M.
Jean Angerhausen
Hochstraße 104. 8015

Pianino
kaufen Sie billigst direkt aus der Pianofabrik mit Dampfbetr. von
Stephan Hain,
Wilhelmstr. 11. 7379

Oberländer Graubrod,
unübertroffen im Geschmack, täglich frisch, empfiehlt 7838
Johann Joeres.
Maschinenbäckerei, Breitestr. 51.



Seit 18 Jahren ist ihre **Buttermaschine** bei mir ohne jede Reparatur in Gebrauch und bestelle eine gröss. — Aehnlich lautende mangeforderte Zeugn. und illustr. Prospekte kostenlos. 7271 **Bernh. Koch,** Neuß.

7–8000 Mark
gegen doppelte Sicherheit von einem pünktlichen Zinszahler **gesucht.**
Offerten unter R. S. 8011 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Das Haus
Uerdingerstraße 80
ist unter günstigen Bedingungen **zu kaufen.**
Antritt 1. Juli 1900.
H. Zinober,
Rheinstr. 73. 8115

In Cleve
schöne kleine
Villa
mit schönem **Gärtchen** zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle der „Niederrhein. Volkszeitung" Krefeld. 7871

Ein tüchtiger
Techniker
für Baustelle gesucht. 8146
Max Schirrmeister,
Bauunternehmer Süchteln.

Welcher Landwirth
hat wöchentlich
900—1000 Ltr. Milch nebst Wohnung
sofort abzugeben. Am liebsten an der Ost- oder Südseite der Stadt. Frko.-Off. unter T. W. 8087 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hüte.

Grösste Auswahl in garnirten und ungarnirten

Damen- und Kinderhüten.

L. Frankfurt Wwe.,

Hochstrasse 59, **Ecke Neumarkt.**

Für
Braut-Ausstattungen
empfehle mein großes Lager in
Holz- und Eisenbettstellen, Bettfedern und Daunen
nur solide Qualitäten.
Permanente Ausstellung fertiger Betten
in jeder Preislage.
C. A. Biederbick
Königstraße 99/101, Ecke Neue Linnerstr.

W. Verhuven Söhne
Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,
Gegründet 1862.
Fabrik: **Dreikönigenstr. 153 u. 155.** Verkaufs- u. Ausstellungsräume **Marktstraße 61.**
Etablissement für
vollständige Wohnungs-Einrichtungen
in edem Stil, nach eigenen und gegebenen Entwürfen, unter langjähriger Garantie.
Braut-Ausstattungen
in jeder Preislage.

Drucksachen aller Art liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher.

Neu! Balkon-Terrasse mit herrlicher Aussicht.

Hüls.

Dem geehrten Publikum von Hüls und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich meine
Restauration
renovirt und hochmodern eingerichtet habe.
Prachtvoller schattiger Garten mit Veranda.
Konditorei und Café.
Separate Räume für Gesellschaften.
Billard.
Prima Speisen und Getränke.
Sonntag, den 27. Mai 1900 (Kirmeß):
Eröffnung,
wozu ein geehrtes Publikum freundlichst eingeladen wird.
Gottfried Franzes,
Hüls, Mörserstraße 34.

Bekanntmachung.
Die **Reparatur-Arbeiten am Kirchendache der Pfarrgemeinde Neersen** sollen im Submissionswege vergeben werden.
Reflektanten belieben ihre Offerten an den Kirchen-Rendanten **Rütten,** Hauptstraße 35, bis längstens den **1. Juni** einzureichen. 8152
Neersen, den 22. Mai 1900.
Der Kirchenvorstand.

Etablissement „Driessenhof",
Empfehle das in dem neuerbauten Hause an der Hofstraße komfortable eingerichtete
Restaurant,
sowie den bekannten **herrlichen Garten mit großer Veranda** zum Besuche bestens.
Gleichzeitig halte die **sämmtlichen Lokalitäten** unter Zusicherung guter Bedienung zur Veranstaltung von
Festlichkeiten, Hochzeiten, Kaffee-Gesellschaften 2c.
bestens empfohlen.
Feines Krefelder Union-Bier.
Guten Kaffee. **Reine Weine.**
Morgen Sonntag Entree frei.
J. V. **Reinh. Esters.**

Nach Jurath.
Bei Gelegenheit der **Hülser Kirmeß** veranstalte ich
Sonntag, den 27. dss. Mts.,
in meinem Lokale, Hüfferstraße 716
öffentlichen Frei-Ball,
wozu ergebenst einladet
Paul Ilbertz.
Entree à Person 10 Pfg. Getränke nach Belieben.

Hülser Kirmeß.
Sonntag, den 27. und Montag, 28. Mai.
Nachmittags von 4 Uhr ab, findet in meinem bekannten Lokale
öffentlicher Frei-Ball
statt, wozu ergebenst einladet
Heinr. Schürmanns.
NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Junggesellen-Schützen-Bruderschaft, Hüls.
Dienstag, den 29. Mai 1900,
Nachmittags von 5 Uhr ab, im obengenannten Lokale
Abonnements-Ball,
wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.
Entree **20** Pfg. Entree **20** Pfg.
An allen drei Tagen Getränke nach Belieben.

Gesang-Verein „Sängerbund"
Bockum.
Direktion: Fritz Panzer.
Sonntag, den 27. d. Mts., Abends 1/2 6 Uhr,
findet im Saale des Herrn Herm. Pipper, unsere
General-Probe
für den **Gesang-Wettstreit** in **Krefeld** statt, wozu Sänger und Sangesfreunde freundlichst einladet **der Vorstand.**
Unsere geschätzten Ehren- und passiven Mitglieder sind hierzu ganz besonders eingeladen.
Pfingst-Montag:
Frei-Ball.

Der heutigen Nummer liegt ein **Bittruf** des hochw. Herrn **Curatus Brysch,** Hoppegarten bei Berlin bei.

Erste Sterbekasse
beim Wirthe Emil Kühler, Westwall.
Sterbegeld 252 M.
Morgen Sonntag,
Nachm. von 4—7 Uhr:
Zahltag
und
Aufnahme neuer Mitglieder.
Bei der Anmeldung sind die Legitimationspapiere mitzubringen. 8142
Der Vorstand.

Kath. kaufm. Verein „Prudentia", Krefeld.
Glied des Verbandes der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands.
Mitgliederzahl 310.
Vereinsabend: Jeden Montag 8 1/2 Uhr im Vereinslokale K. Hansen, Friedrichstr. 21 (früher H. Breidenbach).
Zweck:
Förderung der Religiösität, der fachwissenschaftl. Kenntnisse, der materiellen Standesinteress., Pflege der Freundschaft und des geselligen Verkehrs.
Vortheile:
I. geistige.
Bibliothek von 1200 Bänden. Wissenschaftliche Vorträge. Lehrkurse in fremden Sprachen, Buchführung. Stenographie. Sprechübungen. Gesang-Verein.
II. materielle.
Kranken- und Begräbniß-Kasse (freie Aerztewahl!) Sterbekasse (1000 M. Sterbegeld), minimale Beiträge. Stellen-Vermittelung. Unterstützung nothleidender Standesgenossen.

Stets frische
Anis-Moppen
empfiehlt
Johann Joeres,
7837 Breitestraße 51.

Ein erfahrener
Bäckergeselle
auf sofort gesucht. 8107
H. van Gelder,
Cleve, Gasthausstraße.

Für Anfang September wird ein in allen Hausarbeiten und im Bügeln erfahrenes, mit gut. Zeugnissen versehenes kathol.
Zweitmädchen
gesucht von 8116
Frau Carl Bitter,
Krefeld, St. Antonstr 152.



Eine Sendung schwerer
Pferde
eingetroffen. 8139
Wilms, Fischeln.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe in Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 40 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sieben u. Bismarck" 10 Pfg. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeigen", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. P. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 284. (Sonntags-Nr. 21.) Krefeld, Samstag, den 26. Mai (Phil. N.) (Drittes Blatt.) 1900.

△ Die Sozialreform und das Volk.

In der Schweiz ist bekanntlich das von der Bundesversammlung nahezu einstimmig angenommene Unfall- und Krankenversicherungsgesetz durch Volksabstimmung mit starker Zweidrittelmehrheit verworfen worden. Vor zehn Jahren hatte dasselbe Schweizer Volk sich mit Zweidrittelmehrheit für eine Aenderung der Verfassung ausgesprochen, um dem Bunde die Befugniß zum Erlaß eines solchen Gesetzes zu geben. Neben politischen Erwägungen, wie Abneigung gegen staatlichen Zwang, Bureaukratie und Zentralisirung u. dergl. haben offenbar jetzt in erster Linie materielle Rücksichten den Ausschlag gegen das Gesetz gegeben: man wollte die neue Last nicht übernehmen. Hätte es nichts gekostet, so wäre die lebhafteste Agitation schwerlich im Stande gewesen, die große Mehrheit der Bevölkerung gegen ein Gesetz einzunehmen, dessen hoher idealer und sittlicher Werth nicht geleugnet werden kann. Man erlebt es ja nicht bloß in der Schweiz, daß die Begeisterung für die Sozialreform und die Forderungen der christlichen Sozialpolitik plötzlich erlahmt selbst bei ihren besten Freunden, wenn die werthe Geldtasche in Anspruch genommen wird.

In unserer reformfeindlichen Presse wird mit Behagen auf die Schweizer Volksabstimmung hingewiesen: sie soll eine eindringliche Mahnung auch für uns sein, mit den Reformen inne zu halten. Die konservative Presse freut sich vor allem über den Stoß, den die Demokratie durch die Abstimmung erlitten habe. Es zeige sich da handgreiflich, daß von der Demokratie und ihrer Herrschaft für die Sozialreform nichts zu hoffen sei, sondern das Königthum und die christlich-konservativ gerichteten Kreise, wie der „Reichsb." sagt, die wirklichen Träger der Reform seien. Es wird dies vor allem den Arbeitern vorgehalten. Leider werden sie sich aber durch das Schweizer Beispiel kaum zu ernstem Nachdenken angeregt fühlen, geschweige denn zum christlich-sozialen Königthum bekehren lassen.

Es ist ohne Zweifel richtig, daß, wenn heute eine Volksabstimmung über die sozialen Gesetze veranstaltet würde, sie sehr leicht so ausfiele, wie in der Schweiz. Mit einiger Agitation würde das zu erreichen sein. Sind doch weite Kreise des Mittelstandes damit wenig zufrieden, und weite Kreise der „Bourgeoisie" noch weniger. Gegen welches belastende Gesetz würde die Mehrheit des Volkes wohl nicht stimmen, wenn die Entscheidung frei in seine Hand gelegt wäre? Die meisten Steuergesetze würden sicher daran glauben müssen und der Militarismus erst recht. Wer daraus keine Folgerungen gegen die Steuergesetze und den Militarismus ziehen will, darf auch keine Folgerungen gegen die Sozialreform aus einer Volksabstimmung gegen diese ziehen. Wer die Schweizer Abstimmung gegen die Demokratie verwerthen will, dem sei es unverwehrt; nur vermögen wir kein Bedürfniß dafür zu erkennen. Bei uns ist doch wirklich die Gefahr, daß die Demokratie zur Herrschaft komme, äußerst gering. Eine Warnung vor ihr ist ein Kampf gegen Windmühlen.

Eher am Platze wäre eine Warnung vor allzugroßer und bereitwilliger Nachgiebigkeit gegen sogen. Volksströmungen und Volksstimmungen. Namentlich die Volksvertreter sind leicht geneigt, einer vermeintlichen oder wirklichen Stimmung und Forderung ihrer Wähler Rechnung zu tragen. Wenn irgend eine Arbeiterschutzbestimmung in die Interessen oder auch nur die Gewohnheiten weiterer Kreise eingreift, so entsteht alsbald eine „Bewegung" in diesen, die allzu ängstliche Volksvertreter leicht einschüchtert und zu dem Urtheil bestimmt: das Volk will das nicht, also darf man es nicht thun. Wir brauchen nur an die Sonntagsruhe, die Bäckereiverordnung, den Ladenschluß und dergl. zu erinnern. Sind diese Dinge aber etwa deshalb verwerflich, weil sie Widerspruch finden? Die Aufgabe der Führer des Volkes ist unseres Erachtens nicht, solchem Widerspruch ohne Weiteres Rechnung zu tragen, sondern über dem Streit der Meinungen und Interessen zu stehen und unparteiisch zu prüfen, was das christliche Sittengesetz, die Gerechtigkeit und das Gesammtwohl fordern. Verlangen diese Zwangsbestimmungen, so muß man dafür unbedingt eintreten, auch wenn sie „in weiten Kreisen" Unwillen erregen. „Das Volk versteht das nicht," heißt es gern wenn eine unbequeme, Opfer fordernde oder auch nur gegen die liebe Gewohnheit und den hergebrachten gedankenlosen Schlendrian verstoßende Maßregel ergriffen wird. Nun, dann muß man es eben aufklären. Es wird einem Abgeordneten, der gegen die Meinung seiner Wähler gestimmt hat oder stimmen will, in der Regel sehr leicht sein, sie zu überzeugen, daß er recht habe. In einer einzigen Versammlung braucht er nur seine Gründe klar zu legen und meist werden sie, wenn nicht überzeugt, doch beruhigt und zufrieden sein. Ebenso leicht ist es natürlich auch, viele Wähler für die entgegengesetzte Meinung zu gewinnen, wenn man ihnen die Sache einseitig in dem entgegengesetzten Sinne beleuchtet.

Also nicht zurückweichen vor der Volksstimmung, sondern sie gründlich und objektiv aufklären, das ist namentlich in allen sozialpolitischen und wirthschaftlichen Fragen die Aufgabe der Führer des Volkes. Manche sehen leider ihre Aufgabe darin, sich dadurch beliebt zu machen, daß sie unberechtigte, übertriebene, einseitige Forderungen und Wünsche bestimmter Bevölkerungsklassen und Erwerbsgruppen durch dick und dünn verfechten, die Leidenschaften schüren und diejenigen verdächtigen, die zu ehrlich sind, um Unerreichbares zu versprechen und Unbilliges zu fordern.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

202. Sitzung vom 25. Mai.

Eröffnung 11½ Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky.

(Bezüglich des ersten Theiles der Verhandlungen verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abend-Ausgabe. D. R.)

Die General-Diskussion bei der dritten Berathung der Unfallversicherungsgesetze wird fortgesetzt. — Die ausgezeichnete Rede des Zentrumsabgeordneten Dr. Hitze, welcher nochmals den Standpunkt des Zentrums darlegte, werden wir heute Abend in ihrem wesentlichen Theile nachtragen.

Abg. Dr. Lehr (natl.) erklärt, auch seine politischen Freunde würden trotz einzelner Bedenken für das Gesetz stimmen.

Damit schließt die Generaldiskussion.

In der Spezialdiskussion wurde in § 6a die Bestimmung gestrichen, daß die Wittwe eines durch Unfall Getödteten die Rente nicht beanspruchen kann, wenn sie sich ohne gesetzlichen Grund von der häuslichen Gemeinschaft mindestens ein Jahr fern gehalten hat.

In § 67 wurde ein Antrag Roesicke angenommen, wonach die Kapitalabfindungen bei Renten nur für solche unter 15 Proz. statt unter 20 Proz. — zugelassen werden.

Zu § 96 wurde ein Abänderungsantrag Opfergelt (Zentr.) angenommen, der die Vorstände der Berufsgenossenschaften von Denunziationen an die Staatsanwaltschaft befreien soll.

Der Rest des Gesetzes wurde unverändert angenommen.

Samstag 11 Uhr: Erste und zweite Lesung des Handelsprovisoriums mit England, Unfallversicherungsgesetze. Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

: **Berlin,** 25. Mai. Zu der Straubinger Rede des Prinzen Ludwig von Baiern, die so viel Staub aufgewirbelt hat, erfährt die „Nat. Ztg." zuverlässig, daß weder zwischen den Höfen, noch zwischen den Regierungen in Berlin und München das Mindeste vorgekommen sei, was zu Aeußerungen, wie die des Prinzen Ludwig, hätte Anlaß geben können. — Im besonderen Auftrage des Kaisers hat sich der Landrath von Eydorf Elbing nach London begeben. Herr v. Eydorf wird sich dort zunächst bei der deutschen Botschaft melden und dann nach Windsor weiterreisen, um dort von der Königin Viktoria in Audienz empfangen zu werden. Die Reise stellt sich, wie die verschiedenen Blätter melden, als eine vertrauliche Mission dar, zu welcher Herr v. Eydorf kürzlich in Urville vom Kaiser Aufträge erhalten hat. — Der Dienstantritt des Kronprinzen beim 1. Garderegiment zu Fuß wird am 30. d. M. stattfinden. — Für das abgelaufene Etatsjahr haben aus den im Etat der Staatseisenbahn-Verwaltung zur Prämiirung nützlicher Erfindungen vorgesehenen Mitteln 8 Personen, darunter 7 Beamten und Arbeitern der Staatseisenbahn-Verwaltung, Belohnungen für Erfindungen und Verbesserungen, die für die Erhöhung der Betriebssicherheit oder in wirthschaftlicher Beziehung von Bedeutung sind, bewilligt werden können.

* **Dem Abg. Dr. Lieber** ist von Mitgliedern der Freisinnigen Vereinigung anläßlich der Wiederaufnahme seiner parlamentarischen Thätigkeit nach langer und schwerer Krankheit am Dienstag ein großer prachtvoller Blumenkorb verehrt worden. Der Fond des Korbes war mit duftendem Flieder ausgefüllt, über dem sich ein Hügel von prachtvollen La France-Rosen aufbaute, überragt von seltenen exotischen Blüthen, ein Kunstwerk der Blumengärtnerei. Die herrliche Blumenspende war von folgendem liebenswürdigen Handschreiben begleitet: „Berlin, 22. Mai. 1900. Dem hochverehrten Herrn Kollegen Dr. Lieber sprechen zu der Wiederaufnahme seiner parlamentarischen Thätigkeit und für eine gesegnete Zukunft die herzlichsten Glückwünsche aus: Rickert, K. Schrader, Frese, G. von Siemens, Dr. Pachnicke, Rösicke (Dessau)."

* **Lex Heinze und Sozialdemokratie.** Die schmachvollste Rolle in der Bekämpfung der lex Heinze hat die Sozialdemokratie gespielt. Sie, die so gern an den bestehenden Verhältnissen ätzende Kritik übt und mit Vorliebe über die Schlechtigkeit und die Fehler der Gesellschaft zu Gericht sitzt, sie war es, welche die energischen Versuche, dem weiteren Umsichgreifen der Unsittlichkeit zu steuern, durch ihre fanatische Obstruktion zu nichte gemacht hat. Und nicht nur das: sie hat auch gegen den Kompromißantrag des Zentrums, wie gegen das ganze Gesetz gestimmt! Sie lehnt also auch die Bekämpfung des Zuhälterthums und des Kupplerwesens, wie die Bekämpfung unzüchtiger Schriften, Darstellungen u. s. w. ab. Mit andern Worten: sie verlangt volle, uneingeschränkte Freiheit für die Unsittlichkeit und Gemeinheit in jeder Form! Eine schamlosere Heuchelei, als die Sozialdemokratie bei dieser Gelegenheit aus parteitaktischen Gründen geübt hat, läßt sich nicht denken. Und diese Heuchelei wird ihr nicht vergessen werden. Die Vorwürfe, eine Schutztruppe der Börse und eine Vertheidigerin der Unsittlichkeit zu sein, wird die Sozialdemokratie nie mehr von sich abzuschütteln vermögen.

◇ **Berlin,** 25. Mai. Im Reichstage hat heute die dritte Berathung der Unfallversicherungsgesetze einen so glatten Verlauf genommen, daß man hofft, sie bereits morgen abschließen zu können. In diesem Falle will man auch schon morgen die Pfingstferien beginnen. Man hofft, sowohl im Reichstage wie im Landtage die Session vor Frohnleichnam schließen zu können. Das Herrenhaus hatte seine Kommissions- und Plenarsitzungen nach Pfingsten zuerst so spät angesetzt, daß an einen Schluß zu dem erwähnten Termine nicht zu denken gewesen wäre. Anscheinend war das geschehen mit Rücksicht auf die wieder aufgegebene Absicht, die Reichstagsferien ein gutes Stück über die Pfingstwoche hinaus zu erstrecken. Nunmehr hat aber das Herrenhaus die Sitzung auf frühere Tage verlegt.

* **Zu dem Artikel über die Waarenhaussteuer** in der gestrigen Mittagausgabe ist berichtigend zu bemerken, daß das Abgeordnetenhaus nicht die Einrichtung der Waaren in 5 Gruppen beschlossen hat, sondern in 4, wie die Vorlage will. Der Streit dreht sich also nur noch um die eine Frage, ob die Steuer bei 500,000 M. oder bei 300,000 M. Umsatz beginnen soll.

K **Vom Niederrhein,** 24. Mai. Die Verleihung des Präsentationsrechts zum Herrenhause an die Familie v. Below hat die Aufmerksamkeit erneut auf diese Abtheilung der Präsentations-Verbände des preußischen Senats gelenkt. Auf die ausschließliche Berücksichtigung protestantischer Familienhäuser hierbei ist schon wiederholt hingewiesen worden. Sie muß um so auffallender erscheinen, als verschiedene katholische Adelsgeschlechter, wie die Fürstenberg, Droste, Loë ꝛc. neben ihrem ins graue Alterthum zurückreichenden Stammbaum ebensowohl durch ausgebreiteten Familienbesitz, wie auch durch ihre Verdienste um den Staat sich auszeichnen bezw. sich ausgezeichnet haben. Die Prüfung der jetzt mit dem Präsentationsrecht ausgezeichneten 13 adeligen Geschlechter bietet auch nach einer andern als der paritätischen Seite Interesse, insofern nämlich, als ausschließlich der brandenburgisch-pommersche Adel der Auszeichnung für würdig erachtet wurde. Vielleicht erstrecken sich einzelne Zweige der Familie v. d. Gröben auf Ostpreußen und v. d. Schulenburg auf Sachsen, die Stammburgen befinden sich aber in der Markgrafschaft Brandenburg, für die bekanntlich der jetzige Kaiser Wilhelm eine besondere Vorliebe hegt. Selbst das mit Adelsgeschlechtern so reich durchsetzte Schlesien ist unberücksichtigt geblieben. Die begnadeten Geschlechter, wie die Arnim, Borke, v. d. Schulenburg, v. d. Gröben, v. Kleist, v. Puttkamer finden sich, weil sie entweder für ihren Fideikommißbesitz so schon erbliche Berechtigung aufzuweisen haben, oder von den Grafen- und Landschaftsverbänden bezw. protestantischen Domstiften präsentirt sind, in ihren einzelnen Gliedern 3- und 4fach im Herrenhause vertreten. In Bezug auf seine Mitglieder mit erblicher Berechtigung in den verschiedenen Formen, unmittelbares oder Präsentations-Recht, zeigt das Herrenhaus ein stark ausgeprägt einseitiges Bild in paritätischer und territorialer Beziehung. Das Korrektiv, welches in der Berufung aus Allerhöchstem Vertrauen gegeben ist, wurde nicht benutzt, um einen Ausgleich herbeizuführen, vielmehr ist die Bevorzugung des Protestantismus und des Ostens dort nur noch weiter ausgebildet worden. Die preußische erste Kammer stellt also nichts weniger als das Ideal einer parlamentarischen Körperschaft dar.

‡ **Karlsruhe,** 24. Mai. Unglaubliche Zustände auf kirchlichem Gebiet, die in keinem deutschen Bundesstaat ein Gegenstück finden, hat das badische Altkatholikengesetz geschaffen. Von den zirka 20 katholischen Gemeinden, die heute noch schwer darunter zu leiden haben, sei nur ein Beispiel erwähnt. In Furtwangen sind 4000 Katholiken und annähernd 300 Altkatholiken; von letzteren können ungefähr 50 als Kirchenbesucher gelten. Katholische Taufen fanden im Jahre 1899 statt: 150, altkatholische 8, katholische Trauungen 40, altkatholische 1. Den Katholiken ist die Pfarrkirche ganz weggenommen, die Pfründe ist getheilt. Die Katholiken haben mit großen Opfern eine Nothkirche gebaut, in der für 500 Schulkinder nur 80 Plätze vorhanden sind; ihr schönes ehemaliges Gotteshaus steht leer. Den enteigneten Theil der Pfarrstiftung bezieht ein abgefallener Priester, der sich in der altkatholischen Gemeinde in Folge einer gerichtlichen Untersuchung unmöglich gemacht hat. Er ist verheirathet, hat in der Schweiz verschiedene bürgerliche Berufe versucht und lebt jetzt irgendwo als Rentner. Der Kultusminister weigerte sich, ihn abzusetzen, weil sich der „altkatholische Bischof" auf das — kanonische Recht beruft. Das „kanonische Recht" ist hier natürlich revidirt durch das Altkatholikengesetz. Der altkatholische Geistliche darf glauben und lehren was er will, selbstverständlich auch heirathen, — er bleibt nach der „Logik" des Altkatholikengesetzes trotzdem in der katholischen Kirchengemeinschaft und ist in seinem Pfründeverhältniß nach den Bestimmungen des kanonischen Rechtes zu beurtheilen! Auf diesen Standpunkt hat sich bei den soeben abgeschlossenen Kultusberathungen abermals die großherzogliche Regierung und, wie sich von selbst versteht, die nationalliberale Fraktion gestellt. Wer sich darüber wundert, der kennt eben die „badische Tradition" nicht.

Frankreich.

* **Paris,** 25. Mai. Senat. Chaumié wünscht zu wissen, ob die Behauptung eines Blattes, es seien Schriftstücke bezüglich der Dreyfus-Angelegenheit zum Zweck der Wiederauffrischung dieser Angelegenheit bei Seite geschafft worden, auf Wahrheit beruht. Der Kriegsminister Galliffet erwidert, er müsse zu seinem Bedauern erklären, daß er sich am Dienstag getäuscht habe, als er in der Deputirtenkammer behauptete, diese Schriftstücke seien nicht vorhanden. Er habe damals von dem Vorhandensein derselben nichts gewußt, aber am anderen Tage in einer Unterredung mit dem Chef des Generalstabes zu seiner Betrübniß erfahren, daß die Schriftstücke nicht nur wirklich vorhanden gewesen seien, sondern daß sie sogar von einem Offizier des Kriegsministeriums in die Oeffentlichkeit gebracht wurden. Auf Befragen habe dieser Offizier erklärt, er habe einen politischen Akt begangen. (Bewegung.) Dieser Offizier, fügt Galliffet hinzu, hat ein Verbrechen begangen. General Lambert unterbricht den Redner mit den Worten: „Er hat recht gethan." (Unruhe.) Der Kriegsminister fügt hinzu, es sei unerhört, daß ein Offizier es gewagt habe, derartiges dem Kriegsminister zu sagen, denn die erste Pflicht der Militärpersonen sei, sich von jeder Politik fern zu halten. (Lebhafter Beifall.) Galliffet bemerkt weiter, der schuldige Offizier sei durch Verfügung des Präsidenten pensionirt worden. (Beifall links.) Der Minister gibt sodann Erläuterungen über die betreffenden Papiere. „Einige rühren von einem gewissen Geiger her und beziehen sich mehr oder weniger auf die Dreyfus Angelegenheit. Die Papiere waren bei ihrem Eintreffen im Kriegsministerium eingetragen worden, ohne daß ihre Wichtigkeit gekennzeichnet war. Der Offizier nahm von den Schriftstücken Abschrift und lieferte sie Leuten aus, welche sich ihrer zu bedienen beabsichtigten. Die Geistesverfassung, die den schuldigen Offizier zu einem so tadelnswerthen Vorgehen führte, ist leider nicht ohne Beispiel. Es ist Zeit, daß dies aufhöre. (Lebhafter Beifall.) Ich werde künftig keinen Verstoß durchgehen lassen, es wäre denn, daß für die Militärpersonen zwingende Umstände vorliegen." (Erneuter Beifall.) Redner schließt mit der Erklärung, daß er für alles, was im Kriegsministerium seit seiner Uebernahme des Ministerportefeuilles vorgekommen, die volle Verantwortung übernehme. (Beifall.) Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau nimmt hierauf das Wort und erklärt, daß der Offizier, von dem die Rede sei, der Hauptmann Frisch vom zweiten Bureau sei.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London,** 25. Mai. Bureau „Reuter" erfährt aus Kimberley vom 22. Mai, nach Aussage eines in Mafeking eingeschlossen gewesenen Engländers war Baden-Powell vorbereitet, die Belagerung noch fünfzig Tage auszuhalten. Der letzte verzweifelte Burenangriff wäre beinahe gelungen und schlug dadurch fehl, daß Snyman im kritischen Moment den Ansturm aufgab und die Garnison somit ihre ganze Kraft gegen den Kommandanten Eloff verwenden konnte. Es wird behauptet, Snyman habe dies aus Eifersucht auf Eloff absichtlich gethan. Im Gefecht vom 12. Mai hatte General Delarey die Entsatztruppen vom Malopoflusse vertrieben. Hätte nicht einer der Bundesoffiziere einen Schnitzer begangen, so wären diese abgeschnitten worden.

* **New-York,** 25. Mai. Zu dem gestrigen Jahresfestessen des Klubs der britischen Schulen und Universitäten sandte der Staatssekretär der Kolonien, Chamberlain, ein Telegramm, welches besagt: Er bedauere, daß die öffentliche Meinung in Amerika bezüglich des Krieges getheilt sei. Er könne schwer glauben, daß die Sympathie der Briten für die Vereinigten Staaten während des spanisch-amerikanischen Krieges jetzt nicht erwidert werden würde. Lord Rosebery schrieb: Der Krieg würde den Vereinigten Staaten ebenso zum Nutzen gereichen wie Großbritannien. Letzteres würde alle Opfer zu bringen haben und dürfe wohl von den Vereinigten Staaten Wohlwollen und moralische Unterstützung erwarten.

Landwirthschaft und Gartenbau.

= **Vom Rhein,** 25. Mai. Nachdem die Landwirthschaftskammer der Rheinprovinz beschlossen hat, für das laufende Jahr an Beiträgen ½% oder 1½ Pfg. vom Thaler des Grundsteuerreinertrages zu erheben, sind die Gemeindebehörden zur Einziehung der Beiträge angewiesen worden. Nach einer Oberverwaltungsgerichts-Entscheidung vom 21. Oktbr. 1899 sind die Beiträge nur von dem Eigenthümer, nicht von dem Nutznießer oder Pächter zu erheben. Diejenigen land- oder forstwirthschaftlich genutzten Grundstücke sind beitragspflichtig, die im Bezirk der Landwirthschaftskammer zu einem Grundsteuerreinertrage von 50 Thalern oder mehr veranlagt sind.

Rheinland und Westfalen.

‡ **St. Tönis,** 25. Mai. In der Nähe unseres Ortes, auf der Chaussee nach Krefeld, ist augenblicklich eine Sträflingskolonne aus Brauweiler mit der Dampfwalze beschäftigt. Dieselbe wurde heute Morgen wie gewöhnlich um 7 Uhr zur Arbeit geführt. Nach einer halben Stunde hatten sich jedoch zwei eines Bessern besonnen und das Weite gesucht. Die Polizei begab sich sofort auf die Suche, aber bis jetzt ohne Resultat. Wie verlautet, sollen die beiden Ausreißer im Laufe des Mittags in der Nähe von Hüls gesehen worden sein.

[+] **Viersen,** 25. Mai. Der hiesige Verschönerungsverein hielt gestern Abend seine diesjährige General-Versammlung ab. Dem Jahresbericht entnehmen wir: An Stelle des bisherigen, im vorigen Jahre zurückgetretenen Präsidenten, den Krankheit zur Niederlegung seines Amtes zwang, wurde Herr Jakob Jansen gewählt. Im verflossenen Jahre wurden wieder 240 Ar auf dem Hohenbusch angekauft, so daß jetzt die als Stadtpark angekaufte Fläche zirka 100 Morgen beträgt. Der Bericht klagt, daß Ankäufe sich immer schwieriger gestalten durch die stetig sich steigernden Forderungen der Eigenthümer, welche sich für die idealen Bestrebungen des Vereins nur insoweit begeistern, als sie für sich einen Nutzen in klingender Münze daraus ziehen können. Zur Aufforstung verschiedener Parzellen wurden 7000 Stück Pflanzen, als Tannen, Kiefern, Lärchen, Eichen ꝛc. angekauft, es wurden neue Bänke aufgestellt, vorzugsweise schöne Waldpartien durch Anlegung von Wegen aufgeschlossen, verschiedene bequeme Stiegen angelegt, an besonders schönen Aussichtspunkten Ruheplätze geschaffen und an geeigneten Stellen zirka 20 Kübel zum Auffangen des Regenwassers in die Erde eingelassen, zwecks Schaffung von Tränken für die Vögel. In anerkennender Weise wird der Schöpfungen des Schwestervereins Helenabrunn gedacht, der sich die Erschließung der Naturschönheiten im südlichen Theile unserer Gemeinde zur Aufgabe gestellt hat, zwischen dem hiesigen, dem Hehenbrunner und Süchtelner Verschönerungsverein wird morgen, Samstag, eine Zusammenkunft stattfinden, zwecks Anregung zu gemeinschaftlicher Arbeit. Der erst kürzlich gegründete Dülkener Verschönerungsverein ist zu dieser Versammlung eingeladen. An Stelle des verstorbenen Kassierers, Herrn W. Syben, wurde Herr Jean Braun gewählt. Der Verein zählt z. Z. 316 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von insgesammt 1127 M. Aus Holzverkäufen und Zinsen des vorhandenen Kassenbestandes gingen ein 262,20 M. In der Versammlung wurden noch verschiedene Pläne zur Verschönerung der Stadt und deren Umgebung angeregt und besprochen.

[+] **Viersen,** 25. Mai. Eine auf gestern Abend von sozialdemokratischer Seite angesetzte öffentliche Versammlung, in welcher der ehemalige evang. Theologe Pius sprechen sollte, verfiel der Auflösung. Der zur Ueberwachung erschienene Polizei-Kommissar forderte Entfernung der anwesenden weiblichen Personen, die jedoch nicht erfolgte, was zur Auflösung führte. Wie berichtet wird, kam es zwischen dem Kommissar und den Einberufern, welch' letztere von Gesetzunkenntniß sprachen, zu ernsten Auseinandersetzungen.

* **Rheydt,** 25. Mai. Zwischen hier und Mülfort wurde vor acht Jahren eines Tages im Bruche ein Kind ermordet aufgefunden, das hier den Wochenlohn seines Vaters geholt hatte, der ihm geraubt wurde. Ein der That verdächtiger junger Mann, den auch die „Volksstimme" als Mörder bezeichnete, wurde damals verhaftet, mußte aber mangels Beweises wieder freigegeben werden. Jetzt kommt aus Amerika, wohin der Betreffende später auswanderte, die Mittheilung, derselbe habe kürzlich auf dem Todesbette die Begehung der damaligen That eingestanden.

◇ **Straelen,** 24. Mai. In Folge der vor kurzem hier stattgefundenen Versammlung zum Zwecke der Gründung des „Volksvereins für das kath. Deutschland" sind dem „Volksverein" hierselbst 600 Männer und Jünglinge als Mitglieder beigetreten, — gewiß ein schöner, die Gemeinde Straelen ehrender Erfolg.

◇ **Goch,** 25. Mai. Heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ging über unserer Stadt ein ziemlich heftiges Gewitter mit erquickendem Regen nieder, welches glücklicherweise weder hier, noch in der Umgegend Schaden anrichtete.

ip. Ruhrort, 25. Mai. Das hiesige Bankhaus Portier, Henckel u. Co. ist bankerott. Die Firmeninhaber, die sich bereits vor einigen Tagen einen Auslandspaß haben ausstellen lassen, sind seit gestern flüchtig. Bei dem Bankkrach sind meist Angehörige des Mittelstandes, kleine Leute, Handwerker usw. in Mitleidenschaft gezogen, die theilweise bedeutende Summen verlieren. In den betheiligten Kreisen herrscht große Aufregung. Die Polizei hat bereits die Versiegelung der Geschäftsräume des Bankhauses, das auch noch eine nunmehr ebenfalls polizeilich geschlossene Filiale in Oberhausen besitzt, vorgenommen. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

* **Barmen,** 25. Mai. Heute Vormittag hat sich hierselbst in der Dampfziegelei von Geschwister Bergmann dadurch ein schweres Unglück ereignet, daß plötzlich ein Gewölbe zusammenbrach. Der 25jährige Ziegelarbeiter Karl Herzog kam bei dem Einsturz ums Leben, ein zweiter Arbeiter wurde schwer verletzt hervorgezogen. Wodurch der Einsturz des Gewölbes herbeigeführt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

+ **Bonn,** 26. Mai. Der katholische Gesellen-Verein hierselbst, welcher dieses Jahr sein 50jähriges Stiftungsfest feiert, hat diese Feier in die Tage der Katholiken-Versammlung gelegt, und wird sie mit einem offiziellen Festakte in der Festhalle am Sonntag, den 2. September, um 11 Uhr eröffnen Abendsselbst wird am Abend des genannten Tages die Begrüßung der Theilnehmer an der Katholiken-Versammlung stattfinden. Die geschlossenen General-Versammlungen werden in der Beethovenhalle abgehalten. Dieser durch seine vorzügliche Akustik berühmte Saal faßt zirka 1100 Personen und eignet sich daher sehr gut für die geschlossenen Versammlungen, um so mehr, als in unmittelbarer Nähe sämmtliche Kommissionen tagen werden. Die großen Studenten-Kommerse werden gleichfalls in der Beethovenhalle gefeiert werden. Der Bau der Festhalle, welche elektrische Beleuchtung erhält, wird bereits in Kürze in Angriff genommen, so daß

sie bis Anfang August ziemlich fertig daliegen wird. — Daß den Theilnehmern an der Katholiken-Versammlung auch Gelegenheit geboten wird, den sagenumwobenen Rhein in seinem schönsten Theil auf einer Festfahrt kennen zu lernen, ist selbstverständlich. Dieselbe wird den glänzenden Abschluß der Versammlung bilden und hat als Ziel das schon gelegene Linz. Bei der Rückfahrt werden die Ufer des Stromes und die Spitzen der Berge in bengalischer Beleuchtung erstrahlen.

Vom Rhein, 25. Mai. Man schreibt dem „Voll. Boten": Die Leiche des am 14. d. Mts. bei St. Goarshausen gelandeten Oberlehrers Dr. Rickert aus Neisse war durch das lange Liegen im Wasser und durch die Gewalt der reißenden Strömung sehr entstellt. Was aber den fühlenden Menschen am meisten mit Entsetzen erfüllen muß, ist der Umstand, daß der Todte anscheinend beraubt war; es fehlte die Uhr. Schon als Kaplan Heun gesunden war, verbreitete sich das Gerücht, daß Uhr und Portemonnaie bei ihm fehlten. Allgemein hielt man diese Nachricht für leeres Gerede. Jetzt ist aber wenigstens obiger Fall amtlich bestätigt.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

Z **Der deutsche Verband kaufmännischer Vereine**, der zur Zeit 99 Vereine in allen Theilen Deutschlands umfaßt und nunmehr auf das erste Jahrzehnt erfolgreicher Wirksamkeit zurückblickt, hat seine diesjährige Hauptversammlung auf den 18. und 19. Juni nach Würzburg einberufen. Dem Geschäftsbericht pro 1899/1900 entnehmen wir, daß der Verband, dessen Denkschrift vom Jahre 1890 über die Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe laut Bestätigung von berufener Stelle den Anstoß zu den reichsamtlichen Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Gehilfen im Detailhandel gab, hervorragend betheiligt war vor allem an den einschlägigen Vorarbeiten für die vom Reichstage in der Hauptsache verabschiedete neueste Novelle zur Gewerbeordnung. Beim Bundesrath wurde er außerdem wegen genauerer statistischer Erhebungen über die soziale Gliederung des Handelsstandes und speziell der Handelsgehülfenschaft in den Berufs- und Arbeitslosenzählungen vorstellig. Weitere Eingaben an die zuständigen Reichsämter betrafen die Errichtung von kaufmännischen Schiedsgerichten und statistische Erhebungen über die Invaliden-Versicherung der Handlungsgehülfen. — Die Tagesordnung für den Verbandstag in Würzburg enthält folgende Gegenstände: „Die Regelung der Arbeitszeit der Kontor- und Lagergehülfen der Engros-, Fabrik- und Bankgeschäfte", „Reichsgesetzliche Ausdehnung des Krankenversicherungszwanges auf alle Handlungsgehülfen mit nicht mehr als 2000 M. Jahresgehalt", „Errichtung einer besonderen Invalidenversicherungsanstalt für die Handels-Angestellten mit zweckmäßiger Fürsorge für den Altersfall", „Reichsgesetzliche Regelung der Sonntagsruhe", „Die Sitzgelegenheit für Angestellte in offenen Ladengeschäften", „Die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte" u. s. w.

Gerichtszeitung.

W Düsseldorf, 25. Mai. Strafkammer. Der Maurer Johann F. aus Otterath wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wegen Beschimpfung und Bedrohung des Gendarmen Sch. aus Oberkassel. Weil er dem Gendarm einen Ziegelstein nachgeworfen hat, erhielt er noch 2 Wochen Haft. — Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports wurde der Wagenführer Heinrich B. aus Düsseldorf zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. — Schlossergeselle Bruno B., 20 Jahre alt, aus Gladbach erhielt wegen Nöthigung 3 Monate Gefängniß. — Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde der Tagelöhner Adam J. zu Düsseldorf zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

L **Krefeld**, 26. Mai. Die Sitzung wurde gestern Abend durch den Oberbürgermeister, Herrn Geh.-Rath Küper eröffnet.

Punkt 1: Abnahme der Rechnung des Gymnasiums für 1898/99.

Der Vorsitzende führt aus: Der städtische Zuschuß war um 6519 M. geringer, als im Voranschlag berechnet; der Hauptgrund dieser Ersparniß liegt in der Mehreinnahme von [illegible] M. an Schulgeld. Die Rechnung ist von den in Betracht kommenden Instanzen vorgeprüft und für richtig befunden.

Das Kollegium ertheilt der Rechnungsablage einstimmig die Entlastung.

Punkt 2: Anstellung eines Maschinenbautechnikers.

Der Vorsitzende führt aus: Es handelt sich um eine Angelegenheit, die schon für lange Zeit das Kollegium beschäftigt. Das Bedürfniß der Anstellung eines Maschinenbautechnikers zur Oberleitung und fachmännischen Aufsicht ist bei den sich mehrenden städtischen maschinellen Einrichtungen und Betrieben nicht mehr länger abzuweisen. Bisher habe man sich damit geholfen, daß man auswärtige Fachleute zu Rathe zog, oder sich auf Gutachten mehr oder weniger interessirter Unternehmer verließ. Damit sei jetzt nicht mehr auszukommen. Der neu anzustellende Techniker solle übrigens auch bei der Hafenbauanlage Verwendung finden. Durch die Maßnahme dürfe man sich mit Recht eine seits die leichtere Verhütung von Schäden, andererseits eine positive Vortheile, Ersparnisse usw. versprechen. Die Baukommission empfiehlt, den Antrag im Prinzip gutzuheißen und die weiteren Schritte einer Kommission zu überlassen.

Das Kollegium beschließt dem Antrage entsprechend und wählt eine Kommission von 6 Mitgliedern zur weiteren Berathung der Angelegenheit, bestehend aus den Stadtv. Koch, Leenderts, Maurenbrecher, Molenaar, Otto und Schroers.

Punkt 3: Antrag der Elektrizitätskommission auf Bewilligung der Kosten der sog. Pufferbatterie für den elektrischen Betrieb der Straßenbahnen.

Berg. Dr. Oppermann führt erläuternd aus, die Pufferbatterie sei bestimmt zur Ausgleichung der elektrischen Strommenge, ohne welche bei plötzlicher großer Kraftanspannung die Maschinen stark leiden müßten. Die Batterie kostet 39,500 M. Außerdem muß für den Bahnbetrieb noch ein besonderes Schaltbrett angeschafft werden, welches 13,000 M. kostet. Die Bahngesellschaft hatte noch die Anbringung besonderer Apparate auf dem Schaltbrett beantragt, deren Kosten aber die Stadt nicht übernehmen will, weshalb die Gesellschaft die Einrichtungen auf ihre Kosten anbringen läßt.

Auf eine Anfrage des Stadtv. Otto in Bezug auf die Apparate erklärt Elektrizitätsdirektor Coninx, es handle sich nur um die Anbringung von solchen Apparaten, die die Stadt nichts angehen, da nur die Gesellschaft Nutzen davon hat. Uebrigens werde dafür gesorgt werden, daß die Gesellschaft für diese Apparate, Reparaturen ꝛc. an denselben auch ihrerseits die volle Verantwortung übernimmt.

Stadtv. Moritz de Greiff kommt bei dieser Gelegenheit auf die Aenderung des Tarifs für die Abnahme elektrischer Energie, die in der Sitzung vom 19. April beschlossen wurde, zurück. Man habe geglaubt, daß dadurch den kleineren Konsumenten Mittheilungen stelle sich gerade das Gegentheil mehrfach heraus. Deshalb bittet Redner den Termin des Inkrafttretens, der auf den 1. Juni festgesetzt ist, noch hinauszuschieben, so daß die Kommission Zeit gewinnt, sich noch einmal gründlich mit der Sache zu befassen.

Der Vorsitzende bittet das Kollegium, zunächst über den Antrag betr. die Pufferbatterie zu beschließen.

Das Kollegium genehmigt den Antrag einstimmig.

Berg. Dr. Oppermann erwidert sodann dem Stadtv. Moritz de Greiff, daß nach dem neuen Tarif nur diejenigen Konsumenten mehr zu zahlen hätten als früher, die eine große und ausgedehnte Installation sich hätten machen lassen, hinterher aber nur sehr wenig elektrische Kraft entnehmen. In solchen Fällen könne die Stadt nicht auf eine angemessene Verzinsung der Anlagen verzichten, sonst müsse gerade der kleine Mann, der nur eine kleine Installation sich anlegen ließ, dieser entsprechend aber auch Kraft abnimmt, für den Ertzgenommenen mitbezahlen. Redner bittet übrigens, über die Angelegenheit heute nicht weiter zu diskutiren, da er das nöthige Material nicht zur Hand habe, um auf Einzelheiten eingehen zu können.

Stadtv. Birck s erklärt, es sei gelegentlich der Beschlußfassung des Kollegiums ausdrücklich erklärt worden, daß man gerade dem kleinen Geschäftsmann und Handwerker die Verwendung elektrischer Energie erleichtern wolle. In der That aber bezahle jetzt mancher das Vierfache von dem, was er bisher bezahlt habe. Da müsse entschieden ein Irrthum vorliegen.

Nachdem Direktor Coninx gebeten hatte, wegen leicht entstehender Unzuträglichkeiten den Termin für das Inkrafttreten des neuen Tarifs nicht hinauszuschieben, beantragt Berg. Dr. Urfey: Schluß der Debatte. Nach kurzen Bemerkungen der Stadtv. M. de Greiff und Otto, des Berg. Dr. Oppermann und des Direktors Coninx verwirft das Kollegium die Angelegenheit an die Kommission zu eingehender Prüfung zurück.

Punkt 4: Beihülfen zum Besuche der Pariser Ausstellung.

Der Vorsitzende führt aus: Auf Grund eingehender Berathungen der Kommission ist an verschiedene Vereinsvorstände ein Schreiben ergangen, in welchem die Grundlagen für die Bewilligung einer Beihilfe seitens der Stadt angegeben sind wie folgt: Es sollen erstens städtische Beamte, die dem Schulwesen nahe stehen oder in städtischen Betrieben als Techniker thätig sind, und zweitens bedürftige Angehörige des Handwerkerstandes, insbesondere Kunsthandwerker entsandt werden, welche die Ausstellung unter einer seitens der Stadt zu stellenden fachmännischen Führung zu besichtigen haben. Die Stadt will für jeden Handwerker 100 M. zahlen, wenn seitens der Vereinsvorstände z. 150 M. zum gleichen Zwecke bewilligt werden. Diese Summe ermöglicht dem Stipendiaten einen etwa zehntägigen Aufenthalt in Paris. Daß nur besonders tüchtige Leute auszuwählen sind, ist selbstverständlich. Die Betreffenden sollen eine eigenhändige schriftliche Bewerbung einreichen und nach ihrer Rückkehr einen eingehenden schriftlichen Bericht über ihre Eindrücke und den muthmaßlichen Erfolg ihrer Reise anfertigen. Für die zu entsendenden städtischen Beamten wird die Summe von je 500 M. für die Führer bezw. Lehrer die Summe von je 400 M., unbeschadet besondere Vergütung für die Führung je 200 M. vorgeschlagen. Wenn das Kollegium, dem Antrage entsprechend die Pauschalsumme von 4000 M. bewilligt, dann werden 16 bis 18 Handwerker in den Genuß des Stipendiums gelangen können.

Stadtv. Schellecke s betont, daß dies ein größerer Betrag sei, als der, den andere Städte aufwenden. Es sei aber kein Zweifel, daß die verhältnißmäßig hohe Aufwendung Krefeld reichliche Zinsen tragen werde im Interesse der Allgemeinheit. Ein wesentlicher Faktor sei eine gute Organisation, bezw. eine sachgemäße Führung. Für diese seien drei bewährte Herren in Aussicht genommen. Außerdem sei beabsichtigt, auch solchen, die ohne Subvention die Ausstellung besuchen, zu gestatten, daß sie sich der Führung anschließen dürfen.

Stadtv. Birck s ist im Großen und Ganzen mit dem Antrage einverstanden, bittet nur, den städtischen Beitrag auf 150 M. zu erhöhen, und den Vereinsvorständen nur 100 M. Beitrag aufzulegen. Mancher Verein, namentlich Innungen, verfügten nur über bescheidene Mittel. Diesen möge man die Betheiligung nicht erschweren.

Berg. Dr. Urfey ist durch den Antrag etwas enttäuscht, da er immer geglaubt habe, daß für das Handwerk mehr herauskommen werde. Nach den gemachten Vorschlägen werde nur ein Drittel der Gesammtsumme für die Handwerker abfordert. Nur wenige Handwerker würden so des Stipendiums theilhaftig werden können, und schließlich kämen auf jeden Führer nur 3½ Mann zur Führung. Gewiß könnten auch städtische Beamte durch die Reise viel profitiren. Aber die Intention sei doch gewesen, daß der Löwenantheil der Subvention dem Handwerke zu Gute kommen solle, nicht aber den städtischen Beamten.

Der Vorsitzende weist an der Aufrechnung nach, daß doch die Handwerker in größerer Zahl an dem Stipendium betheiligt sind, als der Vorredner annahm.

Stadtv. Koch ist auch enttäuscht über den vorliegenden Antrag und bedauert, den ersten Sitzungen der Kommission nicht beigewohnt zu haben. Nachdem er in Paris gewesen, habe er die große Bedeutung erst recht erkannt, die eine entsprechende Subvention für das Handwerk in Krefeld und damit für das Gemeinwohl gewinnen könne. Thatsächlich nun könnten manche Innungen nur geringe Aufwendungen für den Zweck machen, manche hätten sogar nichts übrig, da sie noch zu sung seien, als daß sie ein Vermögen hätten ansammeln können. Redner beantragt, die Summe überhaupt nicht fest zu normiren, sondern die Verwendung der Gesammtsumme, bezw. die Festsetzung des Stipendiums im Einzelnen ganz der Kommission zu überlassen und statt 4000 M. eine Summe bis zu 5000 M. zu bewilligen.

Der Vorsitzende bemerkt, daß auf Grund der Vorschläge der Kommission bereits 9 Anmeldungen aus Handwerkerkreisen erfolgt seien.

Stadtv. Zinober fragt, wie weit man denn eigentlich den Begriff des Kunsthandwerkers fassen wolle. Heutzutage sei jeder Handwerker mehr oder weniger Kunsthandwerker. Man möge also bei der Auswahl der Branchen nicht einseitig vorgehen.

Stadtv. Otto bemerkt, daß die Kommission sich keineswegs festgelegt habe, sondern daß sie in ihren Vorschlägen nur eine Grundlage habe geben wollen. Im Uebrigen möchte Redner, der seine Sympathie für den Antrag nicht näher glaubt betonen zu brauchen, davor warnen, soweit zu gehen wie Stadtv. Koch. Auch hier werde der Satz seine Berechtigung bewahren: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Die Stadt habe hauptsächlich an dem Gesichtspunkte festzuhalten, ihrerseits anregend zu wirken. Denen, die dabei mitwirken wollten, denen müßten aber ebenfalls Opfer zugemuthet werden. Wer keine Opfer bringen wolle, der müsse eben abseits stehen bleiben. Uebrigens sei es nicht richtig, daß die Stadt für jeden Stipendiaten nur 100 M. ausgebe. Die Stadt organisire auf ihre Kosten die Reise und stelle auf ihre Kosten die Führung. Dies alles sei zu den 100 M. hinzuzurechnen. Redner bittet das Kollegium, sich auf den grundsätzlichen Vorschlag der Kommission zu beschränken. Es gebe auch Vereine, die mitwirken, ohne ein direktes Interesse zu haben, so der Handwerker- und Bildungsverein u. a. Außerdem werde wohl sicher eine Anzahl Betriebsinhaber einzelne ihrer Angestellten nach Paris senden, ohne die städtische Subvention in Anspruch zu nehmen. Auch die so Entsandten würden sich der von der Stadt gestellten Führung anschließen können.

Berg. Dr. Urfey wendet sich ebenfalls gegen den Stadtv. Koch. Es sei sehr gefährlich, der Kommission alles zu überlassen. Er habe nichts gegen die Erhöhung der Gesammtsumme bis zu 5000 M. Aber ein erklecklicher Antheil an dem Stipendium müsse auch von den Vereinen aufgewendet werden. Wenn alles von der Stadt geschafft würde, dann werde eine Studienreise leicht als Vergnügungsreise aufgefaßt werden. Außerdem sei es nicht angebracht, in der Höhe der auszutheilenden Stipendien persönliche Abstufungen zu machen. Das könne nur zu unberechtigten Bevorzugungen führen.

Stadtv. Schellecke s meint, wenn wenige Stipendiaten unter guter Führung die Ausstellung besuchten, so werde der Nutzen wesentlich größer sein, als wenn viele Stipendiaten ohne entsprechende Führung blieben. Das Geld für die Führer sei daher durchaus zweckmäßig angewandt.

Ueber den Modus der Abstimmung über die einzelnen vorliegenden Anträge entspinnt sich nunmehr eine längere Geschäftsordnungsdebatte, an der sich der Vorsitzende, Berg. Dr. Urfey und die Stadtv. Otto und Mengelberg betheiligen. Letzterer bittet nochmals, doch bei den Vorschlägen der Kommission zu bleiben, da auf dieser Grundlage bereits neun Anmeldungen erfolgt seien. Stelle man sich jetzt auf einen anderen Standpunkt, so müsse alles wieder umgeworfen werden. Außerdem würde, wenn das Kollegium die Summe von 5000 M. akzeptire, im Einzelfalle aber statt 100 M. die Summe von 150 M. bewilligt, diese Erhöhung den Zuschlag von 1000 M. schon wieder ganz absorbiren. Der Zweck der Erhöhung auf 5000 M. sei doch aber, an eine größere Anzahl von Handwerkern noch Stipendien austheilen zu können.

Das Kollegium genehmigt darauf den Vorschlag des Vorsitzenden entsprechend dem Antrag der Kommission mit der Maßgabe, daß die Gesammtsumme der Subvention über 4000 M. hinaus bis zu 5000 M soll erhöht werden dürfen.

Punkt 5: Enteignung des Hauses Gerberstraße 2 zum Zwecke der Freilegung der Ringstraße.

Der Vorsitzende bittet, den Antrag zu genehmigen, da die Forderungen des Eigenthümers so hohe seien, daß die Stadt nothgedrungen zur Enteignung schreiten müsse.

Das Kollegium beschließt dem Antrage entsprechend.

Punkt 6: Neue Rohrleitungen für die Gaswerke.

Berg. Dr. Oppermann führt aus, daß diese Angelegenheit die Gaskommission lange Zeit eingehend beschäftigt habe. Das gegenwärtige Rohrnetz sei stellenweise schadhaft und auch zu eng. Namentlich in der Peripherie der Stadt sei daher der Gasdruck zweitweilig zu schwach, und mit Recht werde über mangelhafte Beleuchtung geklagt. Der Vorschlag geht nun dahin, ein neues Rohrsystem anzulegen, das auch vom Gaswerk I aus genügend gespeist werden kann und genügend Vorrath an Gas aufspeichern kann, um die entsprechende Vertheilung des Quantums nach allen Richtungen hin zu ermöglichen. Die Kosten werden 360,000 M. betragen. Das Hauptrohr wird 1 m Durchmesser, ein anderes Rohr ½ m Durchmesser haben. Das Rohrnetz wird sich wie ein Gürtel um die Stadt ziehen, und von allen Seiten werden Zwischrohre in die Stadt hineinführen.

Berg. Dr. Urfey meint, daß die Kosten ja sehr enorme seien, indessen was nothwendig sei, müsse geschehen. Die Stadt müsse die Bürger genügend versorgen, ebenso wie jeder Kaufmann seine Kundschaft ordentlich zu bedienen die Pflicht habe. Redner bittet, dem Antrage ohne Zögern zuzustimmen, denn es sei die höchste Zeit, daß mit der Rohrlegung begonnen werde, wenn dieselbe in ihren Hauptlinien bis zum Winter fertig gestellt werden soll. Dringend nöthig sei es, die Arbeiten so viel als möglich zu beschleunigen.

Berg. Seyffardt und Stadtv. Otto schließen sich dem Vorredner durchaus an. Letzterer bittet zugleich die Finanzkommission, recht bald eine Vorlage bezüglich der Geldbeschaffung auszuarbeiten.

Das Kollegium stimmt dem Antrage einstimmig zu.

Berg. Dr. Urfey kommt bei dieser Gelegenheit auf die Maßnahmen der Verwaltung zu sprechen, neuerdings die Gasheben, während bisher die Zahlung monatlich erfolgt sei. Solche Dinge solle man doch zunächst einmal im Kollegium zur Sprache bringen.

Berg. Dr. Oppermann hält das letztere nicht für pflichtmäßig. Im Regulativ sei davon keine Rede. Die monatliche Erhebung des Betrages habe eine kolossale Belastung in der Buchführung bedingt. Daher sei die Maßnahme, die lediglich Verwaltungssache sei, als sehr zweckmäßig zu begrüßen.

Berg. Dr. Urfey widerspricht dem Vorredner entschieden. So lange das Gaswerk bestehe, sei die Gasmessermiethe stets monatlich bezahlt worden. Bei der Uebernahme des Betriebes aus Privathänden an die Stadt sei ausdrücklich festgelegt worden, es solle bezüglich der Handhabung alles beim Alten bleiben. Wenn man also jetzt zu einem anderen Modus übergehen wollte, so hätte das Kollegium befragt werden müssen. Was die Arbeit bei der Buchung betreffe, so stehe Redner auf dem Standpunkt, daß in erster Linie Grundsatz sein müßte, es dem Publikum zu bequem wie möglich zu machen, selbst wenn etwas mehr Arbeit dadurch entstehe. Bis jetzt sei doch die Arbeit auch bewältigt worden. Jedenfalls müsse mit einschneidenden Verwaltungsmaßregeln das Kollegium vorher befaßt werden.

Berg. Dr. Oppermann hatte bisher geglaubt, die Maßnahme, die gerade im Interesse der Bürgerschaft vorgenommen sei, werde der Kommission den allgemeinen Dank eintragen. Die durch den Wegfall der umfangreichen Buchungen ersparte Zeit könne jetzt auf die promptere Fertigstellung der Rechnungen verwendet werden. Das sei ein großer Fortschritt im Interesse des Publikums. Redner ist erstaunt, Tadel zu ernten, wo er Lob erwartet hatte.

Stadtv. Otto schlägt vor, alles beim Alten zu lassen, da dadurch die Zahlung dem kleine Manne erleichtert werde. Dies sei der Hauptgesichtspunkt, auf den es ankomme. Redner kann es sich nicht vorstellen, daß bei dem alten Modus die Buchung so zeitraubend sei, daß durch die Aenderung des Verfahrens eine wesentliche Erleichterung eintrete.

Gasdirektor Salzenberg erklärt, die Maßnahme sei getroffen worden auf Grund der Erfahrungen, die Köln gemacht habe. Als wegen Erkrankung verschiedener Beamten und wegen der großen Steigerung des Konsums die Buchführung in Rückstand kam, habe man einen Beamten nach Köln geschickt, um sich über das dortige Buchwesen zu informiren. Nach dem bewährten Vorgang Kölns, der von der dortigen Bürgerschaft einhellig gebilligt werde, habe man sich nun auch in Krefeld eingerichtet. Thatsächlich würden 176,000 Buchungen durchschnittlich dadurch erspart. Wenn man andererseits bedenke, daß die Gasmessermiethen zwischen 2,40 M. und 6 M. für das ganze Jahr schwanken, so könne doch bei einem so winzigen Betrage von einem Zinsverlust für die Konsumenten kaum gesprochen werden.

Berg. Seyffardt findet es komisch, bei so winzigen Beträgen sich aufzuregen. Das erinnere an die Geschichte von dem Hund, dem man den Schwanz in zwölf Enden abhackte, in dem Glauben, es würde weniger wehe thun, als wenn man ihn mit einem Male abhackte.

Berg. Dr. Urfey: Der Vergleich hinkt doch sehr stark. Das zwölfmalige Bezahlen thut dem kleinen Manne eben nicht weh, während das zwölfmalige Abhacken des Schwanzes dem Hunde zwölfmal mehr weh that. Also gerade das Gegentheil von dem, was der Vorredner gesagt, treffe zu. Im Uebrigen betont Redner, der Hauptgrund seiner Interpellation sei der gewesen, daß die Maßnahme, sie möge sich nun als zweckmäßig erweisen oder nicht, plötzlich und ohne Vorbereitung erfolgt sei, ohne daß wenigstens das Kollegium vorher darüber befragt worden sei.

Der Vorsitzende bittet, die weiteren Erwägungen über den Gegenstand der Kommission zu überlassen, die demnächst mit entsprechenden Anträgen an das Kollegium herantreten möge.

Stadtv. Bellardi hat ausgerechnet, daß in Ganzen 384,000 Buchungen in Folge der neuen Maßnahme jährlich erspart würden, nicht gerechnet die Additionen. Welche Arbeitslast! Die ganze Kraft eines Beamten werde dadurch absorbirt. Dagegen treffe der minimale Zinsverlust den einzelnen Bürger gar nicht.

Hiermit schließt die Diskussion.

Außerhalb der Tagesordnung nimmt das Wort

Berg. Dr. Cremer: Nach dem Ortsstatut vom Jahre 1896 i. d. Innungskassen die Einziehung der Kranken- und Invaliditätsbeiträge übertragen. Nun soll dieser Modus auch auf die Betriebskassen ausgedehnt werden. Auch der Umtausch der Quittungskarten ꝛc. soll an die Kassen übergehen, wodurch eine große Entlastung der städtischen Beamten herbeigeführt wird. Eine diesbezügliche Vorlage ist seitens der Verwaltung ausgearbeitet. Sie bedarf indessen der Vorberathung in einer Kommission. Redner bittet, zu dem Zwecke dieselbe Kommission zu berufen, die auch das Ortsstatut von 1896 vorberathen hat. Die Kommission bestand aus den Stadtv. v. Beckerath, Krüsemann, Leenderts, Otto, Schrick und Zinober.

Das Kollegium beschließt dem Antrage entsprechend.

Die Sitzung schließt um ½ 8 Uhr.

In der geheimen Sitzung wurde die Versorgung der Hinterbliebenen des Polizeiwachtmeisters Ackermann und die Pensionirung des Polizeiwachtmeisters Hütten gemäß den Bestimmungen der Regulative beschlossen. — Sodann wurde einstimmig und ohne Debatte genehmigt, die nachgesuchte Pensionirung des Herrn Rektors Grüters in Anbetracht der großen Verdienste, welche sich der Jubilar in 50jähriger unausgesetzter Thätigkeit an die Schule und das ganze Gemeinwesen erworben, mit vollem Gehalte eintreten zu lassen. Da die Pensionszahlung der Volksschullehrer neuerdings aus der Bezirkskasse erfolgt, so wird obiger Beschluß in der Weise ausgeführt, daß die Stadtkasse einen jährlichen Zuschuß von 487 M. zum Ruhegehalt leistet.

Lokales.

** **Krefeld**, 26. Mai. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß für den morgigen Sonntag ein erweiterter Geschäftsverkehr gestattet ist. Als Verkaufszeit gelten die Stunden von Morgens 7—9 Uhr und von 11—6 Uhr Abends.

** **Krefeld**, 26. Mai. Der Festausschuß für den Besuch der Torpedobootsdivision hatte die Vorsitzenden der hiesigen Vereine Krefelds, welche an dem Empfange u. s. w. der Besatzung der Torpedobootsdivision sich zu betheiligen wünschen, gestern Abend zu einer Sitzung bei von Issem, Karlsplatz, eingeladen. Vertreten waren 63 Vereine. Der Vorsitzende des Festausschusses Herr Beigeordneter Dr. Oppermann eröffnete die Versammlung und führte aus: Die Besetzung der Torpedobootsdivision werde, wie bereits gestern in den Zeitungen kurz bekanntgegeben, am 3. Juni, dem ersten Pfingstfeiertage, Krefeld besuchen. An diesem Termin müsse unter allen Umständen festgehalten werden; selbst auf dem Wege der Vereinbarung sei nichts anderes zu erreichen. Der Festausschuß habe nun folgendes provisorische Programm entworfen. Die Offiziere und Mannschaften würden in Uerdingen abgeholt werden und zwar die Offiziere per Wagen und die Mannschaften vermittelst Extrazuges der Lokalbahn, welchen die Lokalbahngesellschaft unentgeltlich zur Verfügung stelle. Nach der Ankunft in Krefeld, deren Zeitpunkt jedoch noch nicht feststehe, da auf den Schiffen am Vormittage Gottesdienst stattfinde, solle an einem noch zu bestimmenden Platze, vielleicht an der Kreuzung der Rheinstraße und des Ostwalles, woselbst die Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung nähmen, die offizielle Begrüßung in feierlicher Weise stattfinden. Je nach der Zeit folge dann ein Frühtrunk oder aber ein Mittagessen. Für Nachmittags sei in Vorschlag gebracht: Schwimmvorstellungen im Stadtbad, Turnspiele, Gartenconcert und eventl. Besuch der Bleichelle, der aber ausfallen soll in sein scheine, da der Betrieb der Bleichelle zu Pfingsten eingestellt sei. Weiter sei eine Fahrt der Offiziere und Mannschaften um die 4 Wälle, ein Besuch des Stadtparks und der näheren Umgebung Krefelds vorgesehen. Das Essen für die Offiziere finde in der Gesellschaft Verein statt, während noch nicht bestimmt sei, wo das Essen für die Mannschaften abgehalten werde, da das geeignetste Lokal, die Königsburg, durch den Gesangwettstreit der „Cäcilia" in Anspruch genommen sei. Am Abend, jedoch recht frühzeitig beginnend, folge dann ein Bankett in der für diesen Zweck festlich geschmückten neuen Markthalle, deren Gallerie für Damen reservirt sei. Die Musik zur Musik und die Verpflegung der Offiziere und Mannschaften übernehme die Stadt. Der Marineverein habe sich erboten, bei dem Bankett einige Lebende Bilder auf dem Seeleben zu stellen. Von diesem Anerbieten müsse aber der Kürze der Zeit wegen Abstand genommen werden, ebenso werde der mitwirkende „Krefelder Sängerbund" gebeten, von großen Chören Abstand zu nehmen und nur kurze Lieder zum Vortrag zu bringen, da sicherlich bei dem Bankett die nöthige Aufmerksamkeit sich nicht erzielen ließe. — Nach diesen Ausführungen wurde festgestellt, welche Vereine sich an der Festlichkeit betheiligten. Im ganzen waren es 63, einige andere werden noch folgen. Die Versammlung wählte alsdann als Vertreter der Vereine die Herren Dr. Ellenbeck und Aug. Cleff in den Festausschuß, dem das Recht zustehe, gegebenenfalls noch geeignete Herren heranzuziehen.

(Unsere Hoffnung, daß der erste Pfingstfeiertag zum Empfange der Torpedo-Division sich noch hätte umgehen lassen, scheint sich nicht zu erfüllen. Die Verwaltung der Stadt Krefeld wird einen weiteren Einfluß nach dieser Richtung nicht mehr geltend machen können. Um so mehr darf man voraussetzen, daß das Festarrangement so getroffen wird, daß es möglichst wenig störend in die Feier eines der höchsten kirchlichen Festtage eingreift. D. Red.)

** **Krefeld**, 26. Mai. Heut den bereits kurz gemeldeten schweren Unglücksfall, der sich am Christi-Himmelfahrtstage gegen 8½ Uhr auf der Kleinbahn Krefeld-Düsseldorf kurz vor dem Vorplatze der Rheinbrücke an der Oberkasseler Seite ereignete, berichtet der „Düsseld. Generalanz." folgendes Nähere: Von Oberkassel kam um die angegebene Zeit eine mit sieben Personen besetzte Gartenlaube angefahren, deren Führer bei der Einbiegung zum Brückenaufgang quer über die Straße auf die Fahrwerks-Fahrbahn der Brücke zu gelangen suchte. In dem Augenblick, als der Kutscher das Gefährt über die Straße hinüber lenken wollte, brausten von der Oberkasseler und von der Düsseldorfer Seite gleichzeitig Motorwagen der Kleinbahn daher. An dem ersteren Wagen konnte das Fahrwerk noch ungefährdet vorüber kommen, der von der Düsseldorfer Seite her mit großer Schnelligkeit heranfausende Motorwagen — ein sogenannter Fernzug — prallte aber gegen das Gefährt mit solcher Wucht an, daß dasselbe theilweise zertrümmert und vollständig über den Haufen geworfen wurde. Die Insassen der Gartenlaube wurden nach allen Richtungen hin weit auseinander geschleudert, fünf von ihnen trugen schwere Verletzungen davon. Am schlimmsten ist ein neunjähriges Mädchen aus Derendorf, Großmann mit Namen, zugerichtet worden; ihm wurde ein Bein abgefahren, und am ganzen Unterleib wies es noch eine Reihe sehr gefährlicher Verletzungen auf. Das arme Kind wurde in der vergangenen Nacht im Karmeliterfensterkloster durch den Tod von seinen entsetzlichen Schmerzen erlöst. Lebensgefährliche Kopf- und Beinverletzungen erlitten bei dem Unglück ferner die Ehefrau des Fleischermeisters Metzges und die Ehefrau des Scheinermeisters Bühl, Ratherstraße 1 wohnhaft; nicht minder schwer, namentlich am Kopf, wurden in Mitleidenschaft gezogen Fleischermeister Metzges und ein Mann, Namens Kiel, der mit ihm und dem Scheinermeister Bühl auf dem Bock des Wagens saß. Bühl und dessen anderthalbjähriges Kind, das bei der Mutter im Wagen war, blieben unverletzt. Sämmtliche Verwandte, die zum Theil die Besitzung verloren hatten, wurden nach dem Karmeliterfensterkloster überführt, woselbst im Laufe des heutigen Vormittags an den beiden Frauen Operationen vorgenommen wurden. Die Schuld an dem Unglücksfall soll dem Führer des nach Krefeld bestimmten Motorwagens zuzuschreiben sein. Nach der Erklärung eines Fahrgastes fuhr derselbe die abschüssige Brückenrampe mit etwa 50—60 Kilometer Fahrgeschwindigkeit (pro Stunde berechnet) hinab, seinen Wagen konnte er erst am Restaurant „Kaiser Friedrich", also in einer erheblichen Entfernung von der Unglücksstätte, zum Halten bringen. Der Führer des Wagens, Namens Wakes, in Krefeld stationirt, gab zu seiner Entschuldigung an, er habe den Motorwagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen können, da keine Luftdruckbremse, sondern nur eine Handbremse an demselben angebracht sei. Inwieweit diese Angabe richtig ist, und ob am Ende auch den Lenker der Gartenlaube irgend eine Schuld an dem Vorfall trifft, muß durch die Untersuchung, die von der Heerdter Polizeibehörde in die Wege geleitet worden ist, klar gestellt werden.

** **Krefeld**, 26. Mai. In Folge einer Wette wird, wie man uns schreibt, das bekannte Traberpferd „Flock", im Besitze von Herrn Paul Hannen-Krefeld, welches vor kurzem in Trompet einen großen Preis errang, morgen, Sonntag, auf der Rennbahn Bremerhafen gegen Mr. Dudeck starten um den Preis von 150 M.

** **Krefeld**, 26. Mai. Zu dem Boykott der Brauerei Tivoli und derjenigen Wirthe, welche von ihr das Bier beziehen, hat nun auch die Krefelder Wirthevereinigung Stellung genommen. Sie wählte in einer gestrigen Versammlung ein Komitee, welches zwecks Vermittlung mit der Brauerei sowohl wie mit den Ausständigen resp. dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells Verhandlung pflegen soll.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Heute mir, morgen dir! Wer in letzter Zeit die „Niederrheinische Volkstribüne" und die Strömung in hiesiger Stadt verfolgte, welche von dem Gewerkschaftskartell ausgeht und sich gegen eine Anzahl hiesiger Gewerbetreibender richtet, der muß bei ruhigem Nachdenken sich fragen, was haben denn eigentlich diese Wirthe verbrochen, daß man sie auf eine der Moral widersprechende Weise geschäftlich zu schädigen sucht! Es ist doch dasselbe Gewerkschaftskartell, welches in den letzten Jahren, anläßlich der verschiedenen Streiks, die hiesige Bürgerschaft, die Gewerbetreibenden, in erster Linie die Wirthe, mit den Geldsammellisten für die Streikenden so eifrig besuchte. Fast hat es den Anschein, als gebe das Gewerkschaftskartell die Quittung für die bei den Webereistreiks so reichlich geflossenen Unterstützungen in Gestalt eines geschäftlichen Ruins. Ist dem so, so würde sich das Sprüchwort hier richtig wahrmachen: „Rechts, was man leichter vergißt, als empfangene Wohlthaten." Auch dürfte die Bürgerschaft, und darauf muß zeitweilig gerechnet werden, diese Vergeltung für die Zukunft nicht unnöthig lassen. Daß es aber auch Kartellmitglieder gibt, welche sich der Ereignisse der letzten Jahre dankbar erinnern, beweist der Umstand, daß sie, ohne der Aufforderung ihres Vorstandes Gehör zu schenken, ihren Gewohnheiten treu bleiben und die „verbotenen Häuser" nicht meiden. Möge das Gewerkschaftskartell darüber nachdenken, ob ihm eine einzige Person, welcher es sich so warm annimmt, das Wohlwollen einer großen Bürgerschaft ersetzt.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Mainz**, 25. Mai. In Erwartung der Ankunft des Kaisers legten die Städte Mainz und Kastel reichen Flaggenschmuck an. Die Dampfer und sonstigen Fahrzeuge auf dem Rheine haben über den Toppen geflaggt. Von allen Seiten war die Bevölkerung herbeigeströmt, um dem prächtigen Schauspiele beizuwohnen. Die Torpedoboote liegen nebeneinander am Quai aufgefahren, an der Landungsbrücke hat die Ehrenkompagnie des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87 Aufstellung genommen. Um 2 Uhr traf der Kaiser mit Gefolge, dem sich noch der Chef des Marinekabinets v. Senden-Bibran angeschlossen hatte, von Wiesbaden kommend, ein. Der Kaiser, welcher Marineuniform trug und von allen Seiten stürmisch begrüßt wurde, schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und nahm darauf den Vorbeimarsch derselben entgegen. Sodann unterhielt der Kaiser sich kurze Zeit mit dem Provinzialdirektor v. Gagern und dem Oberbürgermeister Gaßner, und begab sich darauf an Bord des Torpedobootes S 8, auf welchem alsbald die Kaiserstandarte emporstieg. Darauf setzte sich die Torpedoflottille in Bewegung. Von Kastel her wurde Salut geschossen, und die Glocken der Stadtkirche erklangen. Auf dem Rhein von der Straßenbrücke bis zur Eisenbahnbrücke hatte eine große Anzahl festlich geschmückter Schiffe in Längsreihe Aufstellung genommen. Unter ständigem Salutschießen fuhr die Torpedobootsdivision zunächst rheinaufwärts, drehte bei der Eisenbahnbrücke bei, um hierauf die Richtung rheinabwärts zu nehmen. Sämmtliche Festschiffe schlossen sich der Flottille an. Am Mainzer Ufer bildete die ganze Garnison Spalier; bei der Vorbeifahrt der Torpedoboote spielten die Militärkapellen den Präsentirmarsch und die Truppen riefen „Hurrah!" Um 3 Uhr passirte die Flottille Biebrich, auf der ganzen Fahrt von stürmischen Zurufen der Bevölkerung und Böllerschüssen begleitet. Auf dem Boote des Kaisers befanden sich auch Graf Waldersee, Kontreadmiral von Senden-Bibran und die Generale v. Hahnke und v. Lindequist. Das übrige kaiserliche Gefolge vertheilte sich auf die übrigen Boote. Gegen 6 Uhr Abends kehrte der Kaiser nach Wiesbaden zurück, wo inzwischen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, sowie der Prinz und die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe eingetroffen waren.

W **London**, 26. Mai. Den gestrigen Abendblättern zufolge sind, wie schon kürzlich, auf der Insel Jersey französischfeindliche Ruhestörungen vorgekommen. Die Schaufenster französischer Läden wurden eingeschlagen. Militär schritt ein und zerstreute die Volkshaufen mit gefälltem Bajonett. Dreißig Personen wurden verhaftet.

□ **Chicago**, 26. Mai. Eine Versammlung von Vertretern der ersten Büchsenfleisch-Firmen richteten an den Sekretär des Ackerbau-Departements und an den Senatur Cullom eine Eingabe, worin sie um Unterstützung beider nachsuchen, damit der deutsche Fleischbeschau-Gesetzentwurf in seinen Folgen für Chicago abgeschwächt werde. Insbesondere ersuchen sie darum, Anstrengungen zu machen, damit der Gesetzentwurf nicht früher in Kraft trete, bevor nicht die augenblicklich in Kraft befindlichen Verträge abgelaufen sind. Dem Vernehmen nach versprachen beide, ihr möglichstes zu thun.

W **Berlin**, 26. Mai. Die „Vossische Ztg." meldet aus Hannover: Das Fahrpersonal der dortigen Straßenbahn trat in eine Lohnbewegung ein. Man hofft auf eine gütliche Einigung. — Der „Vorwärts" berichtet aus Stettin: Die Angestellten der hiesigen Straßenbahnen legten der Direktion am Freitag ihre Forderungen vor und erbaten Antwort bis zum Montag; sie rechnen auf die Bewilligung der Forderungen.

Neueste Nachrichten.

* **Zur Frage der Kanalvorlage** weiß der „Hann. Cour." zu melden:

„Die Ausarbeitung der erweiterten Kanalvorlage ist abgeschlossen, die Vorlage selbst befindet sich zur Zeit im Kabinet des Kaisers. Sollte die kaiserliche Entscheidung dahin ausfallen, daß die Kanalvorlage noch jetzt eingebracht werden soll, so könnte dieselbe nach Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses in den ersten Tagen nach dem 7. Juni, also etwa am Montag, den 11. Juni, zur Berathung kommen.

Kunst und Wissenschaft.

‡ **Düsseldorf**, 25. Mai. Die Festaufführungen des Rheinischen Goethe-Vereins für Festspiele in Düsseldorf werden in diesem Jahre in der ersten Juli-Woche im Düsseldorfer Stadttheater vor sich gehen und am Sonntag, 1. Juli, mit „Wallenstein's Lager" und „Die Piccolomini" ihren Anfang nehmen. Für Samstag, 6. Juli, ist wiederum ein Maskenfest in Aussicht genommen, ähnlich der vorjährigen Veranstaltung, die allen damaligen Theilnehmern gewiß in dauernder Erinnerung bleiben wird. Die Mitgliedschaft des Rheinischen Goethe-Vereins für Festspiele in Düsseldorf kann durch Zahlung eines Jahresbeitrages von 10 M. erworben werden. Vorsitzender des Vereins ist bekanntlich Seine Excellenz Herr Staatsminister und Minister des Innern, Freiherr v. Rheinbaben, Vorsitzender des Düsseldorfer Ortsausschusses Herr Oberbürgermeister Marx in Düsseldorf.

Wetternachrichten.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

— **Hamburg**, 26. Mai. Ein ostwärts fortschreitendes Hochdruckgebiet erstreckt sich von Frankreich bis zur nördlichen Nordsee, eine Depression von Lappland bis zur südlichen Ostsee. In Deutschland ist es ruhig und trübe, außer im Nordosten meist ziemlich kühl. Vorwiegend kühles ruhiges Wetter mit etwas Regen im Osten und Süden, während im Westen eine Aufklärung erfolgt, wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

Berlin, 25. Mai 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.40 B	Kopenhagen	8 Tage	112.05 B
	3 Monate	83.90 B	Petersburg	8 Tage	215.75 B
Madrid	14 Tage	65.50 B		3 Monate	214.90 B
	60 Tage	—	Warschau	8 Tage	215.85 B

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der Sonntags-Nummer, zweites Blatt.

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen 2 Mai. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 122.90. London kurz 25.15½-25.21. Check London, Mittelkurs, 25.21½. Check Paris 100.07½ B. 100.22½ B. Auszahlung Deutschl. (Reichsbank-Giro) 122.90. Deutschland 3 mt. 123.05. Privat-Wechseldiskont 3½ Proz.

* Amsterdam, 25 Mai. Wechsel. Paris Check 48.14. 48.12½. Reichsbank-Giro 59.14. Deutsche Bankplätze kurz 59.05. 3 mt. 58.05. Petersburg 3 mt. 125.00.

* Wien, 25. Mai. Deutsche Plätze 118.33. Marknoten 118.35.

* Rom, 25. Mai. Wechsel auf Berlin 130.75.

* Mailand, 25. Mai. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 130.77½, auf Paris, lang. 106.42.

* Paris, 25. Mai. Deutsche Plätze 121½.

* Lissabon, 25. Mai. Wechsel auf Paris 774.50. Gold-Aufgeld 42.50.

* Petersburg, 25. Mai. Wechsel auf London 3 Monate 94.05. Paris 3 Monat 37.32½. Berlin 3 Monat 45.72½. Check Berlin 46.30.

Metalle.

* Hamburg, 25. Mai. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br. 2786 Gd. Silber in Barren per Kilogr. 82.25 Br. 81.75 Gd.

* Amsterdam, 25. Mai. Bankazinn vorr. fl. 80. Juni 79. Straits-vorr. 79. Juli 78¼ fl.

Das Bankhaus von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, **vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren** zu billigen Bedingungen, **eröffnet laufende und Check-Rechnungen, nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen** verzinslich zu 2½ bis 4½ Proz. je nach Kündigungsfrist und empfiehlt die in seiner feuer- und diebessichern **Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes)**, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung.

Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000, Rücklagen ca. M. 4,000,000. **Krefeld**, 23. Mai.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Sorte	Nehm.
Amsterdam		T.	169.15	168.75	Souvereigns	20.42
Antwerpen		T.			englische Noten	20.45
Brüssel	100 Gulden	T.	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.20
London		T.			5-Frc.-Stücke	4.00
do.	100 Frc.	T.	20.49	20.45	türkische Noten	81.75
Paris		T.		20.28	belgische „	81.75
do.	100 Frc.	T.	81.50	81.20	holländ. „	168.90
Italienische Plätze		T.	76.75	76.15	amerikan. Gold	4.16
do.	do.				„ Noten	4.17
Schweiz. Pl.	100 Frc.	T.	80.90	80.60	Oesterreich. „	84.20
					Schweizerische „	80.50

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uniteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren. Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½%ige und 4%ige Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Krefeld, 25. Mai. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen: 23 Ries 1662 Kilogr. Vom 1. bis 25. Mai 500 Ries 36.025 Klg. Total 523 Ries 37.687 Klg.

* Elberfeld, 25. Mai. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 23 Ries 1884 Kilogr. Vom 1. bis 24. Mai 345 Ries 26.239 Kilogr. Total 368 Ries 28.123 Kilogr.

* Lyon, 19. Mai. Das „Bulletin des Soies et des Soieries" schreibt in seinem Wochenbericht: Die Umsätze waren ziemlich zahlreich und wurden durch die Einkäufe der Verbraucher veranlaßt, deren Aufmerksamkeit von den gesunkenen Preisen immer mehr erregt wird. Die Unentschiedenheit herrscht allgemein vor, zumal die Ernte sehr reichlich zu werden verspricht und der Konsum allein das Heft in der Hand hat. In Mailand und Turin war es stille bei schwachen Preisen und ist man begierig auf den Kostenpreis des neuen Produkts.

* Mailand, 25. Mai. Zur Kondition kamen: 173 B. europäische und 128 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 25.555 Kilogr.

Baumwolle.

* Bremen, 25. Mai. Upland. middl. gestrichen 48½ Pfg.

* Havre, 25. Mai. Baumwolle, Mai 59.70 Frc.

Viehmärkte.

* Kleve, 25. Mai. Kindviehmarkt wird am Mittwoch, den 30. Mai abgehalten.

* Werne, 25. Mai. Am Mittwoch, 30. Mai, findet hier Kindvieh- und Pferdemarkt statt.

* Köln, 25. Mai. Viehmarkt. Zugetrieben: 825 Kälber, leichte Mastkühe (Kalbmilchmast) und beste Saugkälber 80-90 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 76-80, geringe Saugkälber 70-76, ältere gering, gemolkene Kühe (Fresser) 66-68 M. 421 Schafe, i. Qual. 72-00, 66-67, 1. 60-65 M. pro 50 Kilo netto ausgewogen. Geschäft schleppend, getrocknet.

* Holzwickede, 25. Mai. Viehmarkt. Zufuhr: 370 Stück Hornvieh und 1480 Schafe. Der Handel verlief sehr flau und wurde wohl etwas die Hälfte des Bestandes unverkauft wieder zurückgenommen. Nur in guten Kalbkühen war Kauflust, die besonders für Kreuz angekauft wurden. Beste Preise für Hornvieh waren nicht zu ermitteln, da die Qualität zu verschieden war. Mittlere Kühe 240-285 M., Jährlinge 180 M., Weidekühe 120-210 M., Kälber Jungvieh 100-135 M., Fettvieh 60-63 M. die 100 Pfd. Lebendgewicht. Schafe in Mittel mit zwei Mark 20-27.50 M. Grasschmeer 9-13 M. das Stück. Schlachtschweine 65-70 Pfg. das Pfd. Lebendgewicht.

Frucht- und Viktualienmärkte

* Krefeld, 25. Mai. Wochenmarkt: Zugeführt: Rindfleisch 55-65, Kalbfleisch 70-90, Hammelfleisch 65-00, mag. Schweinefleisch 70-75, Schinken 90-120, Bratwurst 70, Speck 65-70 Pfg. per Pfund. 120-130 M. per Stück 5-6 Pfg. Weißkraut 25 Pfg., Gurken 8 Pfg., Salat 0-0-0-0 M., Kartoffeln 150, Rothkohl 00, Gans 4.00 M., Enten 2.00 M., Suppenhühner 1.75 M., junge Hühner 1.50 M., Tauben 2.50 M., rothe Wurstkohl 30 Pfg., Schnittbohnen per Ztr. 2-60-0-00 M., weiße Bohnen 18 Pfg. per Ztr. 2 M., Wachsbohnen 24 Pfg. Ztr. 4.00 M., weiße Rüben per Ztr. 18 Pfg., Meerrettig 20 Pfg., Kohlrabi 20 Pfg., Kopfsalat 6-10 Pfg., Gartenpetersilie 20 Pfg., Schnittsalat 25 Pfg. per Pfd., Porree per Ztr. 5-8 Pfg., Wirsingkohl 25 Pfg., Wirsing, rothe, Becher 35 Pfg., Zitronen 4.00 M., gelbe per Bund 20 Pfg. Ztr. 2.00 M., Savoyen 30-00, Schwarze Rettige 10 Pfg., Weißrettig 20-00 Pfg., 5-8 Radieschen 10 Pfg., Obst, Zwiebel 10 Pfg. per Pfd., Aepfel 7-00-0 M., Aepfelsinen 6-10 Pfg. p. St., Bund 80-100 Pfg., Nüsse 20-30 M. per Ztr., 100 Stück 40 Pfg., Nüsse 40 Pfg. per pfd. trockene Pflaumen 20-25 Pfg., Birnen 25 Pfg., Apfelschnitzel 40-45 Pfg. per Pfd., Kapfes 30 Pfg. per Ztr. 25 M., Kirschen 60 Pfg., Eier extra 1.20 M. per Pfd. Knoblauch war Gartengemüse, Zwiebeln und Aepfelsinen garnirten.

* Fischpreise: Schellfisch 20-30, Kabliau 35-40, Lachse 80 Pfg., Heringen 0.80 M., Rotzungen 50 Pfg., Steinbutt 00 Pfg., Hechte 50 Pfg., Seezungen 40 Pfg., Schleien 80, Barsen 40, Aale 1.20-45 Pfg., Backfische 40 Pfg., Karpfen 3.50 M., Meerlachs 1.00 M. per Pfd. Matt-Anfuhr: 18 Pfg. per St., Dutzend 6 Pfg., per Pfd. 65 Pfg., Waldfisch 30-60 Pfg. per Pfd.

* Neuß, 25. Mai. Getreide. Weizen, i. Qual. 16.20, 2. 15.70, 3. 15.20 M., Roggen i. Qual. 14.90, 2. 14.10, 3. 13.40 M., Braugerste 14.80, Futtergerste 2.50-3.30, Hafer 3.50-4.00, Maischmenggetreide 5.00 Mk. per 12.- Kilogramm, Kartoffeln 1.80 M., Rapssamen per 100 Kilo 00.00 M., i. Qual. 00.00 M., Rüböl per 100 Kilo i. Qual. 100 Ztr. 62.75 M., Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 62.75 M., Rüböl per 100 Kilo loko 64.25 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Petroleum per 1000 Kilo 194.— M. Kleie per 50 Kilo 5.40. — Butter per Kilo 2.40 M., Eier 25 Stück 1.75 M.

* Hamburg, 25. Mai. Kaffee Mai 37½, Sept. 38½ B. Dez. 39 B., März 39½ B. Pfg.

* Bremen, 25. Mai. Raffin. Petroleum loco 6.95 Br.

* Hamburg, 25. Mai. Zucker. Rübenrohzucker i. Bend. 88% frei an Bord Hamburg Mai 10.75, Juni 10.75, Juli 10.85, Aug. 10.95, Okt. 9.67½, Dez. 9.65.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fischereischule) 26. Mai.

Datum.	Barometer auf 0° reduzirt in Millimeter.	Thermometer in Celsius.	Absolute Feuchtigkeit in Millimeter.	Relative Feuchtigkeit in Prozenten.	Temperatur Celsius.	Temperatur Reaumur.	Windrichtung.	Windstärke nach Beaufort.	Niederschlag in 24 Stunden.
754⁵	91	10	5⁴	12⁵	9⁶	Regenmax	SW	3	
754⁵	60	6		16⁵	13⁵	17⁵	13⁵	SW	3
757⁵	85	7	—	10⁵	8⁵	Minimum		SW	2
76⁰⁵	32	10	—	8⁵	6⁵	10⁵	8⁵	NW	2

Temperatur-Minimum in der Nacht 8° Celsius (6° Reaumur.)

Die Beobachtungen werden gemacht um 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu das erste, das zweite und das vierte Blatt.

Für sämmtliche Abonnenten gelangten das erste und das zweite Blatt gestern Abend zur Ausgabe.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt einer

prächtigen Tochter

beehren sich anzuzeigen

Jos. Schmitz und Frau.
Elise geb. Specker.

Krefeld, den 25. Mai 1900.

Der unterm 18. Mai 1893 gegen den Ackerknecht Anton Govers, geb. am 4. Sept. 1862 zu Budel, Provinz Nord Brabant, erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert.

Krefeld, 21. Mai 1900.

Königl. Staatsanwaltschaft

Junger fixer

Kommis

für das Komptoir gesucht. Sprachkenntnisse erwünscht. Ausführliche Offerten unter M. S. 8233 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Für Juli oder August ein erfahrenes kath.

Küchenmädchen

in kleiner Haushaltung **gesucht.** 8218

Frau Heinr. Schmitz,
Roßstraße 222.

Gutempfohlenes tüchtiges

Mädchen

wird gegen **hohen Lohn** für Küche und Hausarbeit in unmittelbarer Nähe von Köln zum sofortigen oder baldigen Eintritt **gesucht.**

Stellung angenehm.

Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8206

Ein 5jähriger schwerer

Wallach



(Blauschimmel), 1,80 m groß, Kopf, Mähne, Schweif und Unterbeine schwarz, für jedes Fuhrwerk geeignet, ist preiswürdig zu kaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes, 8144

In unser Handelsregister Abth. A sind heute folgende Firmen unter den beigefügten Nummern eingetragen worden:

Nr. 8: Johann Mich. Börger, Uerdingen, Inhaber: Gastwirth Johann Michael Börger daselbst; Nr. 9: Peter Feigel, Uerdingen, Inh.: Konditor und Restaurateur Peter Feigel das.; Nr. 10: Joseph Fischer, Uerdingen, Inh.: Bauunternehmer Joseph Fischer das.; Nr. 11: Ludwig Fowinkel, Uerdingen, Inh.: Architekt und Bauunternehmer Ludwig Fowinkel das.; Nr. 12: Alous Haal, Uerdingen, Inh.: Gold- und Silberwaarenhändler Alous Haal das.; Nr. 13: Salomon Herz junior, Uerdingen, Inh.: Metallhändler Salomon Herz das.; Nr. 14: Heinrich Kother, Uerdingen, Inh.: Bauunternehmer Heinrich Kother das.; Nr. 15: Arthur Krause, Uerdingen, Inh.: Drogenhändler Arthur Krause das.; Nr. 16: Wilhelm Lappe, Uerdingen, Inh.: Kaufmann Wilhelm Lappe das.; Nr. 17: Louis Müller, Uerdingen, Inh.: Restaurateur Louis Müller das.; Nr. 18: Wittwe Christian Schmitz, Uerdingen, Inh.: Wittwe Christian Schmitz, Adelheid geb. Münker, Gastwirthin das.; Nr. 19: Carl Söntgen, Uerdingen, Inh.: Restaurateur und Weinhändler Carl Söntgen das.; Nr. 20: Gustav Bardenhewer, Uerdingen, Inh.: Gerbereibesitzer Gustav Bardenhewer das.; Nr. 21: Josef Broich, Uerdingen, Inh.: Kaufmann und Buchbindermeister Joseph Broich das.; Nr. 22: Alous Eschbach, Uerdingen, Inh.: Klempnermeister und Kaufmann Alous Eschbach das.; Nr. 23: Carl Hütten, Uerdingen, Inh.: Kolonialwaarenhändler und Bäckermeister Karl Hütten das; Nr. 24: Johann Hütten, Uerdingen, Inh.: Johann Hütten, Inhaber einer Schlosserei und Eisenwaarenhandlung das.; Nr. 25: Wilhelm Huppertz, Uerdingen, Inh.: Kaufmann Wilhelm Huppertz das.; Nr. 26: H. Karl Lappe, Uerdingen, Inh: Kaufmann Heinrich Karl Lappe das.; Nr. 27: Kaufhaus Karl Levy, Uerdingen, Inh.: Kaufmann Karl Levy das.; Nr. 28: Albert Luß, Uerdingen, Inh.: Kaufmann Albert Luß das.; Nr. 29: Bernhard Nienhaus, Uerdingen, Inh.: Kohlenhändler Bernhard Nienhaus das.; Nr. 30: Philipp Schaffrath, Uerdingen, Inh.: Viehhändler Philipp Schaffrath das.; Nr. 31: Wilhelm Schons, Uerdingen, Inh.: Flaschenbierhändler Wilhelm Schons das.; Nr. 32: Peter Siery, Uerdingen, Inh.: Kaufmann Peter Sierp das.; Nr. 33: Wittwe Maria Striebeck, Uerdingen, Inh.: Wittwe Friedrich Striebeck, Maria geb. Pauly, Kurz- und Wollwaarenhändlerin das.; Nr. 34: Wilhelm Delmes, Osterath, Inh.: Wilhelm Delmes junior, Viehhändler das.; Nr. 35: Peter Schmitz, Osterath, Inh.: Kaufmann und Wirth Peter Schmitz das.; Nr. 36: J. Heinrich Michels, Osterath, Inh.: Heinrich Michels, Ringofenziegeleibesitzer in Krefeld; Nr. 37: Jakob Buntenbroich, Oppum, Inh.: Ringofenziegeleibesitzer Jakob Buntenbroich das.; Nr. 38: Josef Lohren, Bockum, Inh.: Bierbrauereibesitzer und Wirth Josef Lohren das.; Nr. 39: Josef Schüten, Bockum, Inh.: Bierbrauereibesitzer und Wirth Josef Schüten das.; Nr. 40: Josef Weyergraf, Bockum, Inh.: Ringofenziegeleibesitzer Josef Weyergraf das.; Nr. 41: Alfred Mayer, Lank, Inh.: Viehhändler Alfred Mayer das.; Nr. 42: Meyer Salomon, Lank, Inh.: Meyer Salomon, Viehhändler das.; Nr. 43: Josef Baasen, Lank, Inh.: Kaufmann Josef Baasen das.; Nr. 44: Eduard Telon, Lank, Inh.: Müller Eduard Telon das.; Nr. 45: Johann Winkmann, Stratum, Inh.: Frucht- und Kohlenhändler Johann Winkmann das.; Nr. 46: Peter Holzapfel, Linn, Inh.: Kaufmann Peter Holzapfel das.; Nr. 47: Adam Kauery, Lank, Inh.: Kaufmann Adam Kauerty das.; Nr. 48: die offene Handelsgesellschaft unter der Firma: „Jul. Kiefer & Co." mit dem Sitze in Osterath; die Gesellschaft hat am 9. Mai 1900 begonnen, Gesellschafter sind: Julius Kiefer und Wittwe Leopold Kiefer, Karoline geb. Falkenstein, beide Viehhändler in Osterath, nur Julius Kiefer ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt; und Nr. 49: Wilhelm Schlechter, Uerdingen, Inh.: Eisenwaarenhändler und Schlossermeister Wilhelm Schlechter das.

Uerdingen, den 21. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Trauer-Cirkulare empfiehlt die **J. B. Klein'sche Buchdruckerei.**

Jeder,

der ein neues Fahrrad **kauft,** wählt nur das **neueste,** vollkommenst verbesserte, nämlich das fast in allen Staaten patentirte

Hebel-Fahrrad

27% Kraftersparniß

laut **offizieller, wissenschaftlicher** Beglaubigung.

Soeben auf der **internationalen Ausstellung** für **Fahrräder** rc. in **Hamburg** mit dem **I. Preis,** Ehrendiplom, Ehrenkreuz und großer goldener Medaille ausgezeichnet.

F. J. Schulte Söhne, Krefeld,

Gegründet 1865. **Westwall 57.** Telephon 836.

Reparatur-Werkstätte. Fahrschule.

Krefelder Eisenbahn.

Aus Anlaß der **Hülser Kirmeß** werden am Sonntag, den 27. Mai d. J., die nachstehenden **Sonderzüge** gefahren:

Hüls	ab	Abends	7,45	8,38	8,48	9,40
Krefeld-Nord	an	„	7,56	8,49	8,59	9,51
St. Tönisterstraße	an	„	—	—	9,04	9,57
Krefeld-Süd	an	„	—	—	9,10	10,02

Die Direktion.

Am Bahnhofe Rheinhausen rechts Klm. 10,35 bis 10,58 der Strecke Oppum-Hochfeld sollen anläßlich der Bahnhofserweiterung 5 Häuser mit Nebengebäuden öffentlich auf Abbruch verkauft werden.

Bedingungen und Zeichnung können im Dienstgebäude der Bau-Abtheilung im alten Werkstättenhofe, Eingang Fischelnerstraße, eingesehen werden.

Angebotsformulare werden gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. (nicht in Briefmarken) von hier portopflichtig abgegeben.

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 12. Juni Vormittags 11½ Uhr nach hier einzusenden, zu welcher Zeit im Beisein erschienener Bieter die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Krefeld, den 25. Mai 1900.

Betriebs-Inspektion 1. Bauabth.

Chinoleum

das **Beste** zum Streichen der Fußböden, empfiehlt in jeder gewünschten Farbe fertig zum Streichen

L. Paetz, General-Depot für Reg.-Bezirk Düsseldorf, Luth. Kirchstr.- und St. Antonstr.-Ecke.

Die heilige Familie

sucht eine würdige Wohnung für den Sohn Gottes im heiligsten Sakramente. Das gemiethete Parterrezimmer müssen wir zum 1. Oktober **räumen.**

Schickt Bausteine, auf daß ich wenigstens eine **Nothkirche** bauen kann.

Berlin-Gr. Lichterfelde, im Marien-Monat 1900.
Jungfernstieg 29. 7862

M. Beyer, Kuratus.

Ein tüchtiger zweiter

Bäckergeselle

gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8236

Eine erste

Verkäuferin,

katholisch, guter Figur, für ein flottes Manufaktur-Damen- und Herrenkonfektions-Geschäft per bald oder später gesucht.

Offerten mit Gehaltsanspruch bei freier Station unter T. H. 8238 befördert die Geschäftsstelle dss. Bl.

Junges Mädchen

sucht passende Stelle in gut. kath. Hause, wo dasselbe Gelegenheit hat, sich im Kochen auszubilden. Näh. in der Exped. des „Arbeiterfreund" luth. Kirchstr. 65.

Ein leichtes

Wagenpferd,

für Bäcker-, Metzger- und Milchwagen geeignet, zu verkaufen bei **Heinrich Beckers, Osterath,** Bovert.

Krefelder Gewerbebank -Aktien zu verkaufen.

Letzte Dividende 7%.
Offert. mit Preisang. unter L. 8204 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Krefelder Wirthe-Vereinigung.

Da durch den **Boykott der Brauerei Tivoli** auch viele Mitglieder der Wirthe-Vereinigung in Mitleidenschaft gezogen, hält dieselbe es für ihre Pflicht, zu der Sache Stellung zu nehmen.

Dazu wurde in der gestrigen Versammlung ein Komitee gewählt, welches vermittelnd die Sachlage einerseits mit der Brauerei sowie anderseits mit den ausständigen resp. dem Vorsitzenden des Gewerkschafts-Kartells Verhandlungen anzuknüpfen bestrebt ist. **Der Vorstand.**

Ich bin als

Rechtsanwalt

bei der Kgl. Kammer für Handelssachen und bei dem Kgl. Amtsgericht zu Krefeld zugelassen.

Mein Bureau befindet sich **Steinstraße 65.**

Fritz Angerhausen.

Schöne erste Etage

von 6 Zimmern und 3 Zimmer 2. Etage nebst Speicherzimmer in einem besseren Hause an eine stille Familie Martini zu verm. 8237 Nordstraße 55.

Einen schweren

Butterradshund

hat abzugeben

Röttgeshof, Horhöfe, Willich.

Drei bis vier gebrauchte guterhaltene

Regulir-Füllöfen

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8235

Ein starker, braungetigerter

Jagdhund,

männl. Geschl., zugelaufen.

Näh. bei **Hub. Radmacher,** Strümp b. Osterath.

Großes Lager 547
von
Geschäfts-Büchern
jeder Art
in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Extra-Anfertigungen werden schnell besorgt.

J. B. Klein'sche Buchhandlung
H. Creutzberg,
(alleinige **Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Karl Lauser in Stuttgart**).
Telephon Nr. 541, **Krefeld,** Hochstraße 91.

Johanna Blömer
Wilhelm Zirwas
Verlobte.
Krefeld, im Mai 1900.

Statt besonderer Anzeige.
Carl Weber
Maria Weber
geb. Jenneskens
Vermählte.
Krefeld, am 26. Mai 1900.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heinr. Druyen
Auguste Druyen
geb. Giese
Vermählte.

Peter Becker
Milli Becker
geb. Giese
Vermählte.
Krefeld, den 26. Mai 1900.

Hans Gehlen
Josephine Gehlen
geb. Hambach
Vermählte.
Krefeld, Cassel,
den 26. Mai 1900.

Dr. jur.
Adolf Thiwissen
Maria Thiwissen
geb. Tenbörg
Vermählte.
Krefeld,
den 26. Mai 1900.

Ludwig Jäger
Henriette Jäger
geb. Dohm
Vermählte.
Krefeld, 26. Mai 1900.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gerhard Streveler
Helene Streveler
geb. Colling
Vermählte.
Essen, Krefeld,
den 26. Mai 1900.

Jakob Hall
Johanna Hall
geb. Scheidemann
Vermählte.
Berlin, den 26. Mai 1900.
Gr. Frankfurterstr. 39.

Das Haus
Uerdingerstraße 80
ist unter günstigen Bedingungen **zu kaufen.**
Antritt 1. Juli 1900.
H. Zinober,
Rheinstr. 73. 8115

Gottesdienst-Ordnung.

Dionysiuskirche.

Sonntag, den 27. Mai, 6. Sonntag nach Ostern. Heute ist Kollekte für die Kirche. Die hl Messen sind 5½, 6, 7, 8, 9 Uhr Kindermesse, ½10 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe. Um ½3 Uhr ist Christenlehre, um 5 Uhr Maiandacht mit Predigt. Nach der Abendandacht ist Versammlung des Vereins von der ewigen Anbetung.

Am Donnerstag 6¾ Uhr ist feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Armenseelenbruderschaft. Abends um 7 Uhr ist Schluß der Maiandacht mit Predigt.

Am Freitag ist um 5½ für den Sühneverein hl. Messe und für die Herz-Jesu-Kongregation 6,10 Uhr Hochamt und Abends 8 Uhr Andacht mit Predigt.

Während des Monates Juni ist an jedem Freitag die erste hl. Messe zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu.

Am Samstag ist um 6½ die Segnung des Taufbrunnens und um 7½ Uhr Hochamt.

Am Pfingstsonntag halten die Erstkommunikanten aus den Jahren **1898 bis 1900** ihre gemeinschaftliche heil. Kommunion Morgens um 7 Uhr. Die Mädchen kommen am Samstag um 3 Uhr, die Knaben um 4 Uhr zur hl. Beichte.

Josephskirche.

Sonntag, den 27. Mai: 6ter Sonntag nach Ostern. Die hl. Messen sind um 6, 7, 8, 9 (hl. Messe für die Kinder), 9½ Hochamt, 11 Uhr (für die Wohlthäter der Kirche.) Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Predigt und Maiandacht.

Das Opfer in der Kirche und an den Kirchthüren ist heute für die Zwecke des Kirchenbauvereins bestimmt.

Montag, 28. Mai ist Abends ½9 Uhr Andacht mit Vortrag für den kirchl. Arbeiterverein.

Samstag, 2. Juni Vigilie des Pfingstfestes. Morgens 7 Uhr Weihe des Taufwassers, nach derselben feierliches Hochamt. Am hl. Pfingstfeste ist Morgens 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkommunikanten dieses Jahres.

Liebfrauenkirche.

Sonntag, den 27. Mai. Die hl. Messen sind um 6, 7, 8, 9, 9½ (Hochamt) und 11 Uhr. Nachmittags um 2½ Uhr ist Christenlehre, um 3½ Uhr monatliche Versammlung des kirchl. Arbeitervereins, um 5 Uhr Maiandacht mit Predigt.

Diejenigen Kinder, welche in der Frohnleichnams-Prozession Symbole und dergleichen zu tragen wünschen, können sich nach dem Hochamte Liebfrauenstraße 14 und 15 melden.

Montag, den 28. Mai, ist Morgens um 6½ Uhr Seelenamt für Mar. Hendrix und Freitag, den 1. Juni, für Elis. Theißen von Seiten des Vereins des Gebetsapostolats.

Donnerstag, den 31. Mai, ist Abends um 7 Uhr feierlicher Schluß der Maiandacht.

Samstag, den 2. Juni, beginnt um 7 Uhr die Segnung des Taufwassers, nach Beendigung derselben das Hochamt.

Am Pfingstfeste und an den beiden folgenden Tagen ist die Feier des **40stündigen Gebetes.**

Am nächsten Sonntag, den 3. Juni, gehen Morgens um 8 Uhr die Erstkommunikanten des vorigen Jahres zur heil. Kommunion.

Kapuzinerkirche.

Sonntag, den 27. Mai: 6. Messen um 6, ½7, 7 und 8 Uhr, letztere mit kurzer Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt um ½10 Uhr. Nachmittags um 3 Uhr ist Maiandacht, um 4 Uhr Versammlung des 3. Ordens.

Stephanskirche.

Sonntag, den 27. Mai: 6. Sonntag nach Ostern. Am künftigen Sonntag ist nach allen Gottesdiensten die monatliche Kollekte für das Antoniushaus, welche dem Opfersinn der Gläubigen recht dringend empfohlen wird. Die hl. Messen beginnen um 6, 7 (gemeinsame hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Knaben), 8, 9 Schulmesse, ½10 Hochamt, 11 Uhr Predigt. ½3 Uhr ist Missions-Andacht mit Christenlehre, 5 Uhr Bruderschaftsandacht von unserer lieben Frau von der immerwährenden Hülfe mit Predigt; darnach Aufnahme in die Bruderschaft in der Maria-Hilf-Kapelle durch Abgabe eines Zettels mit Angabe des Namens und der Wohnung.

Am Samstag 7½ Uhr ist feierliche Weihe des Taufwassers und darnach gegen 8 Uhr Hochamt.

Montag ½7 Uhr Seelenamt für Kath. Wichterich seitens des Rosenkranz-Vereins, Freitag ½7 Uhr für Wilhelmine Korbmacher seitens des Vereins christlicher Mütter, Samstag ½7 Uhr für Jakobine Schmitz seitens des Rosenkranz-Vereins.

Am Pfingstsonntage ist gemeinsame hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen. Dieselben kommen am Samstag ½4 Uhr zur hl. Beichte.

Johanniskirche.

Sonntag, 27. Mai. Die hl. Messen sind um 6, 7½, 8½ (Predigt), ½10 Hochamt, und 11 Uhr (Predigt). ½3 Uhr Christenlehre mit Andacht, 5 Uhr Maiandacht mit Predigt.

An Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7½ und 8½ Uhr.

Pfingstsonntag gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen.

In den Pfingsttagen findet in der Pfarrkirche das **40stündige Gebet** statt.

In diesen Tagen ist der Gottesdienst folgender: Um 6 Uhr Morgens Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Messe, 7½ und 8½ Uhr hl. Messe, ½10 Litanei von allen Heiligen und danach ½10 feierl. Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe und Betstunde für Elisabeth- und Paramenten-Verein. 12—1 Augustiner-Schwester. 1—2 Alexianerbrüder, 2—3 Schule (Fischelnerstr., Augustastr., Feldstr., Oberdießem), 4—5 Mütterverein, 5—6 Jungfrauen-Kongregation, 6—7 Komplet, zugleich Betstunde für die Jünglings- und Männer-Kongregation.

Heute schließt die österliche Zeit.

Am Samstag ist des hohen Pfingstfestes wegen Fast- und Abstinenztag und dürfen gar keine Fleischspeisen genossen werden.

Kathol. Arbeiter-Verein
„Unitas"
Josephspfarre.
Sonntag, den 27. Mai cr., Abends 8 Uhr:
Bezirksversammlung
bei Hubbert **mit Vortrag** eines auswärtigen Herrn.

Donnerstag, den 31. Mai, Abends 9 Uhr:
Sozialer Kursus.

Pius-Verein.
Sonntag, den 27. Mai cr., Abends 8 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokale bei Gerh. Bäns, Königstraße 49.
Einführung des neuen Herrn Präses,
wozu die Mitglieder nebst Freunde einladet
der Vorstand.

Schuhmacher-Lehrling
oder angehender **Geselle** gesucht Elisabethstraße 32.

Familien-Nachrichten.

Geborene: Joseph Becker, Duisburg, ein Knabe.

Verehelichte: Albert Padberg m. Josephine Hasenbrink, Elberfeld. — Peter Gummersbach m. Finchen Klaps, Erkrath und Neuß. — Georg Büttner mit Luise aufm Kampe, Essen.

Gestorbene: Wilh. Jürgensmeyer, 52 J., Barmen. — Heinr. Emil Biehöfer, 41 J., Bonn. — Wwe. Karoline Fuß, geb. Bender, 77 J., Neuß. — Margaretha Hövelер, geb. Frings, 33 J., Neuß.

Bekanntmachung.

Bei der Posthülfstelle in Schweinheim ist der **Telegraphenbetrieb und Unfallmeldedienst** eingerichtet worden.

Düsseldorf, 22. Mai 1900.
Kaiserl. Oberpostdirektion.
J. V.: Linz.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Barmen. Firma Zentralverkaufsstelle Deutscher Maschinenfabriken. 26. 7. 1900.

Cassel. Korbmacher und Korbwaarenhändler Ernst Walz. 15. 6. 1900.

Hagen. Stellmacher Theodor Neuhaus in Hagen-Eilpe. 26. 6. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Fleischer-Innung
Krefeld.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres ältesten Kollegen, des Herrn

Moses Markus

in Kenntniß zu setzen.

Zu der am **Sonntag Nachmittag um 3 Uhr** stattfindenden Beerdigung wird hiermit eingeladen.

Antreten: 2½ Uhr im Innungslokal Café Bengs.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

A. A. **des Vorstandes:**
B. Hagemes, Obermeister.

Das Jahrgedächtniß
für
Fräulein Christine Fusshöller
findet **Montag, den 28. Mai cr., Morgens 7¼ Uhr** in der Liebfrauenkirche statt.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Der Vaterländische Frauen-Verein beabsichtigt im Oktober eine

Bazar

zu veranstalten und bittet diejenigen Damen, deren Eltern Mitglieder unseres Vereins sind und die sich an dem Verkauf betheiligen wollen, sich bis zum

5. Juni schriftlich

bei **Frau Joh. v. Beckerath,** Krakauerweg 39, zu melden.

Der Vorstand.

Köln.
Restaurant Elsässer Traverne,
Laurenzplatz, gegenüber dem Moltke-Denkmal,
bestens empfohlen.
Bekannt gute Küche und Keller. — Mäßige Preise.

Trauringe,
massiv Gold gestempelt,
mit und ohne Löthfuge,
von M. 3.50 bis M. 40.—
empfiehlt als Spezialität
Josef Bäumer
Hochstraße 33. 8026

A. & C. Sohmann Krefeld

Commandite der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld,
200 Königstrasse 200,

eröffnen **laufende Conten** mit und ohne Kreditgewährung zu coulanten Bedingungen, sowie

Check-Conten ohne Provisions-Belastung,

besorgen den **An- und Verkauf** von **Werthpapieren** zu den Provisionssätze erster Berliner Bankhäuser,

empfehlen sich zur **Aufbewahrung** und **Verwaltung** von **Werthpapieren,** als

Domicilstelle für Wechsel, sowie für den Bezug von **Special-** und **Circular-Kreditbriefen.**

Die Kasse nimmt Gelder zur Verzinsung franco Provision entgegen. Die Zinsvergütung für solche Einlagen beträgt zur Zeit

1) **auf Check-Conto**	2) **auf Depositen-Conto**
nach besonderer Vereinbarung.	bei 1monatl. Kündigung 3%
„ 2 „ „	3½%
„ 3 „ „	4%
„ 6 „ „	4½%

Checkbücher und Einlagebücher sind an der Kasse, an der auch die Bedingungen für den Depositen-Verkehr zu erfahren sind, erhältlich.

Checks auf uns werden bei der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld, und deren Filialen und Kommanditen kostenfrei eingelöst.

A. & C. Sohmann.

Gemeindesparkasse Bockum.

Spareinlagen werden bis 4% verzinst.

Die Kasse ist täglich von **10** bis **12** Uhr und außerdem Donnerstags Nachmittags von **3** bis **5 geöffnet.** 7021

Größte Auswahl
Kinder-wagen



in anerkannt bester Arbeit, billige bis zu den hochfeinsten.
Sportwagen, Korbbettchen, Kinderstühle, Reisekörbe,
sowie **alle Korb- und Bürstenwaaren.**
Alle Reparaturen.
Gebrüder Hünerbein.
Königstraße 92, Ecke evang. Kirchstraße.

Hülser Kirmeß.

Sonntag, den 27. und Montag, den 28. Mai cr.,
Frei-Ball.
Freundlichst ladet ein
P. J. Schaefer,
Hotel zum wilden Mann.

Verein zur Förderung der Textil-Industrie in Krefeld.
Neu eingetroffen:
Farbenkarte für Seidenstoffe des Chambre syndicale.
Die Sammlung ist täglich geöffnet von 10 bis 12½ und 2 bis 4½ Uhr. Samstag Nachmittag und Sonntag geschlossen.

Kuranstalt
Stadtgarten.
Von Morgens bis Abends geöffnet.
Daselbst werden alle natürlichen **Mineralwasser** kalt u. warm wie an den Quellen glasweise 8220 verabreicht, ebenso **Kaffee, Chokolade, Milch** ꝛc.

Schnell-Schönschreiben
lehrt unter Garantie
E. Müller,
Kalligraph,
Lohstraße 104,
an der Rheinstraße.

Bilder
aller Art, mit u. ohne Rahmen, in feinster Ausführung empfiehlt
Wwe. C. Bayerle,
Kunsthandlung, Königstr. 144.

Ein in Cleve gelegenes, vor 10 Jahren neuerbautes 2stöckiges
Eckhaus,
Verblendsteine, 13 Räume, große Keller und 3 Mansarden. Gas- u. Wasserleitung; 56½ □ Ruthen, mit zweistöckigem Lagerhaus 360 □ Meter, Obstraum 200 □ Meter, am Bahnhof gelegen, ist zu kaufen. Die Hälfte des Kaufpreises kann stehen bleiben. Antritt nach Uebereinkunft.
H. Holler. 8193

Stellmacher-Gehülfe
sucht
M. Straetmanns,
Linn. 8203

Junger Bäcker-Geselle
für Fein- und Grobbäckerei zum baldigen Eintritt gesucht. 7824
Heinr. Schroers,
Kempen (Rh.)

Zum 1. Juli wird ein tüchtiges
Laden-Fräulein
für ein **Papier- und Schreibwaaren-Geschäft gesucht.**
Meldungen an
J. van Haag, Neuß.

Lehrling oder Volontär gesucht.
Konditorei H. Wackers.

100 bis 150 Liter Milch
abzugeben. **Peter Ziemes,**
8026 St. Hubert.

Vivat Wilhelm!

Unserem allverehrten Chef
Herrn Wilhelm Hülbusch
zu seinem Namens- und 25jähr. Dienstfeste als Feuerwehrmann
die
besten Glück- und Segenswünsche.
Die Kameraden der Spritzen Nr. 11, 12, 13.

Maria Weitze,

frühere Lehrerin an der Dresdener Akademie,
Westwall 16,
lehrt nach bewährtem System der Akademie sämmtliche Damen-Garderoben unter Garantie zuschneiden. In **einem Kursus mit praktischer Ausbildung** erlernt jede Dame alle Damen-Garderoben geschmackvoll und akkurat anfertigen.
Verkauf gnttigender Schnitte. Auch wird alle Garderobe zur Anprobe gemacht. 8397

Raum und Betriebskraft
für 150 mechanische Stühle zu Anfang 1901 zu vermiethen.
Offerten unter T. 8021 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Großes Geschäftshaus
in nur allerersterLage von **bedeutender** Firma
zu miethen
ev. auch zu kaufen gesucht.
Antritt nach Belieben, sodaß auch auf einen **noch zu errichtenden Neubau oder Umbau** reflektirt wird.
Offerten mit **genauer** Angabe der Lage, Größe und des **allerniedrigsten** Miethpreises unter **K. V. 6995 an Rudolf Mosse, Elberfeld.** 8232

Der heutigen Nummer liegt ein Bittgesuch des Herrn **Curatus Zeder** um Gaben für den Bau der dringend nothwendigen **Liebfrauenkirche** im Südosten Berlins bei, den wir freundlicher Beachtung warm empfehlen.

Vorsicht

bei der Wahl von Pneumatics für **Automobilen,** für **Equipagen** und für **Fahrräder.** Verlangen Sie ausdrücklich

Continental Pneumatic

Fragen Sie Fachleute über diesen Reifen, und Sie werden nur Gutes in Bezug auf Haltbarkeit und Elastizität hören.

8875
Continental Caoutchouc & Guttapercha Co., Hannover.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe in Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe in Stadtbezirke 80 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pfg. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme im „Krefelder Stadtanzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 854.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 285. (Sonntags-Nr. 21.) Krefeld, Samstag, den 26. Mai (Phil. N.) (Viertes Blatt.) 1900.

Wochen-Uebersicht.

⊙ **Krefeld,** 26. Mai.

Im deutschen Reichstage war in den letzten drei Tagen der vorigen Woche eine regelrechte Obstruktion thätig. Mit endlosen Geschäftsordnungs-Debatten, immer wiederholten namentlichen Abstimmungen und zahllosen Anträgen über alle möglichen fernliegenden Dinge suchten Sozialdemokraten und Freisinnige die Durchberathung der lex Heinze zu verhindern. Die Mehrheit hielt zäh stand und die Sitzungen dauerten fast sieben Stunden. Indem man gegenüber den Leuten, die die Geschäftsordnung mißbrauchten, um die Mehrheit an der geordneten Arbeit zu hindern, ebenfalls von den Handhaben der Geschäftsordnung Gebrauch machte, schob man einen Theil der Anträge als unzulässig bei Seite und erzwang die Annahme des letzten Paragraphen der Vorlage. Damit war diese aber noch lange nicht unter Dach und Fach. Während man sich nun am Montag zu neuen Kämpfen und neuer Ausdauer rüstete, hatte unversehens der Präsident Graf Ballestrem den Seniorenkonvent, den er bis dahin „suspendirt" hatte, wieder einberufen, wenn auch nicht unter diesem Namen. Er machte den Vorschlag, im Interesse des Ansehens des Reichstags und der Erledigung der Geschäfte in einer freien Kommission eine Verständigung über die Kunst-Paragraphen zu suchen. Nur ungern ging das Zentrum, das seine Sache keineswegs schon verloren gab, auf den Vorschlag ein. Lediglich weil der Präsident es gewünscht hatte, ließ es sich schließlich dazu herbei, und so kam durch Verhandlungen zwischen den Parteien ein Kompromiß zu Stande. Auf Grund desselben wurde der Theaterparagraph, der ohnehin nur geringen praktischen Werth hat, preisgegeben und bezüglich der Schriften und Abbildungen, die ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, nur bestimmt, daß strafbar sein soll, wer sie Personen unter 16 Jahren (statt 18 Jahren) verkauft oder anbietet. Das öffentliche Ausstellen oder Anschlagen ist nicht mehr mit Strafe bedroht. Das ist das Ganze, was den Gegnern zugestanden wurde. Das Zentrum konnte zustimmen, weil auf diese Weise doch immer noch ein erheblicher Fortschritt in der Bekämpfung der Unsittlichkeit erreicht worden ist. Als man sich einmal verständigt hatte, wollte man auch möglichst rasch zu Ende kommen. In allen drei Lesungen wurde das neue als Initiativantrag eingebrachte Gesetz sofort angenommen. Nur die Sozialdemokraten und einige Freisinnige stimmten dagegen.

So ist also der Kampf zwischen der Mehrheit und der obstruirenden Minderheit nicht bis zu Ende durchgeführt, sondern abgebrochen und durch einen Vergleich beigelegt worden. Die Linke hat nicht das Scheitern des Gesetzes und nicht die völlige Beseitigung der Kunstparagraphen, die Mehrheit nicht die unveränderte Annahme dieser Paragraphen erreicht. So wünschenswerth eine geordnete parlamentarische Thätigkeit ist, so ist es doch im Interesse des Reichstags beklagenswerth, daß die Obstruktion nicht regelrecht niedergezwungen worden ist. Die Linke war des Kampfes selbst schon überdrüssig geworden und sah mit einiger Besorgniß dem Ausgange zu. Sie hatte sich da muthwillig in eine Aktion verrannt, die nicht nur ihren eigenen Grundsätzen widersprach, sondern auch verhängnißvoll werden konnte. Zumal dem Freisinn konnte bei diesen Schildknappendiensten für die Herren Singer und Stadthagen nicht wohl zu Muthe sein. Oeffentlich freilich renommirte man, daß man freudig weiter kämpfen werde; im Geheimen war man froh, auf anständige Art aus der Sache herauszukommen. Jetzt rühmt man sich natürlich eines großen Sieges und wird den Anreiz verspüren, bei nächster Gelegenheit mit denselben Mitteln die Mehrheit zum Nachgeben zu zwingen, oder die radikalen Wählermassen, von denen man abhängt, werden dazu drängen. Man hat sich da auf eine schiefe Ebene begeben, auf der man leicht weiterrutscht. Die Nationalliberalen haben nur lau den Kampf gegen die Obstruktion geführt, so daß diese Muth schöpften in der Hoffnung, sie würden schließlich ganz zu ihr übergehen. Damit haben sie dem Reichstage einen schlechten Dienst erwiesen. Auch die Polen haben sich wieder einmal ziemlich zweideutig benommen, indem sie sich weigerten, dem Unfug durch Schluß der Debatte entgegenzuwirken; es sei das, meinten sie, Verkürzung der Redefreiheit. Als ob es sich hier um Reden und Anträge gehandelt hätte, die von der Linken selbst ernst genommen worden wären. Die Regierung verhielt sich die ganze Zeit über schweigend. Ob sie das wohl auch gethan hätte, wenn die Obstruktion gegen die Marine-Vorlage geübt worden wäre? Sie hat die Sozialdemokraten und Freisinnigen in der Ansicht bestärkt, daß sie das Gesetz selbst nicht wünsche und trägt damit einen Theil der Verantwortung für die Obstruktion und ihre etwaigen Folgen. Selbst wenn diese sich nicht im Reichstage und zum Schaden des Reichstages in neuen Obstruktionsversuchen bemerkbar machen sollten, so bleibt doch immer das Ergebniß eine Forderung der Sozialdemokratie, deren Selbstbewußtsein gewachsen und deren Einfluß und Ansehen im Lande gestärkt worden ist. Der erste Leidtragende dürfte der Freisinn sein, der in so überaus würdeloser Weise eine grundsatzlose Politik im Dienste der Sozialdemokraten getrieben hat. Wenn er glauben sollte, sich dadurch Anhang in den Kreisen der Kunst, Litteratur, Wissenschaft und Bildung gewonnen zu haben, so kann er andererseits versichert sein, daß er sich die Unterstützung der Zentrumspartei gründlich verscherzt hat.

Am Montag begann der Reichstag, nachdem die lex Heinze zurückgestellt war, die dritte Lesung des Fleischbeschaugesetzes. Schon die Generaldebatte ließ keinen Zweifel darüber, daß das Kompromiß eine Mehrheit finden werde. Auch Staatssekretär Graf v. Posadowsky erklärte sich namens der Regierung dafür und wandte sich ziemlich scharf gegen die extremen Agrarier, die die Entscheidung über diese Vorlage als eine Generalprobe für den Zolltarif betrachten möchten. Wir halten mit dem Zentrum dafür, daß es nicht auf die Veranstaltung von Generalproben oder Kraftproben, sondern darauf ankommt, was für die Landwirthschaft das Vortheilhafteste ist. Und dies ist die Annahme des Kompromisses. Wollte man sich mit den Landwirthsbündlern auf den Standpunkt stellen: alles oder nichts, so würde man eben nichts erhalten.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat in zweiter Lesung die Waarenhaussteuervorlage erledigt. Die wesentliche Aenderung, die an der Vorlage vorgenommen wurde, war die Herabsetzung der unteren Grenze des steuerpflichtigen Umsatzes von 500,000 M. auf 300,000 M. Die von der Kommission gestrichene Bestimmung, wonach die Steuer nicht über 20 Proz. des gewerbesteuerpflichtigen Ertrages ausmachen darf, wurde im Wesentlichen wieder eingefügt, nachdem der Finanzminister erklärt hatte, daß die Vorlage sonst für die Regierung unannehmbar sei. Auch der Kommissionsbeschluß, der die Waaren in fünf Gruppen, anstatt der vier der Regierungsvorlage, eintheilt, wurde wieder fallen gelassen. Bei den Debatten hierüber machte die linke einen kleinen Obstruktionsversuch, der indeß bald aufgegeben wurde. — In dem Gesetze über die Gewährung von Zwischenkrediten bei Rentengutsbildungen strich das Haus abermals die vom Herrenhaus wiederhergestellte Zweckbestimmung, wonach der Kredit nur zur Abstoßung der Schulden und zur Einrichtung von Wohn- und Wirthschaftsgebäuden dienen soll. Da der Finanzminister erklärte, die Regierung werde das Geld nur zu diesem Zwecke hergeben, so brauchten sich die beiden Häuser gar nicht so lange herum zu streiten. — Endgültig erledigt wurden das Gesetz über die Hergabe von abermals fünf Millionen zur Verbesserung der Wohnungs-Verhältnisse der Arbeiter in Staatsbetrieben und der gering besoldeten Beamten sowie die Hohenzollern'schen Gesetze. Der Gesetz-Entwurf über die Fürsorge-Erziehung Minderjähriger — wie jetzt das Zwangs-Erziehungs-Gesetz eingebracht worden ist — wurde in zweiter Lesung angenommen. Entgegen dem Herrenhausbeschlusse wurde die Unterbringung der Zöglinge in Arbeitshäusern verboten. Die Kosten sollen zu drei Vierteln vom Staate, zu einem Viertel von den Provinzen getragen werden. Das Herrenhaus hatte bekanntlich zwei Drittel dem Staate, ein Drittel den Provinzen auferlegt. Dem Abgeordnetenbeschluß widersetzten sich die Minister v. Miquel und Frhr. v. Rheinbaben entschieden. Man hofft auf Verständigung bei der dritten Lesung. — Der nationalliberale Antrag auf Neudotirung der Provinzen mit 50 Millionen Mark ist in der Kommission umgestaltet worden zu einer Resolution, daß in der nächsten Session ein Gesetz vorgelegt werden soll, wodurch die Dotationen unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Provinzen und der Höhe der ihnen auferlegten Leistungen erhöht werden sollen. Obwohl Herr v. Miquel seine „Bedenken" gegen die Resolution hatte, wurde sie mit großer Mehrheit angenommen.

In Berlin brach am Samstag ein Ausstand der Straßenbahnangestellten aus, der große Unzuträglichkeiten für den Verkehr zur Folge hatte. Gegen die verhaßte Straßenbahngesellschaft und gegen die wenigen „Streikbrecher" wurden vielfach Ausschreitungen begangen, jedoch nicht von den Streikenden, sondern von Unbetheiligten, insbesondere auch von dem Janhagel. Am Montag kam es glücklicherweise jedoch bereits durch die von den Angestellten angerufene Vermittlung des Oberbürgermeisters zu einer Verständigung mit der Gesellschaft. Diese machte bezüglich der Pensionskasse, der Arbeitszeit und der Löhne Zugeständnisse, worauf der Ausstand sofort für beendigt erklärt wurde. Es hätte gar nicht zu dem Streike zu kommen brauchen, wenn die Stadt dieser wegen ihrer Rücksichtslosigkeit gegen Publikum und Angestellte im schlechtesten Rufe stehenden, aber fette Dividenden vertheilenden Gesellschaft gegenüber etwas mehr Druck hätte ausüben wollen, wozu ihr Handhaben genug geboten waren. Aber die freisinnigen Stadtväter sind vielfach an der Gesellschaft interessirt als Aktionäre u. s. w. Im Abgeordnetenhause wurde von freikonservativer Seite die Regierung alsbald wegen des Ausstandes interpellirt. Minister Freiherr v. Rheinbaben erklärte, die Regierung lehne eine Einmischung in die Lohnstreitigkeiten ab, wohl aber würde ein Eingriff der Aufsichtsbehörde nothwendig sein, wenn die Direktion den Angestellten in Fragen der Disziplin entgegenkommen sollte. Auch Eisenbahnminister v. Thielen sprach sich gegen Zugeständnisse in Bezug auf die Disziplin aus. Die Regierung hege offenbar die Befürgniß, die Bewegung könne auf das Heer der Eisenbahnbeamten übergreifen. Es hätte wahrlich nicht schaden können, wenn die „schneidigen" Minister auch ein Wort der Kritik für die Straßenbahngesellschaft gehabt hätten.

In **Oesterreich** hat die Regierung dem Abgeordnetenhause den zur Zeit des Bergarbeiterausstandes versprochenen Gesetzentwurf über die Arbeitszeit in den Gruben vorgelegt. Ob er regelrecht zur Erledigung kommt, hängt davon ab, ob die Jungtschechen die Obstruktion aufgeben. Einstweilen ist das Haus, ohne etwas geleistet zu haben, bis zum 6. Juni vertagt worden. Der Minister soll bereits die kaiserliche Vollmacht zur Auflösung in Händen haben, für den Fall, daß die Obstruktion die Erledigung des Budgetprovisoriums vereitelt.

In der **Schweiz** ist am Sonntag das von der Bundesversammlung beinahe einstimmig angenommene Gesetz wegen obligatorischer Einführung der Kranken-, Unfall- und Militärversorgung in der Volksabstimmung mit 337,575 gegen 146,629 Stimmen verworfen worden.

In **Frankreich** trat am Dienstag die Kammer wieder zusammen. Sogleich begannen auch die Nationalisten und Genossen wieder ihren Sturmanlauf gegen das Ministerium Waldeck-Rousseau mit einer Interpellation und Debatte über die allgemeine Politik der Regierung.

In **Italien** ist die Abgeordnetenkammer aufgelöst worden, weil sofort bei Wiederaufnahme der Sitzungen am Dienstag voriger Woche die Obstruktion fortgesetzt wurde. Da die Regierung den Gesetzentwurf über die politischen Maßregeln, gegen die sich die Obstruktion zu richtet hatte, zurückgezogen und auch dem Verlangen der Linken entsprechend die von den Militärgerichten wegen der Tumulte im Mai 1898 Verurtheilten Amnestie ertheilt hatte, so war es jetzt nur noch die etwas gewaltsam durchgeführte Aenderung der Geschäftsordnung, wegen deren der Unfug fortgesetzt wurde. Die Neuwahlen finden am 3. Juni (Pfingsten) statt, die neue Kammer soll am 16. Juni zusammentreten. Ob sie arbeitsfähig sein wird, erscheint sehr fraglich.

In **Südafrika** ist Mafeking, das sich den Buren ergeben haben sollte, in Wahrheit von den Engländern entsetzt worden. Die Buren haben die Belagerung aufgegeben, nachdem sie unmittelbar vor dem Eintreffen des Entsatzes noch große Anstrengung gemacht hatten, die Kapitulation zu erzwingen. Der Jubel in England ist groß. Präsident Krüger soll neue Friedensvorschläge gemacht haben. Da die Engländer auf die Einverleibung der beiden Republiken bestehen und Transvaal noch unbesetzt ist, wird der Friede aber wohl noch im weiten Felde liegen. Die Burengesandtschaft ist in Washington eingetroffen und dort vielfach gefeiert und nichtoffiziell vom Staatssekretär Hay empfangen worden. Etwas ausrichten wird sie wohl nicht. Bei der offiziellen und nichtoffiziellen Burenfreundlichkeit handelt es sich vielfach nur um Wahlmanöver. Mc. Kinley will als Präsident wiedergewählt werden. Die Buren-Sache wird nur von Freunden und Gegnern zum Wählerfang benutzt.

Briefe aus Baiern.

⊙ **München,** 22. Mai. Eine Rede des Prinzen Ludwig, welche dieser in Straubing auf dem Begrüßungsabende der 10. Hauptversammlung des Kanalvereins gehalten hat, wirbelt in der liberalen Presse viel Staub auf. Daß der Prinz für den Plan eines Baiern durchquerenden, die Donau mit dem Rheine und mit der Nordsee verbindenden Schiffahrtsstraße Feuer und Flamme ist, weiß Jeder. Mit diesem großartigen Projekt findet der Prinz auch bei den Liberalen weniger Widerspruch, als bei einem großen Theile der landwirthschaftlichen Bevölkerung, welche eine Schädigung durch die vermehrte Einfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse fürchtet. Er hat aber in Straubing einen neuen Gedanken aufgeworfen und, was noch schlimmer ist, diesen Gedanken mit einigen Wendungen begründet, die in den Ohren gewisser Liberalen und Hypernationalen wie eine Anklage klingen. Prinz Ludwig meinte nämlich — kurz gesagt —, in Baiern würde das jetzt noch geringe Interesse für überseeische Bestrebungen und für die Flotte wachsen, wenn Baiern selbst durch eine Wasserstraße an das Meer angeschlossen sei und durch einen Reichszuschuß für diese Wasserstraße gewissermaßen dafür entschädigt werde, daß jetzt Norddeutschland von den Subventionen für Postdampferlinien den Hauptvortheil ziehe. So lange aber die große Wasserstraße noch nicht gebaut sei, sollte nach der Meinung des Prinzen das Reich wenigstens die einzige bestehende baierische Donauschiffahrts-Gesellschaft durch einen Zuschuß unterstützen. Daß der Vorschlag viele stutzig macht, wundert uns nicht. Man kann sich ja in aller Ruhe über das Für und Wider aussprechen. Die liberale Presse würde auch von diesem Vorschlage wenig Aufhebens gemacht haben, wenn nicht der Prinz gleichzeitig die Gleichstellung Süddeutschlands und Norddeutschlands betont und gesagt hätte, er verwahre sich gegen den vielfach erhobenen Vorwurf, daß wir in Baiern die vielen Vortheile, die wir vom Reiche haben, nicht genügend zu würdigen wissen, gleich als ob es eine Gnade sei, daß wir zum Reiche gehören, während doch das Reich ebensogut mit baierischen, wie mit dem Blut irgend eines anderen Stammes zusammengeschweißt sei. Die liberale Presse stellt sich nun furchtbar erstaunt und fragt, was denn vorgefallen sei, das den Prinzen veranlassen konnte, Worte zu gebrauchen, die im Auslande als Zeichen eines Kriegszustandes zwischen Baiern und dem Reiche aufgefaßt werden würden. O diese guten Seelen, die dem Auslande bereits die Melodie angeben, nach der gepfiffen werden soll, geradeso wie bei dem großen Hetzpektakel wegen des sog. Flaggenerlasses. Mit bedenklichem Kopfschütteln fragen die „Münch. Neuesten Nachrichten", die „Allgemeine Zeitung", die „Augsb. Abendztg." nach der „autoritativen Stelle", die so böse Worte gegen Baiern ausgesprochen haben könnte. Und doch haben sie die Schuldigen mitten unter sich! Der Vorwurf, daß Baiern die Vortheile des Reiches nicht genug zu schätzen wisse, ist in der Flottenagitation Dutzende Male erhoben worden; derselbe nahm aber noch weit ärgere Formen an, als die „Münchener Neuesten Nachrichten" anläßlich des sogenannten Flaggenerlasses ihre nichtswürdige Hetze gegen den Hof und die Regierung eröffneten, als ein liberaler „Wähler" in diesem Blatte die Altbaiern als einen in jeder Hinsicht rückständigen und verdummten Volksstamm hinstellte, ein liberaler „Franke" bekannte, daß er erst in letzter Linie Baier, in erster Deutscher und Franke sei, als baierischem Fühlen und Denken in dem genannten Münchener Blatte formlich der Krieg erklärt wurde. Man braucht also nicht erst nach dem „Norden" zu gehen, um zu erfahren, was dem Prinzen zu seinen Klagen Anlaß gegeben haben könnte. — Die Abgeordnetenkammer hat die Berathung des Eisenbahnetats und der einschlägigen Petitionen glücklich zu Ende geführt. Die lokalen Petitionen konnen wir füglich übergehen. Nur der einstimmige Beschluß zu Gunsten einer vom Staate zu bauenden elektrischen Straßenbahn Neuötting-Altötting hat grundsätzliche Bedeutung, weil der Staat bisher solche Straßenbahnen nicht baute. Der Minister schien aber bereit, eine Ausnahme zu machen. Die Beschwerde Dr. Pichlers, daß für den Bahnhofsbau in Nürnberg eine Frankfurter Firma bevorzugt worden sei, wollte der Minister nicht gelten lassen, weil Nürnberger ꝛc. Firmen auch für Preußen große Aufträge ausführen. Der Minister nahm seinen Abtheilungsdirektor Lippl gegen verschiedene Anklagen in Schutz. Lippl versicherte auf Diensteid, daß er niemals gesagt habe, er streue dem Landtag Sand in die Augen und habe ihn in der Tasche. Der Sozialdemokrat Müller hatte mit seiner großen Rede gegen das „System" wenig Glück. Sehr energisch traten die Zentrumsabgeordneten Dr. Zimmern, Wörle, Rundorfer, u. s. w. für die Anliegen der Eisenbahnbediensteten und Eisenbahnarbeiter ein und beklagten namentlich auch die Ueberburdung. Dr. Pichler nahm sich der Mitglieder des in Liquidation gerathenen ehemaligen Heizervereins kräftig an. Bei der Berathung der Polizeistrafgesetz-Novelle, welche den Verkehr mit Geheimmitteln regelt und eine bessere polizeiliche Wohnungs-Kontrolle ermöglicht, riefen die Sozialdemokraten eine größere Debatte über die Schlafstätten ländlicher Knechte und Mägde hervor. Ein Bauernbündler, der früher selbst im Stalle schlafen mußte, leuchtete ihnen gehörig heim, und Zott (Zentr.) zitirte den Ausspruch Bebels, daß diesem der Ruin des Bauernstandes eine angenehme Aussicht sei. Schirmer (Zentr.) hielt den Sozialdemokraten vor, daß sie in der Wohnungsfrage nur den Hemmschuh gespielt und gar nichts geleistet hätten. Bei der Landtags-Ersatzwahl in Nürnberg wurde der Sozialdemokrat Frhr. v. Haller ohne Gegenkandidaten gewählt. Die sozialdemokratische Fraktion hat jetzt den komischen Vorzug, daß in ihr allein der Geburtsadel durch zwei Exemplare vertreten ist: Herr v. Vollmar und Frhr. v. Haller zu Hallerstein. Von einer Nachsession will die Regierung noch immer nichts wissen. Das Schuldotationsgesetz will sie bis zur nächsten Session unerledigt liegen lassen. — Wegen der Kanalisation des Untermains (bis Aschaffenburg) haben am 15. und 16. Mai in Frankfurt a. M. und Berlin Konferenzen der Main-Uferstaaten stattgefunden, welche zu befriedigenden Verständigungen über technische Fragen und über die Kanalabgaben geführt haben sollen.

* Das Festmahl der Zentrums-Fraktionen.

Ueber das Festmahl der Zentrums-Fraktionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses, welches am 23. Mai im großen Festsaal des neuen Abgeordnetenhauses in Berlin stattfand, entnehmen wir der „Germania" folgende Einzelheiten:

Die Spitze der Ehrentafel bildete der Präsident des Reichstags Graf Ballestrem. Ihm zur Seite saßen der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums Graf Hompesch und der Ehrenvorsitzende der Abgeordnetenhausfraktion des Zentrums Dr. Frhr. v. Heereman. Daneben der Alterspräsident des Reichstags Dr. Lingens und der Fraktionsvorsitzende Landesrath Fritzen. Die weiteren Plätze an der Ehrentafel waren für die anderen Vorstandsmitglieder der beiden Fraktionen angewiesen. Dem Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem gegenüber, dessen Platz durch ein besonderes Blumenarrangement ausgezeichnet war, saß der langjährige und altverdiente baierische Zentrumsführer Graf Konrad Preysing, dessen Wiederwahl namentlich den alten Mitgliedern der Zentrumsfraktion große Freude bereitet hat. Der Platz des Abg. Reichsgerichtsraths Dr. Spahn, der gestern gerade seinen 55. Geburtstag feierte, war durch ein schönes Blumenbouquet ausgezeichnet. Die beiden Seitentafeln füllten die große Festhalle des Abgeordnetenhauses vollständig aus, so daß für die letzten Nachzügler kein Platz mehr übrig blieb.

Als erster Redner nahm der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, der Reichstagsabg. Graf Hompesch, das Wort: „Zur Gedächtnißfeier unseres seligen Windthorst und als Zeichen der Solidarität, welche die Fraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses verbindet, sind die beiden Fraktionen und ihre Freunde aus Polen zu diesem Festmahl versammelt. Wir können dieses Festmahl halten hocherfreut, daß ein hervorragendes Mitglied unserer Partei, unser verehrter Dr. Lieber, dessen Krankheit uns die größte Sorge machte, durch Gottes Gnade wiederhergestellt ist und wir zu seiner Genesung und der Wiederaufnahme seiner parlamentarischen Thätigkeit ihn und uns beglückwünschen konnten. (Lebhafter andauernder Beifall.) Wir halten dieses Festmahl im Hinblick auf alle die ernsten Pflichten, die uns im vorigen Jahrhundert hierhergerufen, die Pflicht zu kämpfen für unsere idealen Zwecke und Ideen, für die Gleichstellung und Gleichbehandlung unserer heiligen Kirche, die Aufhebung des Ausnahmegesetzes gegen unsere geistlichen Orden, die Sorge für Aufrechterhaltung christlicher Zucht und Ordnung. Welchen Schwierigkeiten wir hierbei begegneten, haben die Vorgänge der letzten Tage zur Genüge bewiesen. Was unser seliger Windthorst im vorigen Säkulum mit allen Kräften seines Geistes und seines Wortes in dieser Beziehung und für die volle Freiheit der Kirche zu erstreben sich bemühte, bleibt unvergessen in unseren dankbaren Herzen; ebenso aber müssen wir uns stets bewußt bleiben, daß es unsere weitere Aufgabe ist, auf demselben Wege fortzufahren, und nicht zu rasten noch zu ruhen bis zum vollständigen Siege (Lebhafter und andauernder Beifall.) Auf allen anderen Gebieten, welcher Art dieselben sein mögen, bei allen Anforderungen, die sowohl in Preußen als im Reiche an uns gestellt werden, muß nach wie vor die alleinige Richtschnur unserer Stellung bleiben: das Wohl des Vaterlandes, das Glück des Volkes (Stürmischer Beifall), Erhaltung der Wehrkraft des Reiches zu Wasser und zu Lande, jedoch immer so weit dieses durch die Leistungsfähigkeit des Volkes bedingt ist. (Lebhafte Zustimmung.) Unentwegt bei dieser Haltung verbleibend, können wir ganz getrost der Zukunft entgegensehen, gestärkt durch das Vertrauen unserer Wähler, welches uns noch nie versagt wurde. Möge denn dieses Vertrauen, welches schon so lange unsere Kraft und Stärke ist, möge die Eintracht zwischen Wählern und Gewählten in der Fraktion und im Volke unverändert fortbestehen und dadurch es ermöglichen, daß, wie wir im vorigen Jahrhundert des Zentrums 25jähriges Bestehen gefeiert haben, in diesem Jahrhundert das goldene Jubiläum feiern. Erheben wir unsere Gläser auf die Eintracht und Einmüthigkeit unter uns und mit unseren Wählern! Hoch! hoch! hoch!"

Die Rede des Grafen Hompesch machte einen tiefen Eindruck. Nach ihm sprach der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses, Landesrath Fritzen. Er brachte ein Hoch aus auf den Grafen Ballestrem, den Präsidenten des Reichstags, und auf den Freiherrn v. Heereman, den ersten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses. Graf Ballestrem dankte für die ehrenden Worte. In dem Wunsche, daß die Zentrumsfraktionen des Reichstags und des Landtags immer einig zusammengehen zum Heil der Kirche und zum Wohl des Vaterlandes, fand der Trinkspruch des Grafen Ballestrem einen mit großer Begeisterung aufgenommenen Anklang.

Alsdann toastete Dr. Freiherr v. Heereman auf die beiden Leiter der Zentrumsfraktionen, den Grafen Hompesch und Landesrath Fritzen. Nachdem das Hoch auf den Grafen Hompesch und den Landesrath Fritzen verklungen war — die offiziellen Tafelreden waren damit noch nicht erschöpft —, erhob sich der Abg. Trimborn als „junger" Parlamentarier zu einer Anrede an die „alten" Fraktionskollegen des Zentrums zu einer Huldigung der „Jungen" gegenüber den „Alten". Als solchen griff er zunächst den Abg. Dr. Spahn heraus, der zufällig gerade an diesem Tage seinen Geburtstag feierte, erinnerte an den Zentrumsveteranen Dr. Rintelen und pries schließlich den Alterspräsidenten des Reichstags Abg. Dr. Lingens als die „Krone des Alters", als ein verehrungswürdiges Beispiel dafür, wie man noch in alten Tagen in pflichtgetreuester und damit in anerkennenswerthester Weise die Pflichten eines Parlamentariers erfüllen könne, ein Beispiel der Pflichttreue bis ans Ende, das niemals aus dem Gedächtnisse der jungen Parlamentarier entschwinden dürfe. Der Alterspräsident des Reichstags bilde das würdige Pendant zu dem Präsidenten des Reichstags, und diese beiden seien die schönsten Edelsteine in der Zentrumsfraktion. Eine solche Pflichttreue, aber auch eine solche Zähigkeit, die schon so manchen Erfolg herbeigeführt haben, müsse allen zum Ruhme, besonders aber den „Jungen" im Zentrum als Muster dienen. So werde das Zentrum ein „Jungbrunnen" sein, das Alter aber eine Krone und die Edelsteine der Krone für das Zentrum. Redner, der seinen schönen Gedanken auch eine theilweise rheinische humorvolle Färbung zu geben verstand, schloß seinen Toast mit einem dreifachen Hoch auf die „Alten" der Fraktion, besonders auf den Alterspräsidenten Dr. Lingens.

Nachdem dann Abg. Dr. Spahn der als Gäste anwesenden Geh. Regierungsrath Knack und Geh. Rath Gall gedacht hatte, nahm

Alterspräsident Abg. Dr. Lingens das Wort als ältestes noch lebendes Parlamentsmitglied. Herr Dr. Lingens ist nämlich schon seit 1856 Parlamentarier und zwar als Mitglied der damaligen katholischen Fraktion. Er erinnerte an sein langes Kämpfen und an die mannigfachen Leiden der katholischen Kirche, an denen er auch als Parlamentarier theilgenommen habe, an Leiden, die im Dienste der hl. Sache auch die Bischöfe nicht verschont haben, an Leiden, die mit den Deutschen auch die Polen haben erleiden müssen. Gegenüber solchen irdischen Leiden seien die geistigen Tröstungen wahrhaft erhebend, wie dieselben sich erst jüngst in den Missionen in Aachen in wahrhaft ergreifender Weise kundgegeben hätten. Solche Missionen,

namentlich von Ordensgeistlichen, müßten das Volk im Glauben festigen oder zum Glauben zurückführen, und da gebe es nur eine Glaubensgemeinschaft, den katholischen Glauben, der auch die Polen dem Zentrum näher bringe.

Abg. Dr. Rintelen lieh als „Alter" die „Jungen" der Fraktion leben, deren Aufgabe es vor allem sei, „festzuhalten." Abg. Dr. v. Jazdzewski dankte namens der Polen für die freundlichen Worte und erinnerte an die Zeiten des gemeinsamen Kampfes des Zentrums und der Polen. Die Zeiten hätten sich zwar leidlich geändert, denn das Zentrum gelte jetzt als „regierende Partei", während die Polen unterdrückt werden. Tag gebe die Grundlage zu der Auffassung: in necessariis unitas, in dubiis libertas! Die Taktik der Polen möge behalb von der des Zentrums abweichen, aber schließlich bleibe bezüglich der beiden Fraktionen doch das Wort bestehen: „Kochajmy sie!" (Lieben wir uns einander.)

Das „Amenus", mit welchem polnische Trinksprüche, wie uns gesagt wird, gewöhnlich zu schließen pflegen, hatte schon längst vorher die Mitglieder der Festtafel geeinigt, die in fröhlicher Stimmung des schönen Tages gedachten, der Heimkehr des Abg. Dr. Lieber, des Erfolges des Initiativantrages Hompesch, des Geburtstages des Abg. Dr. Spahn und nicht zuletzt der eigenen Freude über den schönen Festabend.

Vermischtes.

* **Berlin**, 23. Mai. Ueber die telegraphisch gemeldeten Ruhestörungen in Stolp i. P. am Montag wird der „Ostsee-Ztg." berichtet: In dem Komptoir einer Kohlenhandlung in der Langenstraße hatte sich ein Arbeiter des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, und es hatte ein Polizist geholt werden müssen, der die Verhaftung des Ergedenten vornehmen wollte; der Arbeiter aber widersetzte sich und flach schließlich mit einem Messer auf den Polizeibeamten ein, der seinerseits von der blanken Waffe Gebrauch machte. Es wurde weitere polizeiliche Hülfe herangezogen und jetzt der Arbeiter in das Polizeigewahrsam gebracht. Dieser Vorfall spielte sich um 6 Uhr Abends ab. Er hatte eine Menge von Leuten angezogen, die zum Theil für den Arbeiter Partei nahmen. Ihre Schaar wuchs im Laufe des Abends immer mehr an; sie demonstrirten vor der Polizei, durchzogen die Straßen, stießen antisemitische Hetzrufe aus und zertrümmerten in einigen Läden jüdischer Kaufleute die Fensterscheiben. Die Polizei war dem Treiben gegenüber machtlos, und man wandte sich daher schließlich an den Kommandirenden des Husaren-Regiments, der eine Schwadron zu Pferde und mit blankgezogenem Säbel gegen den Haufen ausfandte, indem er die Gewalt über die Stadt in die Hand nahm. Gegen 10 Uhr waren die Straßen gesäubert und der Tumult zu Ende.

Handel und Verkehr.

Seidewaaren und Seide.

* **Krefeld**, 21. Mai. Ueber das hiesige Seidenwaaren-Geschäft schreibt das Fachblatt „Seide": Wir sind dieses Jahr viel früher als sonst in die stille Jahreszeit gekommen, sowohl in der Fabrik als im Großhandel. Für die Fabrik ist das Geschäft mit Ostern zu Ende, und im günstigsten Falle nach diesem Zeitpunkte noch eine kleine Nachlese zu erwarten. Der Zwischenhandel hatte mit Recht größere Erwartungen auf die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten gesetzt; sie haben sich nur zu einem kleinen Theil verwirklicht. Fallende Rohseidenpreise und kaltes Wetter haben das Ihrige gethan, um keinen lebhaften Handel aufkommen zu lassen, und wenn auch der Absatz in den Ladengeschäften sich gehoben hat, ist es doch zu spät, als daß sich eine günstige Rückwirkung da von noch für den Zwischenhandel oder gar die Fabrik bemerkbar machen könnte. Sobald warmes Wetter eintritt, beginnen für den Hauptverbrauch die hellen Baumwollstoffe an die Stelle der seidenen zu treten, die nun für 3—4 Monate das Stichfeld bilden. — Wir haben schon kürzlich an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß sich das Herbstgeschäft in Modeartikeln nur sehr langsam entwickelt, inzwischen ist keine bessere Gangart eingeschlagen worden. Ueberall heißt es „wir warten noch" und nach einigen Wochen dieselbe Antwort. Den zwischenhändlern wird es allerdings theilweise von den Fabrikanten selbst schwer gemacht, sich zu entscheiden. Man bietet heute Seidenwaaren in manchen Artikeln billiger an, als im September und October vorigen Jahres; was ist natürlicher, als daß der Großhändler glaubt, besonders bei der unsichern Lage des Rohseidenmarktes, in einigen Wochen noch billiger ankommen und mit seinen Verstellungen bis zum letzten Augenblick wartet? Dazu ist man sich in den leitenden Kreisen über die Richtung, die seidene Stoffe für den Herbst einschlagen werden, noch nicht klar. Allem Anschein nach ist für gemusterte Gewebe wenig zu erwarten. Gemusterte Taffete haben sehr an Boden verloren und auch Damastes verkaufen sich weniger flott als vor einigen Monaten. Dagegen wird sich glatter Taffet nicht so leicht durch einen andern Artikel ersetzen lassen. Für weichere Gewebe, wie Satin Duchesse, Merveilleux, gibt sich ziemlich Interesse kund und in Oberstoffen für Mäntel hofft man trotz der Vorherrschaft von Plüsch einiges in Brokatelle und Matelassé anzubringen. Ob mit Erfolg, bleibt abzuwarten.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Köln**, 25. Mai. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Kaninchen weiße 1.-1.20. Enten 3.50-3.80. Hühner 5.50-6.50. Gänse alte 1.80-2.00, junge 1.60-2.20. Hühner alte 1.80-2.00, junge 1.80 bis 2.50. Schwarten 0.00. Kartoffeln 8.00-10.00 M. p. Ctr. Tauben alte 1.00 Dutzend 1.20 M. das Paar. Hühner 2.20-2.40. Rothbutter 1.80 bis 2.00 M. pro Pfd. Land-Butter 1.75-2.00. Weißbutter 1.20-1.25 M. pro Pfd. Eierpreise, gestern 4.80-5.60, heute 5.60-6.40. Kartoffeln 5.00 bis 10 M. pro 100 Pfd. Bohnenstroh 0.30-0.50. Haferstroh 1.20-1.30 M. pro 100 Pfd. Heu 0.20-0.30 M. pro Pfd. Obstpreise 36-40 M. pro Zentner. Kartoffeln 3.4 Kartoffeln aus der Erde 1.39-1.49. neue Kartoffeln 1.07-1.20. Spinat 1.45-1.50. Gemüsekohl 1.23-1.55. Blumenkohl 1.54-1.71. Kopf- 1.39-1.55. Weißkraut 0.63-0.78. Schwarzkraut 1.32-1.48 M. pro 2 Pfd. Wirsing 1.40-1.60 M. pro Pfd. Rothkraut 2.80-3.20. Rosenkohl 1.00-1.40. Wirsing 0.70-1.00. Rothkraut 1.80-2.00. Schwarzkraut 0.50-1.20. Kohlrabi 2.00. Rhabarber 6.40-8.40. Spargel 0.80-1.00. Schnittlauch 2.00 M.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 23. Mai 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	153	150	126-140	129-144
Mittelmarka. Prignitz	150-151	150-152	125-140	129-144
Lausitz	152-155	142-153	125-140	130-150
Magdeburg	144-145	144-153	142-150	140-150
Erfurt	144-145	140-152	142-150	140-150
Danzig	144-154	142	130-140	125-132
Regbz. Stettin	148-151	138-152	138-150	140-150
Posen	150-152	145-152	138-150	140-150
Breslau	150-152	142-152	138-150	140-150
Hannover Süd	145-152	138-152	124-144	127-154
Kiel	152-154	148-152	148-150	145-150
Bromberg	152-153	142	124	128-136
Kulm	155	158		150
Nach Reichsdurchschnittspreisen ermittelt:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	154	151		147
Stettin (Stadt)	151	149½	133	138
Königsberg	145½	136	133	138
Breslau	151	151	145	147
Posen	151	144	130	137
Mannheim	157	154	—	141½
Hamburg	152	155		146

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Gegründet 1832. **Möbelfabrik** Kraft-Betrieb.

von

Herm. Hassel.

Lager: **Luth. Kirchstr. 36/38.** Fabrik: **Weststr. 31/33**

Billigste Preise. am Rathhause. Billigste Preise.

Unstreitig größtes Lager und größte Auswahl am Platze in einzelnen Möbeln, wie ganzen Zimmereinrichtungen.

Ausstattungen für Brautpaare

in jeder Holzart und jedem Style.

Polsterwaaren bis zu den feinsten Garnituren.

Divans, Sophas und **Sessel** in jeder Ausführung.

Lieferung für **Hotels, Bureaux, Läden** 2c, sowie jede Arbeit nach Zeichnung bei allseitig anerkannt solider und feiner Arbeit zu den **billigsten Preisen.**

Amerikanische u. andere **Schreibpulte** mit **Selbstverschluß, Sessel** 2c.

Lieferung **franko**, je nach Einkauf auch auswärts. 7283

Vieh- und Kleeverkauf zu Schloß Myllendonk.

Dienstag, den 29. Mai, Mittags 1 Uhr, sollen auf Ansuchen der Freifrau von Böselager zu Schloß Myllendonk:



17 Stück Rindvieh

öffentlich auf Kredit versteigert werden, nämlich:

1 schöner 2jähriger Stier,
7 Stück hochtragende Kühe,
3 Stück frischmelkige Kühe,
3 zweijährige Rinder,
3 Jährlinge (Bautz).

Hiernach sollen **1 Morgen rother Klee** in 8 Nummern mitverkauft werden.

M.Gladbach. 7986

Notar **Lückerath,** Justizrath.

Die Krone aller Dessert-Weine.



St. Raphael Quinquina, aus altem spanischen Wein und auserlesensten Vegetabilien erzeugt, ist ein Lieblings-Getränk Frankreichs und sind seine wunderbaren Wirkungen auf den Körper allgemein bekannt.

Reizt den Appetit!
Fördert die Verdauung!
Regt die Kräfte an!

General-Vertreter: Herm. Heypertz,
Elisabethstr. 53. **Telephon 131.**

Niederlage bei: **H. Dietz,** Hochstr. 119, **Carl Haupt,** Rheinstr. 84, **Franz Kracker,** Oswald 64, **Ant. Wischer,** (Restaurant Brueren) Rheinstr. 81.

Verehrer Mariens,

gedenket im Marien-Monate der im Bau begriffenen Rosenkranz-Kirche in **Berlin-Steglitz.** Um ein kleines Almosen zu Ehren Mariä bittet von ganzem Herzen

Berlin-Steglitz, Flensburgerstraße 4, 7498

J. Deimer, Pfarrer.

HANSA-LINOLEUM Begründet 1883 Muster durch Muster durch ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM FABRIK ALT DELMENHORST

Wer das ursprüngliche, altberühmte,

in vieljährigem Gebrauch als zuverlässig gut erprobte

Delmenhorster Linoleum

zu erhalten wünscht, verlange

Hansa-Linoleum

und beachte **genau** die beistehende **Schutzmarke,**

da jüngere Werke in Delmenhorst ein „zum Verwechseln ähnliches" Fabrikzeichen führen.

In nächster Zeit gelangt eine Neuheit: **„Moirée-Linoleum",** stoffartig wirkend, zum Verkauf.

Niederlagen in **Krefeld:**

F. & A. Alterhoff, Friedrichstrasse 11. **Gust. Bredow,** Rheinstrasse 48.
Jul. Bovenschen, Luisenstrasse 99. **C. A. Jansen,** Königstrasse 109.
J. L. Prinzenberg, Breitestrasse 61.

HANSA-LINOLEUM Begründet 1883 Muster durch Muster durch ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM FABRIK ALT DELMENHORST

Fischelnerstr. 41/43. Heinr. Krücken, Krefeld, Augustastr. 12/14.

Stacheldraht	Gartenmöbel	Schmiedewerkzeuge
Wiesendraht	Blumentische	Schlosserwerkzeuge
Drahtgewebe	Herde	Schreinerwerkzeuge
Landw. Geräthe	Haushaltungssachen	Klempnerwerkzeuge
Ketten	Wasch- u. Wringmasch.	Dezimalwagen
Stallfenster	Mangelmaschinen	Treppenleitern
Schweinetröge	Waschkessel	Rasenmäher

Grösstes Lager am Platze.

Als Malzkaffee

wird auch gebrannte Gerste und geröstetes Malz verkauft — damit darf aber **Kathreiner's Malzkaffee** nicht im Entferntesten verwechselt werden! Der **„Kathreiner"** ist nach patentirtem Verfahren mit **Geruch und Geschmack des Bohnenkaffees** versehen und besitzt dadurch höchst schätzenswerthe Eigenschaften, die den anderen sogenannten Malzkaffees nicht innewohnen. Man achte beim Einkauf **genau** auf die plombirten Packete mit dem **Bilde des Prälaten Kneipp.**

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands.
Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.
Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Chinoleum

das **Beste** zum Streichen der Fußböden, empfiehlt in jeder gewünschten Farbe fertig zum Streichen

L. Paetz, General-Depot für Reg.-Bezirk Düsseldorf, Luth. Kirchstr.- und St. Antonstr.-Ecke.

Im Namen der hl. Elisabeth

welcher das Kirchlein in Königsmuserhausen — 4 Meilen von hier — gewidmet sein soll, bitte ich um thunlichste Unterstützung des gottgefälligen Werkes. 9914

Wilh. Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius in Berlin, Pallisadenstraße 73.

Im Mittelpunkt der Stadt **ein mittelgroßes Haus,** oder eine erste Etage von 5—6 Räumen, od. Unterhaus, per Martini zu miethen gesucht.

Offert. unter K. 8089 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große

Kontor-Räume

(ca. 240 □m) 1. Etage, mit Gas- und Wasserleitung, Aufzug, in nächster Nähe der Hauptpost, ev. auch mit Packkuechwohnung (Parterre) per Mai oder früher zu **vermiethen.**

Offerten unter N. X. 6853 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Junge und Faselschweine

hat fortwährend zu verkaufen

Jos. Heithausen,
7935 Gladbacherstr. 274

Belgisches Fohlen,

3 Monate alt, zu verkaufen.
8164 **Hüls,** Lindenstr. 2.

Heirath.

Wittwer, Handwerksmeister und Hausbesitzer, mit gutem Auskommen, wünscht mit einer kath. in den 40er Jahren stehenden Person auch kinderl. Wittwe, welche jedoch Liebe zu Kindern hat, behufs späterer Verheirathung in Verbindung zu treten.

Nur ernstgemeinte Offerten mit Photographie werden unter A. K. 8124 an die Geschäftsst. d. Bl. zur Weiterbeförderung erbeten.

Vermögen nicht erforderlich. Verschwiegenheit selbstverständl.

WÜRZE Deine SUPPEN mit MAGGI

„Maggi zum Würzen" ist nicht zu verwechseln mit Suppenwürzen, welche mit unrichtigen Reklamebehauptungen an das Publikum gelangen.